A 1 Universit. Bibliothek

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe" „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen"

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1088 Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 16 — Montag, den 20. Januar 1930 — 56. Jahrgang

Einigung in allen Restpunkten

Heute Unterzeichnung im Haag

Am 30. Juni wird das Rheinland frei sein

Das Schlußprotokoll

Nachdem über die Restfragen, sowie über die Ostreparationen im Laufe der Sonntagsverhandlungen, die bis zum frühen Morgen des heutigen Tages währten, eine Verständigung zwischen den Verhandlungsparteien erzielt worden ist, wird in den heutigen ersten Nachmittagsstunden die Unterzeichnung des Schlußprotokolls vor sich gehen. — Die Schlußsitzung selbst ist auf Grund einer Besprechung zwischen dem Vorsitzenden der Konferenz, dem belgischen Minister Jaspar, und Dr. Curtius auf 17 Uhr festgesetzt. Es wurde beschlossen, daß in dieser Sitzung von den einzelnen Abordnungen keine Erklärungen abgegeben werden sollen. Daran schließt sich eine Schlußrede. Die deutsche Abordnung reist um 19 Uhr aus dem Haag nach Berlin ab.

Der Schlußakt des Haager Protokolls wird Haager Abkommen genannt, umfaßt das gesamte Werk der ersten und zweiten Haager Konferenz und den Youngplan mit 12 Anlagen. Das Schlußprotokoll umfaßt eine Präambel, 15 Paragraphen, 12 Anlagen und eine Schluß-Klausel, sowie die zahlreichen Einzelabkommen über die Rheinlandräumung, die Vergleichskommission, die Einzelabkommen zwischen den Gläubigermächten unter sich usw.

Die 15 Paragraphen

haben in Kürze folgenden Inhalt:

§ 1 stellt fest, daß der Pariser Sachverständigenbericht vom 7. Juni 1929, das Haager Protokoll vom 31. August 1929 und das gegenwärtige Protokoll den neuen Plan darstellen, der alle finanziellen Fragen, die sich für Deutschland aus dem Kriege ergeben, endgültig regelt. Deutschland verpflichtet sich feierlichst, die Zahlungen gemäß den Bestimmungen des Planes auszuführen.

§ 2. Durch den neuen Plan werden alle früheren Verpflichtungen Deutschlands aufgehoben.

§ 3. Die Signatarmächte erklären, daß die Konten Deutschlands bei der Reparationskommission über die Zahlungen während des Dawesplanes und über alle Kredite im Zusammenhang mit den früheren deutschen Schulden gegenstandslos werden. Die Gläubiger-Regierungen erklären, daß sie nach dem Inkrafttreten des neuen Planes von ihren Rechten auf Zurückhaltung und Liquidierung des Eigentums deutscher Untertanen, Gesellschaften oder kontrollierter Körperschaften absehen. Die Ausführung dieser Bestimmungen ist in besonderen Abmachungen zwischen Deutschland und den betreffenden Regierungen geregelt. Im deutsch-belgischen Abkommen vom 13. Juli 1929 (Markabkommen) und vom 16. Januar 1930 (Liquidationen), Abkommen zwischen England und Deutschland vom 28. Dezember 1929, Kanada und Deutschland vom 14. Januar 1930, Australien und Deutschland vom 17. Januar 1930, Neuseeland und Deutschland vom 17. Januar 1930, Frankreich und Deutschland vom 31. Dezember 1929, Italien und Deutschland vom 17. Januar 1930, Polen und Deutschland vom 31. Oktober 1929.

§ 4 bestimmt das Nähere über die

Aufhebung der Reparationskommission

§ 5 besagt: In den deutschen Zahlen ist der Index für die deutsche Auslandanleihe vom Jahre 1924 enthalten, dagegen enthalten die deutschen Zahlungen nicht die nach dem Youngplan an Amerika zu leistenden Zahlungen.

§ 6 betrifft die Gründung der Internationalen Bank zur Ausführung des neuen Planes.

§ 7 schreibt die Hinterlegung der deutschen Schuldverschreibung bei der Internationalen Bank vor.

§ 8. Die deutsche Regierung erklärt freiwillig, daß sie nur im Falle einer Gefährdung der deutschen Währung oder der deutschen Wirtschaft ein Moratorium beantragen wird. Deutschland hat das Recht, selbst zu beurteilen, ob es ein Moratorium beantragen will.

§ 9. Die deutsche Regierung verpflichtet sich zur Durchführung der vom Youngplan geforderten gesetzgebenden Änderungen des Reichsbank- und des Reichsbahngesetzes.

§ 10 enthält das Statut, die fiskalischen Bestimmungen und die Bestimmungen über den Sitz der Internationalen Bank.

§ 11 enthält das Treuhänder-Abkommen.

§ 12 betrifft die Sachlieferungen und die über den Recoverky-Akt zwischen Deutschland und Frankreich, England und Italien geschlossenen Verträge, die in Anlage 10 enthalten sind.

Im § 13 bestätigt Deutschland alle Vorrechte, Bürgschaften und Pfänder im Zusammenhang mit der Auslandanleihe vom Jahre 1924 und erklärt, daß seine Verpflichtungen, die es seinerzeit zur Sicherung der Anleihe übernommen hat, in keiner Weise durch das Aufhören des Dawesplanes und das Inkrafttreten des neuen Planes geändert oder vermindert würden.

Im § 14 erklären die Gläubigermächte, daß alle früheren Pfänder, Kontrollen und Privilegien mit Ausnahme der in Anlage 6, 7 und 11 angeführten aufgehoben sind.

§ 15 bestimmt, daß alle Meinungsverschiedenheiten über die Anwendung des neuen Planes der endgültigen Entscheidung des Schiedsgerichts des Youngplanes unterworfen werden, das aus fünf Mitgliedern, nämlich einem amerikanischen Präsidenten, zwei neutralen, einem deutschen und einem Angehörigen der Gläubigerstaaten besteht. Der Paragraph enthält außerdem die genauen Vorschriften über das Schiedsgerichtsverfahren.

Die dem Schlußprotokoll der Haager Konferenz angehängten

12 Anlagen

enthalten folgendes:

1. Vereinbarung zwischen Deutschland auf der einen Seite, England, Frankreich, Belgien, Italien und Japan auf der anderen Seite in der Sanktionsfrage.
2. Übergangsbestimmungen.
3. Die Frage der Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches.
4. Die Frage der Schuldverschreibungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft.

5. a) Das neue Reichsbahngesetz mit den einzelnen Abänderungen.

5. b) Verfahren über die Abänderung der international gebundenen Bestimmungen des neuen Reichsbankgesetzes.

6. a) Gesetz über die Abänderung des Reichsbahngesetzes.

6. b) Verfahren über die Abänderung der Bestimmungen des Reichsbahngesetzes.

7. Bestimmungen über die gemeinschaftliche Haftung gewisser Einkünfte des Deutschen Reiches (negative Pfänder).

8. Treuhändervertrag zwischen den Gläubigermächten und der BIZ.

9. Sachliquidationsabkommen.

10. Abkommen zwischen Deutschland und England und Deutschland und Frankreich über die German Reparation Recovery-Act und die entsprechende französische Gesetzgebung.

11. Bürgschaften, wie die der deutschen Auslandanleihen vom Jahre 1924.

12. Regelung des Schiedsgerichtsverfahrens.

Die Schlußklausel besagt, daß der Haager Schlußakt ratifiziert wird, und daß die Ratifizierungen bei der französischen Regierung in Paris zu hinterlegen sind.

Der Plan tritt in Kraft,

sobald der Reparationsagent und der Präsident der Kriegslastenkommission gemeinsam festgestellt haben, daß

1. der Plan durch Deutschland ratifiziert und die entsprechenden Änderungen des Reichsbahn- und Reichsbankgesetzes vorgenommen worden sind,
2. der Plan durch vier Gläubigermächte der fünf Gläubigermächte ratifiziert worden ist,
3. die Internationale Bank gegründet worden ist, die Verpflichtungen übernommen hat, daß die Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches und der Deutschen Reichsbahn hinterlegt worden sind. Der neue Plan tritt für jede einzelne Regierung in Kraft, sobald die Hinterlegung der Ratifizierung erfolgt ist. Die französische Regierung wird den verschiedenen Regierungen Abschriften des gesamten Protokolls und der Ratifizierungen übermitteln.

Besprechung Tardieu-Curtius über die Rheinlandräumung

Haag, 20. Jan. (TU.) Tardieu hatte am Sonnabendabend, kurz vor seiner Abreise nach London, noch eine private Unterredung mit Dr Curtius, in der zum ersten Male im Verlaufe der Haager Konferenz auch die Räumung des Rheinlandes auf der Grundlage des Notenwechsels zwischen Dr. Stresemann und Briand auf der ersten Haager Konferenz zur Sprache gelangt ist.

Von deutscher Seite wird über die Unterredung lediglich mitgeteilt, daß sich an der im Notenwechsel vorgesehenen Lage nicht das geringste geändert habe. Der Notenwechsel vom August sieht bekanntlich vor, daß Frankreich das Rheinland acht Monate nach der Ratifizierung des Youngplans vollständig und endgültig zu räumen habe, spätestens jedoch bis zum 30. Juni 1930.

Einstimmige Annahme des Schlußprotokolls

Haag, 20. Jan. Der Ausschuß für die deutsche Reparationsfrage, in dem 13 Mächte vertreten sind, hat am Sonntag eine kurze Sitzung abgehalten, in der das jetzt endgültig abgeschlossene Gesamtabkommen der Haager Abmachungen mit den Anlagen einstimmig genehmigt wurde.

In der Sitzung machten jedoch die Vertreter der Tschechoslowakei und Portugals von neuem ihre bereits von deutscher Seite mehrfach abgelehnten Forderungen geltend. Der tschechoslowakische Außenminister Benesch verlangte wiederum, daß Deutschland auf alle seine Forderungen aus Liquidationen privaten deutschen Eigentums in der Tschechoslowakei verzichten solle. Dr. Curtius lehnte diese Forderung in einer kurzen Erklärung ab. Ferner verlangte der Vertreter Portugals eine Sonderbeteiligung an der deutschen Reparationszahlung über die bereits bestehenden Abmachungen hinaus. Auch diese Forderung wurde von deutscher Seite abgelehnt. Die Vertreter der Tschechoslowakei und Portugals erklärten daraufhin, daß sie das Schlußprotokoll nur unter Vorbehalt unterzeichnen würden.

Trotz Schwierigkeiten aufwärts

Deutschlands Außenhandel im Jahre 1929 aktiv

Ausfuhrüberschuß 47.6 Millionen

Berlin, 20. Jan. Der deutsche Außenhandel im Dezember weist einen Ausfuhrüberschuß von 50 Mill. Reichsmark auf. Dieser Überschuß ist das Ergebnis eines stärkeren Fallens der Einfuhr. Während die Ausfuhr (1063,0 Mill. RM.) nur um 90,6 Mill. RM. abgenommen hat, ist die Einfuhr (1013,1 Mill. RM.) um 147,9 Mill. RM. zurückgegangen. Auf das Ausmaß der rückläufigen Bewegung in Ein- und Ausfuhr dürften erfahrungsgemäß die Ruhetage in der Weihnachtswoche von Einfluß gewesen sein. Der Anteil der Reparationssachlieferungen an der Ausfuhr beträgt 57,8 Mill. RM.

Für den Rückgang der Einfuhr ist ausschlaggebend die Abnahme des Bezuges an Rohstoffen und halbfertigen Waren, die 124,7 Mill. RM. beträgt. An dieser Abnahme sind besonders beteiligt Baumwolle, Mineralöle, rohe Pelzwerkfelle, Kupfer sowie Kalbfelle und Rindshäute. Zugenommen hat dagegen die Einfuhr von Wolle und anderen Tierhaaren.

Weniger ins Gewicht fällt die Abnahme der Einfuhr bei den übrigen Warengruppen. Die um 4,3 Mill. RM. verminderte Einfuhr von lebenden Tieren entfällt vorwiegend auf Gänse. An dem Rückgang der Lebensmitteleinfuhr um 4,8 Mill. RM. sind namentlich Obst, Butter, Reis und Hülsenfrüchte beteiligt; ausschlaggebend hat hier die Zunahme der Einfuhr von Weizen, Malz und Südfrüchten gewirkt. Die Abnahme der Einfuhr von Fertigwaren, die sich stark verteilt, beträgt 14,1 Mill. RM.; in nennenswertem Umfange (—3,1 Millionen Reichsmark) sind lediglich Pelze und Pelzwaren von einer Einfuhrabnahme betroffen

Der Rückgang der Ausfuhr ist ganz überwiegend die Folge eines verminderten Auslandabsatzes von Fertigwaren, deren Ausfuhr um 75,8 Mill. RM. gegenüber dem Vormonat abgenommen hat. Fertigwaren fast aller Industriegruppen sind an dem Ausfuhrrückgang beteiligt.

Für das ganze Jahr 1929 schließt der deutsche Außenhandel mit einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 47,6 Mill. RM. im reinen Warenverkehr des Spezialhandels ab.

Die Gesamtausfuhr des Jahres 1929 beträgt 13 482,2 Mill. RM. Hiervon entfallen auf Reparationssachlieferungen 799,1 Mill. RM. Die Gesamteinfuhr beläuft sich auf 13 434,6 Mill. RM.

Die Ausfuhrzahl entspricht nicht genau der Summe der monatlich veröffentlichten Zahlen. Nachprüfungen des Statistischen Reichsamts, die durch die Reform der Handelsstatistik erleichtert wurden, haben ergeben, daß die Anmeldenden in die Grenzwerte für die Ausfuhr einfuhrscheinberechtigter landwirtschaftlicher Erzeugnisse vielfach den Wert des Einfuhrscheins einbezogen haben. Erst ab November dieses Jahres hat das Statistische Reichsamt von den Exportfirmen in dieser Beziehung durchweg fehlerfreie Grenzwertangaben erhalten können. Daher ist für die ersten zehn Monate des Jahres 1929 eine Korrektur der Ausfuhrwerte, die sich insgesamt für die an dem Einfuhrscheinverfahren beteiligten Waren auf 31,2 Mill. RM. beläuft, notwendig gewesen.

500 Millionen Fehlbetrag

Die schwierige Etatsfrage.

Nach der Rückkehr des Reichsfinanzministers Moldenhauer aus dem Haag werden die Maßnahmen zur Aufstellung des Nachtragsetats und des Haushalts für das Jahr 1930 mit größter Beschleunigung weitergeführt. Ein einmal aufgetauchter Plan, vorerst einmal einen Notetat vorlegen zu lassen, wird nicht durchgeführt werden, sondern im Interesse einer finanziellen Klarheit legt der Reichsfinanzminister auf die Vorlage eines wahrheitsgetreuen Nachtragsetats und eines Etats für 1930 den größten Wert. Nach dem Abschluß der Haager Konferenz wird sich nunmehr auch ersehen lassen, welche Ersparnisse der „Neue Plan" den Reichsfinanzen bis zum April 1930 bringt. Diese Ersparnisse waren in einem früheren Zeitraum auf 464,4 Millionen Mark ohne die Industriebelastung beziffert worden. Es wird nunmehr zu entscheiden sein, wie diese Ersparnisse und die Bestimmungen des neuen Gesetzes über den Tilgungsfonds im Reichshaushalt eingegliedert werden.

Der Reichsfinanzminister Moldenhauer wird in Verbindung mit diesen Arbeiten vor allem aber an die Konsolidierung der schwebenden Schulden gehen. Die Überwindung des Märzultimos wird die Reichskasse zwar erneut vor schwierige Aufgaben stellen, wenn man bedenkt, daß der Ultimobedarf Ende Dezember eher über als unter 1700 Millionen Mark gelegen hat. Da sich auch im Hinblick auf die schwebenden Anleihen keine Schwierigkeiten mehr ergeben haben, so wird in unterrichteten Kreisen angenommen, daß es gelingen werde, den Ultimobedarf für Ende März kurzfristig zu überbrücken.

Die Berechnungen der nächsten Wochen werden aber vor allem das Ziel haben, das Defizit für das laufende Haushaltsjahr einwandfrei festzustellen. Im Augenblick läßt sich dieses Defizit noch nicht völlig übersehen. An Mindereinnahmen sind rund 200 Millionen Mark genannt worden. Die ordentlichen Mehrausgaben wurden in einer Höhe von 250 Millionen Mark genannt, die außergewöhnlichen Mehrausgaben, vor allem die Darlehen für die Arbeitslosenversicherung, wurden auf 220 Millionen Mark beziffert. Diese Rechnung, die einen Fehlbetrag von 670 Millionen ergibt, wird vielfach als zu optimistisch bezeichnet, und es wird ein Fehlbetrag von 800 Millionen Mark für das Jahr 1929 genannt. Ihm stehen die Ersparnisse des „Neuen Plans" gegenüber und weiterhin noch die Mehreinnahmen aus der Tabaksteuer sowie aus den Zollerhöhungen. Die Mehreinnahmen aus der Tabaksteuer werden wegen der hierfür geltenden Zahlungsfrist auf kaum mehr als 30 Millionen Mark geschätzt.

Die Schwierigkeiten für die Etatsaufstellung im Jahre 1930/31 liegen auch darin, weil mit den Einnahmen von 1929/30 nicht ohne weiteres auf die Höhe der künftigen Einnahmen geschlossen werden kann. Im kommenden Rechnungsjahr werden zweifellos Zurückerstattungen der Einkommen- und Körperschaftssteuer erfolgen müssen.

Zur Änderung des Tabaksteuergesetzes

Berlin, 20. Jan. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt: Durch Gesetz zur Änderung des Tabaksteuergesetzes vom 22. Dezember 1929 sind die auf Tabak und Zigaretten liegenden Steuern erhöht worden. Artikel 5 des Gesetzes sieht vor, daß die Reichsregierung Maßnahmen treffen soll, um eine wesentliche Erhöhung der Kleinhandelspreise und eine unbillige Beschränkung des Handelsnutzens bei Zigaretten auszuschließen. Es hat daher das Reichswirtschaftsministerium nach einigen vorbereitenden Einzelbesprechungen mit Vertretern von Industrie und Handel zu einer gemeinschaftlichen Besprechung der zahlreichen Streitpunkte eingeladen, die zwischen den Hauptstufen der Zigarettenwirtschaft bestehen. Die sehr stark besuchte Versammlung hat am 18. d. M. stattgefunden. Eine vollständige Klärung der Verhältnisse hat sich trotz der ausgedehnten Aussprache noch nicht ergeben. Es ist daher ein Arbeitsausschuß gebildet worden, in dem die offen gebliebenen Fragen tunlichst rasch gelöst werden sollen, damit eine Regelung gefunden werden kann, die einen möglichst großen Teil der Zigarettenwirtschaft befriedigt.

Volkstrauertag am 16. März

Der Ausschuß für die Festsetzung eines Volkstrauertages hat einstimmig beschlossen, den Volkstrauertag zum Andenken an die im Weltkriege Gefallenen in diesem Jahre am 16. März in ähnlicher Weise zu begehen, wie dies in den Vorjahren der Fall gewesen ist. Der Ausschuß setzt sich aus Vertretern der drei Religionsgemeinschaften und von großen Körperschaften und Verbänden zusammen. Den Vorsitz führt der Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegergräberfürsorge E. V. Die Feier selbst soll in Gottesdiensten, Läuten der Glocken im ganzen Reiche und Saalfeiern bestehen. Für die Vorbereitung und Durchführung der Feiern in Berlin hat sich ein engerer Arbeitsausschuß gebildet, der mit der Vorbereitung der Feiern schon begonnen hat.

Ein Sonntag des Unglücks

Neuyork, 20. Jan. (TU.) Wie aus Los Angeles gemeldet wird, stürzte über der Strandpromenade von San Diego ein dreimotoriges Großflugzeug mit 16 Insassen ab, die sämtlich getötet wurden. An Bord befanden sich zwei Führer und 14 Fluggäste. Das Flugzeug kam von Agua Caliente, wo ein Pferderennen stattgefunden hatte. Die Ursache des schweren Unglücks konnte noch nicht ermittelt werden.

*

London, 20. Jan. (TU.) Auf dem Schacht Nr. 1 der Lillybrook-Grube der Lillybrook-Kohlengesellschaft in Beckley in Westvirginia ereignete sich am Sonntag eine Explosion, durch die 8 Bergarbeiter getötet und 4 schwer verletzt wurden.

*

London, 20. Jan. Nach einer Meldung aus Palmbeach stürzte dort ein Passagierflugzeug beim Landungsversuch in einen See. Der Führer und zwei Mechaniker wurden getötet, 2 Passagiere schwer verletzt. Das Flugzeug kam von den Bahamainseln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300120-18/fragment/page=0001
DFG

Provinziallandtag auf März vertagt

Die Wahl des Landeshauptmanns vertagt

Abstimmung erst im zweiten Tagungsabschnitt Mitte März — Der neue Provinzialausschuß — Die neuen Staatsratsmitglieder

Die größte Überraschung dieses Tagungsabschnittes des Provinziallandtages, der aus Zweckmäßigkeitsgründen am Sonnabend nicht geschlossen, sondern nur vertagt wurde, bedeutete die am Sonnabendnachmittag erfolgte Zurückstellung der Wahl des Landeshauptmanns. Soweit man aus den Erklärungen im Plenum erkennen konnte, handelt es sich lediglich um eine taktische Frage. Die deutschnationale Fraktion als Antragsteller hat in ihren Reihen sehr viel Neulinge. Der Fraktionsführer wollte diesen neuen Mitgliedern Gelegenheit geben, die Persönlichkeit des Landeshauptmanns und seine Arbeitsleistung kennenzulernen. Die sozialdemokratische Fraktion unterstützte diese Absicht durch Stimmenthaltung. Die gleiche Stellung nahmen — allerdings aus anderen Motiven — die Kommunisten ein. Da sich auch die Wirtschaftspartei mit einer Ausnahme der Stimme enthielt, so kam das Ergebnis von einer Stimme Mehrheit für die Annahme des deutschnationalen Vertagungsantrages zustande. Der eine Wirtschaftsparteiler, der abweichend von seiner Fraktion stimmte, hat den Ausschlag gegeben.

Namens der Mitte protestierte Abg. Dr. Zehle gegen die Art der Abstimmung über diese Frage. Prompt erfolgten Erklärungen des deutschnationalen und des sozialdemokratischen Fraktionsführers, daß diese Vertagung keine Kritik an der Persönlichkeit und Arbeit des Landeshauptmanns bedeute.

Ob die Öffentlichkeit bzw. auch die Gefolgschaft der für die Vertagung eintretenden Parteien das Vorgehen der Fraktionen der DNVP. und SPD. billigt, kann mit Fug und Recht bezweifelt werden. Unseres Erachtens dürften auch die neuen Mitglieder der beiden Fraktionen, die ja doch auf Grund ihrer Wahl zum Provinziallandtag sich mit „Provinzpolitik" wohl schon etwas eingehender befaßt haben müßten, ein Urteil über die Arbeit des bisherigen Landeshauptmanns gewonnen haben. Ein Blick in die sechs-, man darf sagen achtjährige Tätigkeit Dr. Hübeners als Chef der Provinzialverwaltung müßte zur Genüge auch die neuen Provinziallandtagsmitglieder über die großen Verdienste dieses in theoretischen Erwägungen wie praktischer Handlung in gleichem Maße erprobten Verwaltungsfachmannes aufgeklärt haben.

*

Die Abstimmungen in der Sonnabend-Sitzung

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Sonnabendausgabe enthalten.)

Nach den langwierigen Debatten über die Gültigkeit der Provinziallandtagswahlen nahm das Haus zunächst die Konstituierung des

Provinzialausschusses vor.

Abg. Beims (Soz.) berichtet über die Rechtslage, die hinsichtlich der Wahl des Vorsitzenden des Provinzialausschusses überaus unklar ist. Der Wunsch der Regierung geht dahin, die Wahl des Vorsitzenden vorweg mit Stimmenmehrheit vorzunehmen und dann die übrigen Mitglieder nach dem Grundsatz der Verhältniswahl zu wählen. Da der Ausschuß jedoch ein Spiegelbild der Vollversammlung sein soll, empfiehlt der Berichterstatter, zunächst die Wahl sämtlicher Ausschußmitglieder vorzunehmen und dann aus ihrer Mitte den Vorsitzenden zu küren.

Oberpräsident Dr. Waentig vertritt die Ansicht der Staatsregierung. Er verliest die einschlägigen Bestimmungen, gibt jedoch zu, daß die Rechtslage unklar sei und ersucht, die Rechtsgrundlage für die Wahl des Vorsitzenden zu wahren.

Abg. Dr. Zehle (D. Vp.) hält es für zweckmäßig, daß die Staatsregierung feste Vorschriften erläßt. Er empfiehlt, dem Vorschlage des Berichterstatters zu folgen. Die Abstimmung zeitigt folgendes Zahlenergebnis:

Beims (SPD.) und DDP. und Zentrum	**44**	**Stimmen.**
v. Engelbrechten Dn. u. Wirtschaftspartei	**29**	**„**
Gutjahr und KPD.	**15**	**„**
Roscher, DVP. und Landvolk	**15**	**„**
Hinkler (Nat.-Soz.)	**7**	**„**

Die Sitze verteilen sich wie folgt:

Vorschlag	Beims	6
„	v. Engelbrechten	4
„	Gutjahr	2
„	Roscher	2
„	Hinkler	—

Es sind somit gewählt: die Abgeordneten Beims, Weber, Löffler, Parteisekretär Kämpf, Merseburg, Landrat Dr. Wandersleb, Querfurt, und Abg. Lorenz. Vorschlag v. Engelbrechten: Landwirt von Engelbrechten, die Abg. Kockel, Geßner, Römer. Vorschlag Gutjahr: Abg. Gutjahr und Kaßner. Vorschag Roscher: Abg. Roscher und Ronneberg.

Zum Vorsitzenden des Provinzialausschusses wurde der Oberbürgermeister Weber, Halberstadt (Soz.), mit 82 Stimmen, zum Stellvertreter der Landwirt von Engelbrechten-Flow (Dn.) mit 85 Stimmen gewählt. Die übrigen Stimmen waren zersplittert.

Wahlen zum Staatsrat.

Es werden 5 Listen eingereicht. Bei der Abstimmung entfallen auf die Liste

Hähnsen (Soz., DDP., Zentrum)	45	Stimmen
Dr. Rive (Dn., Wirtsch.)	30	„
Gutjahr (Komm.)	15	„
Zehle (Volksp., Landvolk)	14	„
Crewell (Nat.-Soz.)	7	„

Es sind somit gewählt:

Landesrat Hähnsen, Merseburg (Soz.), Gewerkschaftsbeamter Scholz, Erfurt (Soz.), Direktor Schilling, Halberstadt (Zentr.); als Stellvertreter die Abgg. Plumbohm und Baer, Magdeburg, Hesse und Oberbürgermeister Dr. Rive, Halle (Dn.), Freiherr v. Wilmowsky (Dn.), Amtsvorsteher Hildebrandt, Remkersleben, Landrat Fritzschen, Langensalza, der Kommunist Gutjahr, Stellvertreter B. Koenen, Merseburg, Stadtrat Dr. Zehle, Magdeburg, Stellvertreter Landrat a. D. Dr. Gereke. Die nationalsozialistische Liste geht leer aus.

Vor Eintritt in die Debatte über die angesetzte

Wahl des Landeshauptmanns

beantragt die deutschnationale Fraktion, diesen Punkt von der Tagesordnung abzusetzen und bis zum nächsten Tagungsabschnitt zurückzustellen. Die Abstimmung ergibt

26 Stimmen für Vertagung, 25 gegen Vertagung, bei Stimmenthaltung der Mehrheit des Hauses. Damit ist die Vertagung beschlossen.

Abg. Dr. Zehle (D. Vp.) bedauert diese Art der Abstimmung, die geeignet ist, das Ansehen des Landeshauptmanns zu beeinträchtigen. Abg. von Wilmowsky betont, daß dieser Antrag aus rein sachlichen Gründen erfolgt sei. Die deutschnationale Fraktion verkenne die Persönlichkeit und die Arbeit des Landeshauptmanns auf keinen Fall.

Abg. Beims (Soz.) erklärt, daß eine große Fraktion des Hauses, deren Mitglieder zur Hälfte bisher nicht Abgeordnete des Hauses waren, den Wunsch geäußert habe, die Wahl zu vertagen, damit den neuen Mitgliedern die Möglichkeit gegeben sei, die Arbeit des Landeshauptmanns kennenzulernen.

Abg. Mattern (Komm.) teilt mit, daß seine Fraktion kein Interesse an der Abstimmung gehabt habe.

Das Haus vertagte sich bis zum März, wo die Haushaltsberatungen vermutlich am 25. März beginnen und bis zum 29. durchgeführt sein werden.

In der anschließenden

Provinzialausschußsitzung

führte Oberpräsident Dr. Waentig den Vorsitzenden, Oberbürgermeister Weber, ein, der darauf die Mitglieder, soweit noch nötig, vereidigte. Nach der Wahl einiger Kommissionen setzte der Provinzialausschuß seine nächste Sitzung auf den 12. Februar fest.

Die Young-Gesetze im Reichstag

Baldige Ratifizierung des Protokolls durch das Parlament.

Wie aus Berlin gemeldet wird, wird die Reichsregierung alsbald nach dem Abschluß der Haager Konferenz ein Weißbuch über den Verlauf der Verhandlungen dem Reichstag vorlegen. Weiterhin werden auch mit möglichster Beschleunigung die abgeschlossenen Verträge in Gesetzesform gebracht, um dann vom Reichstag ratifiziert zu werden. Es handelt sich dabei einmal, ähnlich wie beim Dawesabkommen, um das Schlußprotokoll der Haager Konferenz, dem als Anlage die einzelnen Abkommen beigefügt werden. Schließlich wird dem Reichstag auch noch der Notenwechsel unterbreitet werden, der mit den einzelnen Regierungen gepflogen worden ist.

Während noch im Jahre 1924 das Hauptabkommen über die Reparationsleistungen zwischen der Reparationskommission und Deutschland beschlossen wurde, handelt es sich jetzt um einen Vertrag zwischen Deutschland und den Gläubigermächten. Dieser Vertrag wird die allgemeinen Zahlungsbedingungen, wie sie im Youngplan vorgesehen sind, und die grundsätzlichen Bestimmungen über Moratorium, Revision usw. enthalten. Weiterhin werden neben den rein finanziellen Bestimmungen in dem Schlußprotokoll auch die Formulierung politischen Inhalts enthalten sein, u. a. die Erklärung über die Rheinlandräumung sowie ein Abkommen zwischen Deutschland und den Besatzungsmächten über den Erlaß einer Amnestie.

Die Reichsregierung wird dem Reichstag dann weiterhin die Gesetze vorlegen, die eine Erweiterung der deutschen Rechte bezüglich Reichsbahn und Reichsbank bringen. Es handelt sich dabei um eine Novelle des Reichsbahngesetzes vom Jahre 1924 und des Reichsbankgesetzes vom gleichen Jahre. Endlich wird sich der Reichstag nicht mit einem Abkommen über die Sachlieferungen zu beschäftigen haben sowie mit dem Vertrag über die Errichtung der Internationalen Bank. Während im allgemeinen die Younggesetze eine Veränderung im Reichstag nicht mehr erfahren dürften, ist zur Zeit noch zweifelhaft, ob beim Reichsbankgesetz noch Bestimmungen eingefügt werden können, die über den Bericht des Organisationskomitees hinausgehen.

Die Reichstagsverhandlungen über die Younggesetze sollen so schnell wie möglich stattfinden. Es ist sicher anzunehmen, daß die große Aussprache durch eine Rede des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Curtius eröffnet wird. Die Gesetze werden alsdann vom Auswärtigen Ausschuß weiterberaten. Da aber zu Abänderungsanträgen, von einigen Ausnahmen abgesehen, keine Möglichkeit vorhanden ist, kann angenommen werden, daß die Beratung im Auswärtigen Ausschuß sich nicht übermäßig lange hinausziehen wird, so daß mit einer Ratifizierung der Younggesetze durch den Reichstag zu Beginn des Monats Februar zu rechnen ist.

Eintritt der Demokraten in die württembergische Regierung.

Der in Stuttgart abgehaltene außerordentliche Vertretertag der Deutschen Demokratischen Partei Württembergs und Hohenzollerns, auf dem die Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei und der damit zusammenhängende gemeinsame Eintritt beider Parteien in die Regierung zur Erörterung stand, sprach sich einstimmig für die schon auf dem Dreikönigstag befürwortete

Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei

aus. Die Abstimmung über die Frage des Eintritts in die Regierung, wobei der Deutschen Demokratischen Partei der Posten des Wirtschaftsministers für ihr Mitglied, Rechtsanwalt Dr. Maier, Stuttgart (Vorsitzender der Ortsgruppe Stuttgart), und der Deutschen Volkspartei ein Staatsratsposten zufällt, ergab eine knappe Mehrheit (105 gegen 97 Stimmen). An den wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen erfolgenden Eintritt in die Rechtsregierung haben die beiden Parteien eine Reihe von Bedingungen geknüpft, darunter auch die Herausnahme und Verabschiedung des Berufsschulgesetzes aus dem neuen Schulgesetzentwurf.

Wann kommen die Sparmaßnahmen?

Das geheimgehaltene Spargutachten über die württembergische Verwaltung.

Nach annähernd zweijähriger Tätigkeit hat der Reichssparkommissar einen Bericht über Ersparungsmöglichkeiten in der württembergischen Staatsverwaltung im wesentlichen fertiggestellt. Dieser Bericht stellt fest, daß

die Verwaltungsorganisation Württembergs ungeheuer kostspielig

ist und kommt der Regierung Bazille-Bolz im höchsten Maße ungelegen. Einmal, weil eine Regierung, die sich immer als bewußte Vertreterin des Spargedankens im öffentlichen Leben und als Bekämpferin der sozialdemokratischen „Mißwirtschaft" aufgespielt hat, natürlich in eine sehr heikle Lage kommt, wenn ihr von autoritativer Seite nachgewiesen wird, daß sie selbst alles andere als sparsam wirtschaftet. Außerdem wird durch den Bericht die Position der gegenwärtigen Regierung in ihren Verhandlungen über eine Erweiterung der Regierungsmehrheit erschwert. Es heißt, daß der Bericht des Reichssparkommissars noch nicht in letzter Fassung vorliegt, sondern daß noch einige Retuschen vorgenommen werden sollen, die der württembergischen Staatsregierung wahrscheinlich erwünscht sind.

Die württembergische Verwaltungsorganisation stammt im wesentlichen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, als unter dem Eindruck der französischen Revolution und der napoleonischen Kriege auch die deutschen Länder zu einer für die damaligen Verhältnisse einigermaßen ausreichenden Modernisierung des Staatsapparates gezwungen waren. Damals gab es keine Post und keine Eisenbahn, die Entfernungen zu überwinden, war ungleich schwerer als heute.

So hat das kleine Land 62 Oberämter, denen jeweils auch Gerichte und Sparkassen angegliedert sind. Seit 20 Jahren schweben Bemühungen, diesen ungeheuerlichen Verwaltungsapparat zu verkleinern, ohne daß die örtlichen Widerstände überwunden werden konnten.

Bemerkt sei noch, daß der Bericht des Reichssparkommissars sich selbstverständlich nur auf die Durchprüfung der württembergischen Verwaltung als solcher erstreckt und das Problem nicht etwa in Verbindung mit der Reichsreform oder einer etwaigen Zusammenlegung des badischen und württembergischen Staatsapparates sieht.

Steuerwünsche der Städte

Der Vorstand des Deutschen Städtetags brachte in seiner vorgestrigen Tagung die Steuerwünsche der Städte zum Ausdruck. Die Städte stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine Senkung ihrer Einnahmen nur im Zusammenhang mit einem planmäßigen Abbau der Aufgaben in Betracht kommen könne. Das beängstigende Anwachsen der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen bringe zahlreiche Städte in größte Schwierigkeiten, die sofortige Maßnahmen erfordern und eine beschleunigte Ausdehnung der Krisenfürsorge unerläßlich machen. Mehr denn je sei es selbstverständlicher Grundsatz jeder Kommunalpolitik, neue Ausgaben nicht ohne gleichzeitige Deckung zu beschließen. Aus der gleichen Grundeinstellung heraus müssen Defizitabschlüsse für 1929 und Defizitetats für 1930 mit allen Mitteln vermieden werden. Die Voraussetzungen für die Reichsfinanzreform sind in den letzten Wochen völlig verändert. Für jede Reform verlangen die Gemeinden, daß die Höhe der dringlichen Ausgaben auch für die Bemessung der Einnahmen in vollem Maße zugrunde gelegt werden muß. Dabei müssen sowohl im Interesse der Allgemeinheit als auch der Kommunen ausreichende bewegliche Einnahmefaktoren mit vorgesehen werden.

Der Vorstand befaßte sich weiter mit der wirtschaftlichen Betätigung der Gemeinden. Er war der Auffassung, daß die Universalität der Zuständigkeit, die die deutschen Gemeinden mehr als hundert Jahre besessen haben, auch jetzt in vollem Umfange aufrechterhalten werden muß. Im Interesse der Konzentrierung wirtschaftlicher Arbeit werden für die gemeindliche wirtschaftliche Betätigung in erster Linie diejenigen Betriebe in Betracht kommen, bei denen der volkswirtschaftliche Nutzen für die Allgemeinheit größer ist als im Privatbetrieb. Es liegt deshalb jeder einzelnen Gemeinde ob, nachzuprüfen, inwieweit etwa unrentable und entbehrliche Betriebe vor allem aus der Kriegs- und Inflationszeit noch vorhanden sind. Die Versorgungs- und Verkehrsunternehmungen sind auf alle Fälle im kommunalen Besitz und in voller Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Maria Ivogün singt im Gewandhaus

Wenn Maria Ivogün singt, so ist es heute wie je ein Ereignis. Ein jeder, der dabei ist, fühlt es, nimmt teil und wirkt mit. Man mag unter dem Nachwuchs von Koloratursängerinnen sich umschauen, so oft und so gründlich es not tut — man mag bei ihnen die ausgezeichnetsten Eigenschaften und Vorbedingungen für einen außerordentlichen Aufstieg finden — man mag noch so häufig Sehnsucht haben nach der beglückend kostbaren Verbindung einer reichen Persönlichkeit und eines überwältigenden Materials und einer makellosen Technik: Maria Ivogün ist die Unvergleichliche, ist die Einzige.

*

In Maria Ivogün siegte die vollendete Technik über ein gar nicht auffallend großes und glänzendes Material, und über die Technik siegte der Geist, und über den Geist siegte das Gnadengeschenk einer natürlichen Anmut von unnennbarer Süße und bezaubernder Lieblichkeit. Im großen Gewandhaussaal, der bis auf den letzten Platz gefüllt war (auch das Podium war dicht besetzt), war nicht ein einziger Hörer, der nicht in ihrem Zauberkreis beglückt eingefangen war.

*

Ihr Programm war eine locker scheinende, aber klug gewählte Folge von kleinen Kostbarkeiten. Es war ein Schweben zwischen Tändelei, zierlicher Traurigkeit und lieblichem Frohsinn: ein gaukelndes Spiel von Schmetterlingen, eine Verwandlung ins ewige Rokoko, eine süße Lockung aus Liebesleid und -lust. Zugleich aber eine Wanderung durch zwei Jahrhunderte, von Händel bis Pfitzner, in wohlbedachter Ordnung.

*

Ein englisches Schäferlied von Thomas Brown und eine der schönsten Szenen aus dem ersten Teil von Händels Oratorium „L'Allegro, il Pensiero ed il Moderato" standen zu Beginn. Es folgte eine Gruppe von fünf Liedern Schuberts: „An eine Quelle" (Claudius), „An den Mond" (Hölty), „Auf dem Wasser zu singen" (Graf Stolberg), „Schweizerlied" (Goethe) und „Erntelied" (Hölty). Das Nächste war eine besonders interessante Zusammenstellung: eine Chopinsche Mazurke, von Pauline Viardof bearbeitet, und eine Aria aus der Oper „Meister Ambros" des französischen Altmeisters Widor. Beide Texte übersetzte Maria Ivogün selbst mit feinem Gefühl für Sprache und Musik.

*

Den zweiten Teil des Programms bildeten drei Lieder Mahlers: „Ablösung im Sommer", „Wer hat dies Lied erdacht" (Volkslieder aus „Des Knaben Wunderhorn") und das Reigenliedchen „Hans und Grete". Pfitzner wurde von einer selten bemerkten Seite gezeigt, einer aufgelockert fröhlichen, heimlichen parodischen, spielerischen: „Sonst" (Eichendorff) und „Gretel" (Carl Busse). Den Beschluß machte, die ungezählten Dreingaben ungerechnet, der unsterbliche Strauß-Walzer „An der schönen blauen Donau".

*

Maria Ivogün gestaltete, wie wir's von ihr nicht anders kennen und erwarten, jedes Lied zu einem kostbaren Schmuckstück von kultivierter Linienführung. Überall wurde eine sprechende Seligkeit lebendig die Romantik der weiblichen Seele und die Lockung eines begnadet reizvollen Stimmzaubers schwebte über den Liedern und in jedem Ton. Sie ist doch die Einzige. Bewundernswürdig ist ihre Sicherheit, die sich keines Notenblattes und keiner Textstütze bedient. Bewundernswürdig aber ist besonders die lebendige Durchformung jedes Melodiebogens. Bewundernswürdig ist über alles andere hinaus die Wärme, mit der sie die scheinbare Spielerei, den Überfluß von Koloratur durchblutet, wie sie das technische Wunder zu einem lebenatmenden Wesen macht. Dies letzte ist ihre Besonderheit, die keiner anderen außer ihr sich heute erschlossen hat. — Über die tausendmal bewährte, exquisite Kunst des „Begleiters" Michael Raucheisen erübrigt sich jedes Wort.

Rudolf Donath.

Musik in Leipzig

Heuberger: „Opernball." Neues Theater.

Schade, daß man solch eine Besprechung nicht im Walzertakt schreiben oder wenigstens durch die notengetreue Wiedergabe der Hauptschlager illustrieren kann, damit auch der eine Ahnung von dieser Meisteroperette bekäme, der sie noch nicht kennt. Aber die Redaktion macht da nicht mit; und so kann ich Ihnen nur raten: fahren Sie ins Leipziger Neue Theater und schauen Sie sich den „Opernball" selbst an. Ich bin sicher, daß Sie auf der Rückfahrt im Rollen der Räder nicht das gewöhnliche, monotone Rat-tat-tat hören werden, sondern das Lied vom Separee, das „Man lebt nur einmal auf der Welt", das „Überall ist es schön", das Ensemble von der Depesche, das Duett vom Pariser Schick, das . . . aber nein, ich müßte sie ja alle aufzählen; denn unter den vielen Musiknummern dieser klassischen Operette ist kein Fehlzünder. Und hier ist wieder einmal Gelegenheit, jene Binsenwahrheit auszusprechen: der Gegensatz Alt—Jung existiert nicht in der Kunst; hier gibt es nur den Gegensatz Gut—Schlecht. (Verzeihen Sie den Gemeinplatz. Aber Gemeinplätze sind mitunter nötig.) Die Leser dieser Musikberichte wissen, wie begeistert ich bin über moderne Musik — Sie erinnern sich an das Referat über Kaiser-Spolianskys „Zwei Krawatten" —, aber ebensosehr bin ich es über die „gute, alte" Operette. Man darf nur nicht gut und alt gleichsetzen; es kommt nicht auf das Alter an, sondern auf die Güte, nicht auf das Geburtsjahr, sondern auf das Können, auf Elan, Temperament und Erfindungsreichtum.

Nach diesem Abstechen ins Allgemeine ein paar Worte über die Aufführung. Es ist üblich — zum mindesten in Opernhäusern und in Berliner Theatern —, alte Operetten textlich und szenisch mehr oder weniger zu modernisieren und zu aktualisieren. Das geschieht nicht etwa, wie mancher denken mag, nur aus irgendeiner Regisseurwillkür, sondern ist künstlerisch durchaus berechtigt und oft sogar notwendig, denn ein wesentlicher Charakterzug der Operette ist: heitere Satire, parodistischer Zeitspiegel. Operettentexte sind in jeder Weise zeitgebunden und müssen sich deshalb einer neuen Zeit anpassen; der Spiegel darf nicht blind werden, die Satire darf nicht Schäden geißeln, die gar nicht mehr vorhanden sind. Heinz Hofmanns Inszenierung schlug einen anderen Weg ein. Er aktualisierte nicht, sondern gab Kostümtreue, äußerlich und innerlich, vom Schinkenärmel (kennen Sie den noch, meine Damen?) bis zum gehäkelten Sofaschoner, von den multipeln Dessous bis zu antikem Gipstorso und Zimmerpalme. Sehr hübsch, sehr amüsant, sehr erheiternd — Gott, wie komisch ging man früher angezogen, nich, Frau Schulzen? —, aber dieser Reiz des Altmodischen hält nicht allzulange vor; man gewöhnt sich schnell an solche Sachen. Es fehlt an Esprit, der immer anders, immer neu auffunkelt. Aber hier kommen dem Regisseur Hofmann die ausgezeichneten Darsteller zu Hilfe: ein Opern-Ensemble, das prachtvoll Operette spielt, das in Kehle und Kniekehle gleicherweise gelenkig ist, das singt und tanzt und von Temperament und Spielfreude übersprudelt. Lauter Prachtleistungen: Mali Trummer, Cläre Schultheß, Milda Thiele, Margarete Bokor, Edla Moskalenko; Hans Lißmann, Hans Hauschild, Otto Saltzmann. Wilhelm Schleuning dirigierte mit prachtvollem Elan und dem nötigen Schuß Walzerseligkeit, und wie das Gewandhausorchester so etwas „hinlegt" — nun, das können Sie sich denken.

Hans Seiffert.

Französischer Millionenkredit für Künstler.

Noch ist diese Million nicht bewilligt, aber sie steht im Voranschlag für 1930, den die Finanzkommission der Pariser Deputiertenkammer einbrachte. Die Regierung hatte für diesen Zweck nur 205 000 Frank bewilligt und setzte für 1930 die gleiche Summe aus. Nun wird das Parlament zu entscheiden haben, falls nicht die Regierung in einer Sitzung den Vorschlag der Finanzkommission annimmt. Der vorgeschlagene Kredit von 1 Million würde folgendermaßen aufgeteilt: 125 000 Frank für die Übersetzung wissenschaftlicher Werke aus dem Französischen in eine fremde Sprache. 125 000 Frank für die Übersetzung wissenschaftlicher Werke aus einer fremden Sprache ins Französische. 150 000 Frank sollen jungen Gelehrten (begabten Doktoren, Dozenten) Privatforschungen ermöglichen. 600 000 Frank sind zur Gründung einer Hilfs- und Unterstützungskasse für die Gelehrten und ihre Familien bzw. Hinterbliebenen bestimmt.

Volksbühne Halle. „An allem ist Hütchen schuld" von Siegfried Wagner schon am Sonnabend, 18. Jan. Wiederholung der Stadttheaterführung am 26. „Die andere Seite" am 20. Januar für Theatergemeinde J. Nächster Kulturfilm am Montag: „Der heilige Berg." Sondervorstellungen: „Die toten Augen" am 25. und „Madame Pompadour" am 29. Das „Land des Lächelns" für 22. ausverkauft. 4. Thaliaspiel am Dienstag, 21.: „Das große ABC", Komödie von Pagnol. Als III. Veranstaltung der Jugendbühne folgt am 23. Januar ein Sinfoniekonzert (Beethovens VI. Sinfonie). Leitung: Generalmusikdirektor Band. Solistin: Elisabeth Grunewald.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131930012 0-18/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

20. Januar.

„Der Reißverschluß."

„Siegst Moh, — dös is a Genuß,
Stiefl mit an Reißverschluß:
Solchi häit i halt recht gern —
Praktisch sens und houchmodern.

Unsere Nachb'ri af'n Gang
Kafft si Stiefl a su lang;
Sens ob'n mit an Pelz garniert
Is ös ganzi Baa verziert.

Für die Jumper, — g'schrickti West'n
Is a Reißverschluß am best'n
Hout mei Alte zu mir g'sagt:
I ho hamli für mi g'lacht.

Wenn i dös su recht bedenk —
Is mer fröiher richti g'henkt.
Bis dou deini Schouh houst bund'n —
Houst di plougt und houst di g'schund'n.

Oba heut dou göiht dös schneller,
Denn die Leit sen ötza heller,
Raf und nunter — nou is zou,
Nix göiht af — du houst dein Rouh.

Selber kumm i zu dem Schluß,
Nächst'ns louß an Reißverschluß,
Doch ihr braucht net drüber lach'n,
Mir nu on mei Hus'n mach'n.

Gottlieb Meyer.

*

Polizeipräsident Krüger bleibt in Weißenfels.

Das in Merseburg sich hartnäckig haltende Gerücht von einer Berufung des Polizeipräsidenten Richard Krüger in Weißenfels zum Oberpräsidenten einer preußischen Provinz, das wohl in Verbindung mit dem Rücktritt des Oberpräsidenten von Hessen-Nassau kolportiert wird, entbehrt, wie uns an zuständiger Stelle versichert wird, jeder Grundlage. Richard Krüger wird weiter als Polizeipräsident im Gebiet Merseburg—Weißenfels—Zeitz wirken.

*

Personalien.

Den 75. Geburtstag begeht am Montag der Privatmann Ferdinand Dietrich, Ulmenweg 42 wohnhaft, ein treuer Leser des „Merseburger Korrespondent" seit langen Jahren.

*

Ein Sangesveteran.

Silberjubiläum Franz Wilcks als Vereinsvorsitzender.

Ein Jubiläum seltener Art konnte Konrektor Franz Wilck begehen. Seit vierzig Jahren gehört er einem Merseburger Gesangverein an, seit einem Vierteljahrhundert ist er als dessen Vorsitzender tätig.

Der Name Franz Wilck und die letzte Epoche der Merseburger Gesangespflege gehören unzertrennlich zusammen. Es hat außerordentlich viel Mut und Liebe für die Sache dazu gehört, einen Verein durch die schweren Jahre der Kriegs- und Inflationszeit hindurchzusteuern. Viele Vereine sind in diesen Jahren zugrunde gegangen. Nur die Vereine, die Persönlichkeiten wie den Jubilar an der Spitze hatten, konnten sich behaupten und nach dem Niedergang in schwerster Zeit zu neuem Aufstieg ansetzen. Aber darüber hinaus hat Franz Wilck durch den von ihm zäh angestrebten und letzten Endes auch durchgeführten Zusammenschluß mehrerer Merseburger Gesangvereine zum Gau Merseburg und seinen Anschluß an den „Deutschen Sängerbund", der Pflege des deutschen Liedes einen wertvollen Dienst geleistet.

*

*** **Nette Kavaliere** waren einige junge Burschen aus unserer Stadt, die im Wartesaal des hiesigen Bahnhofes ein Mädchen aus Helfta kennenlernten, welche nach Merseburg gekommen war, um sich hier eine Stellung zu suchen. Im Laufe der Unterhaltung entwendeten sie dem Mädchen die Handtasche, die etwas Geld und den Gepäckaufbewahrungsschein für ihren Koffer enthielt. Den letzteren abzuholen, wagten die Diebe doch nicht, und so nahmen sie nur das Geld aus der Tasche und steckten sie dann in einen Papierkorb der Teichanlagen, wo sie später gefunden wurde. Dem bestohlenen Mädchen konnte sein Eigentum wieder zugestellt werden.

*** **Zu einem Verkehrshindernis** wurde am Sonnabendmorgen ein auswärtiges Lieferauto mit Anhänger, das, mit Apfelsinen beladen, in der grundlosen Rektor-Block-Straße steckenblieb. Erst nachdem die Last umgeladen worden war, wurde die Straße wieder frei. Andere Autos, die nicht wieder umkehren wollten, mußten vorsichtig auf dem Bürgersteig vorüberfahren.

*** **Von sittenlosen Menschen** werden gegenwärtig die nördlichen Siedlungen unserer Stadt unsicher gemacht. Wir wiesen schon vor einigen Tagen darauf hin, als ein Mann versuchte, einen kleinen Jungen mit sich zu locken. Jetzt wurde derselbe Mann wieder bemerkt, als er zwei Frauen in der Bismarckstraße belästigte. In seiner Begleitung befand sich noch ein anderer, etwa 40 Jahre alter Mann. Die Frauen, denen die beiden Verfolger unheimlich wurden, flüchteten und klopften an einem Hause so energisch um Hilfe, daß gleich die Scheibe in Trümmer ging. Leider konnten die beiden Lustlümmel nicht festgestellt werden. Der erste wird beschrieben als ein Mann im Anfang der dreißiger Jahre, mit heller Windjacke, dunkler Hose und ebensolchem Hut.

*** **Angewandter Sport** kam am Sonntagnachmittag zu seinem Recht, als sich an einem nach dem 99er Sportplatz fahrenden Omnibus die Tür nicht öffnen ließ. Die sportbegeisterten Fahrgäste ließen es sich nicht verdrießen, schnell die Fenster herunterzulassen und gewandt durch die Öffnungen zu turnen. Erst mit Hilfe des Führers eines anderen Wagens war es dann möglich, die widerspenstige Tür zum Nachgeben zu bewegen und auch den anderen Fahrgästen die Freiheit zu geben.

*** **Von einem Auto zu Boden geworfen** wurde am Freitagnachmittag kurz vor Ladenschluß ein Mann in der Gotthardtstraße. Es handelte sich um einen Kraftomnibus der Reichspost, der anscheinend zu weit auf der linken Seite fuhr. Der angefahrene Mann erlitt Verletzungen im Gesicht, konnte sich aber selbst nach seiner Wohnung begeben.

*** **Von der Straßenbahn angefahren** wurde am Freitagnachmittag in der Weißenfelser Straße, unmittelbar vor dem „Herzog Christian", ein Pferdefuhrwerk, dessen Führer in der gleichen Richtung wie die elektrische Bahn fuhr, jedoch plötzlich nach links auf die Gleise der Straßenbahn bog. Der Führer der „Elektrischen" konnte noch rasch anhalten, jedoch wurde der **Motorwagen durch den Anprall leicht beschädigt.**

Gegen falsche Gerüchte

Großsiedlung Bad Dürrenberg

Die 1. Wohnung bezogen. — Kein Abblasen „auf halbem Wege".

In der Siedlung wurden am 15. Januar die ersten Wohnungen in Block 45 der Lützener Straße bezogen. Neben diesen Wohnungen werden bis spätestens März im ganzen 228 Wohnungen fertiggestellt sein. Der Rest des 1. Bauabschnittes der Gartenstadt Bad Dürrenberg (494 Wohnungen) wird bis spätestens April/Mai bezugsfertig sein. Die Arbeiten schreiten bei der milden Witterung günstig vorwärts.

Das an vielen Orten verbreitete Gerücht, die Wohnungen fänden keine Interessenten, entbehrt jeder stichhaltigen Grundlage. Die Nachfrage ist groß. Besonders haben sich viel Interessenten für die kleinen Wohnungen an den Laubengängen gefunden.

Unter der Überschrift „Abblasen auf halbem Wege" veröffentlichte eine Tageszeitung einen Artikel über die Dürrenberger Siedlungsbauten. Wohl stimmt, daß zunächst nur der 1. Teil des Bauprogramms durchgeführt wird. Es kann aber gar keine Rede davon sein, daß man den 2. Bauabschnitt aufgegeben hat oder an anderer Stelle (Halle) durchzuführen gedenkt.

Daß der 2. Bauabschnitt mit 429 Wohnungen vorläufig nicht in Angriff genommen wird, ist lediglich auf die augenblickliche ungünstige Wirtschaftlage zurückzuführen.

Es ist ja allgemein bekannt, daß in Leuna in letzter Zeit zahlreiche Entlassungen vorgenommen wurden. Vielfach verbreiten sich in der Bevölkerung auch Gerüchte, die besagen, daß wegen „des Abblasens" Differenzen zwischen dem Auftraggeber (Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft Landkreis Merseburg G. m. b. H., Merseburg) und zwischen der ausführenden Firma (Allgemeine Häuserbau-Aktien-Gesellschaft von 1872, Adolf Sommerfeld, Berlin) entstanden seien und die ausführende Firma (Ahag) hohe Ersatzforderungen gestellt habe. Derartige Gerüchte gehören in das Reich der Phantasie. Es bestehen keinerlei Differenzen zwischen dem Auftraggeber und der Ahag. Als vor Weihnachten als Vorbeugungsmaßnahme für den etwa einsetzenden Frost bei der Ahag Entlassungen stattfanden, kam ein noch unsinnigeres Gerücht in Umlauf. Die Ahag sollte, um einen Druck auf den Auftrageber auszuüben, die augenblicklichen Arbeiten einzustellen beabsichtigen. Auch das ist unzutreffend. Die Arbeiten nehmen einen äußerst günstigen Verlauf.

Augenblicklich werden auch die Straßenbauten durchgeführt. In den letzten Tagen sind 75 Mann neu eingestellt worden. Im vollen Umfange werden die im Rahmen des ersten Bauabschnittes vorgesehenen Straßenanlagen, Grünanlagen, öffentlichen Plätze und Planschbecken durchgeführt. Die Vorarbeiten für die öffentlichen Plätze (Sportplätze, Tennisplätze usw.) nördlich der Lützener Straße an den Laubengängen sind im Gange. Insgesamt 30 000 Quadratmeter öffentliche Plätze und 90 000 Qudratmeter Vorgärten und Grünanlagen vor den Häusern werden in der Großsiedlung angelegt werden.

Der Ahag ist nur der 1. Bauabschnitt mit 494 Wohnungen in Auftrag gegeben.

Die in einem Artikel eines Merseburger Blattes aufgeworfene Frage, ob das Fernheizwerk infolge des „Abblasens" nicht rentabel wirtschaften könne, ist unberechtigt. Der Rohbau des Heizwerkes ist zwar auf das gesamte Siedlungsprogramm von 923 Wohnungen eingestellt. Dagegen sind die Inneneinrichtungen nur für den augenblicklichen Bedarf hergerichtet. Das Fernheizwerk, jetzt schon in Betrieb, wird außer den 494 Wohnungen des 1. Bauabschnittes auch die 120 Wohnungen des Marktes, die bisher eine eigne Heizanlage mit Öl hatten, mitversorgen, so daß es schon für 614 Wohnungen in nächster Zeit arbeitet. Bestimmt ist damit zu rechnen, daß nächstes Jahr auf dem Gelände vor der Straße 5 und zwischen der Bahnhofstraße zahlreiche Neubauten errichtet werden. Sind diese noch angeschlossen, so hat das Zentralheizwerk noch wesentlich mehr als 614 Wohnungen zu versorgen.

Das zentrale Waschhaus ist nur zur Hälfte in Angriff genommen.

Die Befürchtung, daß die hohe Esse (60 Meter hoch, erbaut mit einem Kostenaufwand von 23 600 Mark), einen ungünstigen Einfluß auf unsern Badeort ausüben könne, ist unbegründet. Die eine Esse mit der beträchtlichen Höhe hat nichts im Vergleich zu mehreren rauchenden Schloten der Saline zu sagen. 1000 Essen in der Siedlung würden bestimmt mehr Unrat und Ruß an die Luft abgeben als die Esse des Heizwerkes, die nur mit Braunkohle geheizt wird. Die Braunkohle enthält zu 50 Prozent Wasser. Der entweichende Rauch besteht, das kann man schon aus seiner weißen Farbe schließen, großenteils aus Wasserdampf.

Im Interesse der Entwicklung Dürrenbergs ist die baldige Durchführung des 2. Bauabschnittes zu begrüßen. Bei der hiesigen Bauweise werden die Ergebnisse der modernen Wohnungswissenschaft nutzbar gemacht. Luft, Licht, Sonne und technische Einrichtungen sollen Gesundheit, Lebensfreude, ruhiges Wohnen und leichteste Bewirtschaftung bringen.

Kindliche Wegelagerer.

Vor einigen Tagen machten wir auf eine kindliche Unsitte aufmerksam, die darin bestand, daß Jungen sich in den Anlagen hinter die Büsche versteckten und mit Schreckschußpistolen harmlose Spaziergänger erschreckten. Am Sonnabend gelang es endlich dem Aufseher Rasch, in den Anlagen am Hinterteich einen der kindlichen „Wegelagerer" zu erwischen und ihm die „Knallbüchse" wegzunehmen. Es handelte sich um einen 11 jährigen Schüler einer höheren Lehranstalt, dem wahrscheinlich sein „Karl May" etwas in den Kopf gestiegen war.

*

Die Verwendung des alten Kreishauses

Die Provinzialverwaltung bringt Büros unter.

Wie wir hören, hat die Kreisverwaltung bereits Verfügung über die Verwendung der Kreisgrundstücke an der Kleinen Ritterstraße getroffen, die durch den Umzug der Verwaltung in das neue Kreishaus freigeworden sind. Ein Verkauf ist bisher nicht erfolgt. Unter den Interessenten für den Kauf war auch die Stadtverwaltung genannt worden, die an einen Umbau zur vorläufigen Unterbringung der Oberrealschule gedacht hatte. Die Unmöglichkeit, die Kosten für den Kauf eines derartigen Gebäudekomplexes aufzubringen, ließen den Plan scheitern. Die Häuser 15 und 17 sind bereits vermietet. Über das alte Kreishaus selbst sind Verhandlungen mit der Provinzialverwaltung im Gange, mit deren Abschluß als sicher gerechnet werden kann. Die Provinzialverwaltung wird einige Abteilungen aus den überfüllten Landeshäusern herausnehmen, um sie hier mietweise unterzubringen.

*

Schulanmeldungen im Oberlyzeum.

Im Oberlyzeum haben sich in diesem Jahre 82 Mädchen zur Aufnahme gemeldet. Von diesen 82 Mädchen sind 42 in der Stadt Merseburg beheimatet, 21 im Zweckverband Leuna und 19 Mädchen stammen aus dem übrigen Landkreis Merseburg. Im Vorjahr betrug die Zahl der Neuanmeldungen nur 52.

*

Die 36er im Andreasheim.

Eine recht erfreuliche Feierstunde bereitete wie alljährlich am Sonntagnachmittag die Gesangsabteilung des Vereins ehem. 36er den Insassen des Altersheims. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Oberlandessekretär Hansen erfreuten die zahlreichen Sänger unter Leitung ihres Dirigenten, Lehrer Bloßfeld, die 18 alten Leute durch einige Volkslieder. Auch mit Kaffee und Kuchen wurden sie reich bewirtet. Der etwa 90jährige Herr Jung sagte im Namen aller Insassen dem gastgebenden Verein herzlichsten Dank mit dem Wunsche auf ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahre.

*

Ein Winterfest

feierte am Sonnabend der Männer-Turnverein im Schützenhaus. Die dem Fest zugrunde gelegte Idee, „Auf der Turnerhausener Alm", war recht gediegen. Die einzelnen Riegen und Abteilungen des Vereins hatten ihre Aufgaben richtig erfaßt und die Vorführungen humorvoller Art zeigten so recht den Turnergeist und eine Harmonie, die alle Mitglieder des Männer-Turnvereins umschließt. Alt und jung kam bei diesem Fest auf seine Rechnung. Der Zweck des Festes war, der Turnplatzkasse wieder einmal Mittel zuzuführen. Hoffentlich ist der finanzielle Erfolg nicht ausgeblieben, da ja alle Turnvereine jetzt viel Kosten haben, um ihren Betrieb aufrechterhalten zu können. Der Besuch und der Verlauf zeigte, daß die Mitglieder bereit sind, für die gute Sache der Turnerei Opfer zu bringen.

Lichtbildkunst

Der hiesige „Verein der Lichtbildfreunde" konnte am Sonnabend im „Alten Dessauer" sein 18. Stiftungsfest begehen, das mit einem Festessen eingeleitet wurde. Zahlreich waren die Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende, Zahnarzt Thörmer, hieß alle Anwesenden mit herzlichen Worten willkommen und begrüßte besonders eine Abordnung des hallischen Brudervereins. Von anderen Organisationen waren zahlreiche Begrüßungstelegramme eingelaufen. Der bisherige Vorsitzende, Regierungsinspektor Zuchold, der sein Amt niedergelegt hatte, wurde wegen seiner Verdienste um die gemeinsame Sache zum Ehrenvorsitzenden ernannt und erhielt vom Verband Deutscher Amateurphotographenvereine die bronzene Plakette verliehen.

Eine besondere Note bekam das Jahresfest noch durch die

Bilderausstellung,

die der Verein in einem Raum des „Dessauer" zusammengestellt hatte, und die erkennen ließ, auf welcher Höhe künstlerischen Schaffens die Mitglieder bereits stehen. Zur Eröffnung der Ausstellung, die bei freiem Eintritt auch dem Publikum offensteht, konnte der Ehrenvorsitzende Zuchold auch Gäste aus Rössen und Weißenfels begrüßen.

Aus der Menge des vorhandenen Materials sind besonders sehr schöne Nachtaufnahmen bemerkenswert, die richtig nur der Lichtbildfreund würdigen kann, welcher selbst schon auf diesem Gebiete — — Mißerfolge hatte. Auch die Naturaufnahmen wiesen eine reiche Abwechslung auf und zeigten, daß nicht nur die bekannten „reizvollen" Ausflugsgegenden bildmäßige Schönheiten besitzen, sondern auch unsere engere Heimt Reize hat, die leider nur selten bemerkt werden, weil die meisten Menschen nicht „sehen" können. Hervorragend war unter den Landschaftsbildern die Schneise im Buchenwald und der Fernblick im Gebirge, zwischen hochragenden Bäumen hindurch. Gegenlichtaufnahmen mit Sonnenstrahlen, die durch Laubwerk brechen, zeigten eine gute Nacheiferung der Oeffnerschen vorbildlichen Naturphotos. Besonders bemerkenswert durch seine eigenartige Stimmung, die an alte Kohlezeichnungen erinnert, sind auch die Aufnahmen im Bromöldruckverfahren, während man bei den Kinderbildern mehr Abgehen vom Althergebrachten begrüßen würde. Sehr nett waren dagegen wieder die Tieraufnahmen, oftmals mit bewußtem Humor gewürzt.

Die Reihen der Amateurphotographen haben sich in den letzten Jahren ungeheuer verstärkt, und doch kommt die große Masse leider über ein gedankenloses Knipsen nicht heraus. Auf ein höheres Niveau zu führen, dazu war die Ausstellung berufen, die zwingend auch den alten Satz bewies, daß man durch das Photographieren erst richtig „sehen" lernt. ‡

*

Jahresversammlung der Sozialrentner

Am Sonntagnachmittag hielt die Ortsgruppe Merseburg des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands in der „Guten Quelle" ihre Jahreshauptversammlung ab. Sie konnte sich eines starken Besuches erfreuen und wurde vom Leiter Chlebosch eröffnet. Nach der Ergänzung zur Kreiskonferenz gab der Vorsitzende einen ausführlichen Jahresrückblick. Die verlesene letzte Niederschrift wurde von der Versammlung genehmigt und dann gab der Kassierer den Kassenbericht, der einen Bestand von 149,57 M. auswies. Ihm wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahlen ergaben als 1. Vorsitzender Franz Chlebosch, als 2. Vorsitzender Mitglied Albrecht, als Kassierer Mitglied Busch, als Schriftführer Mitglied Niemann und als Revisoren die Mitglieder Trümpelmann und Zimmermann. Alle nahmen die Wahl an. Weiter wurde noch über Fürsorgesachen und Sozialfürsorge verhandelt, und am Schluß der Versammlung blieben die Rentner beim Austausch interner Angelegenheiten noch länger zusammen.

*

„Zinsfreies Baugeld und zinsfreie Hypothek."

Dieses Thema behandelte am Sonnabend Justizsekretär Thiele, Schwarzenberg, im Auftrage der Deutschen Bau-Gemeinschaft in einem 1½ stündigen Vortrag im kleinen Saale des „Casino". Von der großen Wohnungsnot ausgehend, betonte der Redner, daß die große Zahl der Wohnungslosen vorläufig noch bestehen bleibe, da die jetzt erstehenden Wohnungen nur dazu beitragen, eine Steigerung der Zahl zu verhindern. Die Wurzel dieses Übels sei in dem Zins zu suchen, der es jedem Baulustigen fast unmöglich macht, Kapital aufzunehmen oder abzustoßen. Aus diesem Grunde hat nun die Deutsche Bau-Gemeinschaft den Weg der sozialen Selbsthilfe beschritten, indem sie auf das eingezahlte Geld der Mitglieder keine Zinsen gibt, wie auch Darlehn zinsfrei von ihr ausgegeben werden, um einem jeden das Bauen zu ermöglichen. Die Höhe der Darlehen betragen 5000 bis 35 000 M. Zur Auszahlung gelangen dieselben, sobald der prozentual zur Darlehnssumme festgesetzte Hausanteil eingezahlt wurde, der in Monatsraten von 7 M. an zu entrichten ist. Die Vergebung der Darlehen erfolgt in regelmäßigen Zeitabständen nach einer zugrunde gelegten Schlüsselzahl. Besonders hervorzuheben ist noch, daß nicht nur zur Errichtung von Eigenheimen, sondern auch zum Häuserkauf, Umbauten usw. diese Darlehen verausgabt werden. Zum Schluß forderte Redner auf, durch Beitritt den guten Zweck zu unterstützen.

*

Die nächste Gauverbandsausstellung in Neu-Rössen.

Merseburger Geflügelzüchter in Könnern.

In Verbindung mit einer Gauverbands-Geflügelausstellung und Bruteierschau fand in Könnern eine Gautagung statt, dem die Vereine zwischen der anhaltischen Grenze im Norden, Bad Dürrenberg im Süden und Schkeuditz im Osten angehören. Dem Verbande traten neu bei: Merseburg-Land, Dürrenberg und Ramsin. Das Vorstandsmitglied Pietzner, Merseburg, berichtete über die Provinzialtagung in Quedlinburg, die sich hauptsächlich mit organisatorischen Fragen zu befassen hatte. Die Provinzialgeflügelausstellung könne nach seinem Urteil nicht mit der Gauausstellung in Könnern wetteifern, die reich beschickt und ausgezeichnet aufgezogen sei. Zahlreiche und wertvolle Preise standen zur Verteilung an erfolgreiche Züchter zur Verfügung, u. a. hatte auch die Stadt Könnern mehrere Preise gestiftet. Die nächste Gauverbandsausstellung dürfte in Neu-Rössen abgehalten werden. Merseburg müsse vorläufig noch aus verschiedenen Gründen, unter denen die Raumfrage eine nicht unwesentliche Rolle spielte, darauf verzichten.

*

Änderung der Vorschriften über Einstellung und Beförderung der Schutzpolizeibeamten.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern entnimmt, ist beabsichtigt, die Bestimmungen über Einstellung und Beförderung der Schutzpolizeibeamten zu ändern. Insbesondere sollen den Bewerbern für den Dienst in der Schutzpolizei die Fahrkosten für die Hinreise an den Untersuchungs- (Prüfungs-) Ort und für die Rückreise künftig nicht mehr erstattet werden. Über das vorbereitende Einstellungsgeschäft und die Einberufung wird deshalb u. a. folgendes bestimmt werden:

Diejenigen Bewerber, aus deren Papieren zu schließen ist, daß sie den Einstellungsbedingungen genügen werden, sind zur persönlichen Vorstellung vorzuladen unter Hinweis darauf, daß sie die Kosten für die Hin- und Rückreise selbst zu tragen haben; sie sind auf körperliche und geistige Tauglichkeit für den Polizeiberuf zu prüfen. Die Prüfung einer vorgeladenen Bewerbergruppe soll möglichst an demselben Tage erledigt werden. Für die Dauer der Prüfung kann den Bewerbern freie Unterkunft und freie Verpflegung in Polizeidienstgebäuden gewährt werden. Sollten Bewerber trotz des Hinweises, daß sie die Kosten für die Hin- und Rückreise selbst zu tragen haben, die zur Rückreise in ihren Heimatort erforderlichen Mittel nicht besitzen, so trägt die für eine etwaige Unterstützung und für die Rückreise erforderlichen Kosten der zuständige Fürsorgeverband.

Die Auslagen für die Reise zur Einstellung können den Anwärtern nach ihrer Anstellung auf Antrag bewilligt werden. Einberufene, die wegen Ungeeignetheit nicht eingestellt werden und ihre Ungeeignetheit nicht selbst verschuldet haben, können auf Antrag die Fahrtkosten für die Hin- und Rückreise erstattet erhalten. Bis zur Abreise von der Polizeischule wird ihnen freie Unterkunft und Verpflegung gewährt.

*

Statistik der Hundertjährigen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, betrug die Zahl der Personen, die im Jahre 1927 ihren 100. Geburtstag verleben konnten, 18, und zwar 4 Männer und 14 Frauen: im Jahre 1928 erreichten 17 Personen (6 Mäner und 11 Frauen) den 100. Geburtstag. Im Jahre 1929 sank die Ziffer auf 12 Personen, und zwar 4 Männer und 8 Frauen. Im Jahre 1926 wurden 29 Personen, 12 Männern und 17 Frauen, die Glückwünsche des Staatsministeriums zum 100. Geburtstag ausgesprochen. Die höhere Ziffer erklärt sich daraus, daß es sich im Jahre 1926 um das erste Verleihungsjahr von Wünschen bzw. Ehrentassen handelte.

*

Schlecht untergebrachte Kettenhunde.

Der Leipziger Tierschutzverein schreibt uns: Immer wieder gehen uns Klagen zu, daß trotz der augenblicklichen Jahreszeit Kettenhunde nur in mangelhaften Hütten untergebracht sind, so daß die Tiere unter Nässe und Kälte zu leiden haben. Bisweilen sind auch die Freß- und Saufgefäße verschmutzt oder eingefroren. Wir bitten, uns alle diesbezüglichen Wahrnehmungen mitzuteilen, damit wir mit den Besitzern der Tiere wegen Beseitigung der Mißstände in Verbindung treten können. Da unsere Tätigkeit sich keineswegs nur auf das Gebiet der Stadt Leipzig beschränkt, bitten wir, uns auch solche Mißstände mitteilen zu wollen, die in der näheren oder weiteren Umgebung von Leipzig festgestellt worden sind.

Tageskalender.

Montag, 20. Januar.

„Sonne": Großstadtschmetterling. — Vorschuß auf die Seligkeit.

Dienstag, 21. Januar.

Kammerlichtspiele: Die weiße Hölle von Piz Pallü. — Verein für Feuerbestattung: Hauptversammlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300120-18/fragment/page=0003
DFG

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Der hohe Luftdruck weicht immer weiter nach Osten zurück und gibt besonders Nordeuropa zum Durchzug warmer ozeanischer Luftströmungen frei. In Mitteleuropa sind dagegen die bodennahen Schichten zeitweise noch von kühlen festländischen Luftmassen überwacht, die die Temperatur nachts in der Nähe des Gefrierpunktes halten. Auf den Bergen ist es außerordentlich mild, der Brocken hat am Sonntag früh bei Nordwestwind 5 Grad Wärme. Das Zurückweichen des hohen Luftdrucks wird den warmen Oberströmungen gestatten, sich bis zum Erdboden hin durchzusetzen, so daß zunächst ein Temperaturanstieg bevorsteht. Über Island dringen aber mit großer Gewalt sehr kalte Polarluftmassen nach Süden vor. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese gegen Mitte der Woche Mitteleuropa erreichen und dem milden Wetter ein Ende bereiten.

Aussichten: **Zunächst noch mildes Wetter mit stärkerer Bewölkung und vereinzelten leichten Niederschlägen, gegen Mitte der Woche Übergang zu kälterer Witterung nicht unwahrscheinlich.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Leuna.

Aus der Schule.

× **Leuna.** Der seit etwa einem Jahre an der hiesigen Volksschule beschäftigte Hilfslehrer Kurt Mieth ist von der Regierung in Merseburg abgerufen worden, um nach Spergau versetzt zu werden. Für die hiesige Schule ist sein Weggang um so bedauerlicher, weil dadurch im Lehrkörper eine Lücke gerissen wird, wodurch die Zusammenlegung zweier Klassen notwendig wird, eine Maßnahme, die in Anbetracht der hohen Klassenbesuchszahl zu Bedenken Anlaß gibt.

Grober Unfug.

× **Rössen.** In sinnloser Zerstörungssucht wurden in der Nacht zum Montag bei der Firma Schreiber & Co. mehrere Fensterscheiben eingeworfen. Ob ein Racheakt oder grober Unfug vorliegt, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Merseburg.

Generalversammlung der Sozialrentner.

× **Rössen.** Die Ortsgruppe Rössen des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands hielt am Sonnabend im Gasthaus Busch, Rössen, Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende Hirsch begrüßte die Anwesenden und gab nach Verlesung der letzten Niederschrift einen Rückblick über das verflossene Jahr. Besonders hob er die Siedlungsangelegenheit hervor und die Vertretungen in Unfall-Sozialfürsorgeverfahren. Der Stand der Mitgliederzahl ist gut. Der Kassenbericht wurde genehmigt. Einstimmig wurde die Wiederwahl des alten Vorstandes angenommen. Weiter wurden Anträge, Agitation und Kassenführung für das Jahr 1930 besprochen. Nach Schluß der Versammlung blieben die Teilnehmer noch länger beieinander.

Zweckverband Dürrenberg.

Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Bad Dürrenberg.

* **Porbitz.** Die Generalversammlung des Zug I Porbitz eröffnete Brandmeister Dießner. Dann erteilte er dem Schriftführer und Kassierer Forberg das Wort zum Geschäftsbericht. Das Vereinsleben war ein reges. Die Wehr hielt 14 Versammlungen, ein Kostümfest und ein Vergnügen ab. Die Übungen der Wehr fanden regelmäßig statt. Die Wehr nahm teil an Feuerwehrfesten in Daspig, Zöschen und Lützen und am Kreisverbandstag in Lauchstädt. Am 12. November 1929 erfolgte die Verschmelzung der Porbitzer mit der Keuschberger Wehr als Freiwillige Feuerwehr Bad Dürrenberg, Zug I und Zug II. Zu Bränden ist die Wehr nicht ausgerückt, wohl wurde die Wehr bei der Wassersgefahr im Frühjahr verschiedene Male alarmiert. An Anschaffungen wurden getätigt: Anschaffung von Stiefeln, Uniformen für neue Mitglieder. Die Kosten für die Anschaffung der Stiefel werden jedoch zur Hälfte vom Zweckverband ersetzt werden. Außerdem richtete die Wehr einen Spielmannszug ein, der unter Führung des Kameraden Meyer fleißig übte. Kamerad Stever wurde für 10jährige Mitgliedschaft mit einem Abzeichen geehrt. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dez. 1928 32 Aktive und 18 Passive, am 31. Dezember 1929 35 Aktive und 22 Passive. Dann berichtete Kassierer Forberg über die Kasse. Die Kasse hat trotz großer Anschaffungen noch einen Bestand. Nach Beschlußfassung über das bevorstehende Stiftungsfest wurden noch verschiedene andere Vereinsangelegenheiten besprochen. Eine Neuwahl des Vorstandes fand nicht statt.

Zusammenstoß zwischen Kraftomnibus und Personenauto.

§ **Bad Lauchstädt.** Wieder einmal hat sich an der Ecke Markt-Naumburger Straße, die schon viele Opfer gefordert hat, ein Unglück zugetragen. Als der letzte Omnibus der Reichspost gegen 2 Uhr früh Lauchstädt in Richtung Clobicau verlassen wollte und an der Ecke in die Naumburger Straße einbog, kam im gleichen Moment das Auto des Schlossers Kurt Kloß aus Schafstädt gefahren, so daß ein Zusammenstoß unvermeidlich wurde. Während der Kraftomnibus schwer beschädigt wurde, der Kühler wurde demoliert, so daß sich das darin befindliche Wasser auf die Straße ergoß, die Schutzstange wurde zerbrochen, ein Kotflügel heruntergerissen, kam der Personenwagen mit geringerem Schaden davon. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Wen die Schuld an diesem Zusammenstoß trifft, kann noch nicht festgestellt werden. Hier ist eine Straßenverbreiterung unbedingt nötig, denn an dieser Ecke sind schon viele Unglücke passiert.

Bestandene Prüfung.

§ **Bad Lauchstädt.** Der jüngste Sohn des hiesigen Mechanikermeisters Johannes Schulz legte nach Absolvierung eines Lehrganges an der staatlichen Ingenieurschule in Bad Sulza seine Prüfung als Blitzableitersetzer und -prüfer ab.

Unglücksfall.

§ **Bad Lauchstädt.** Als der Arbeiter F. in einem Grundstück der Lindenstraße mit der Abfuhr von Asche beschäftigt war, glitt er auf der Treppe des Hausflures aus und kam so unglücklich zu Fall, daß er mit dem Hinterkopf auf der Kante einer Treppenstufe aufschlug und sich eine starkblutende Wunde zuzog. Die erste Hilfe wurde dem Bedauernswerten von einem der hiesigen Ärzte zuteil.

Übergang in die höhere Schule.

§ **Bad Lauchstädt.** Aus der letzten Grundschulklasse der hiesigen Bürgerschule treten mit Beginn des neuen Schuljahres elf Knaben und ein Mädchen in mittlere und höhere Schulen in Merseburg und Halle ein. Da die Abgehenden 20 Prozent der ganzen Klasse bilden, dürfte in diesem Jahre die Höchstzahl der umgeschulten Kinder erreicht sein.

Kreistag in Weißenfels

Wahl des Kreisausschusses und der Kreisdeputierten

Am Montagvormittag tagte zum erstenmal der neugewählte Kreistag des Landkreises Weißenfels. Sämtliche Abgeordnete waren hierzu erschienen. Landrat Zimmermann eröffnete die Sitzung und hieß die Vertreter des Kreises willkommen. Gleichzeitig dankte er den früheren Abgeordneten für die im Dienste des Kreises geleistete Arbeit. Wenn die Finanzen des Kreises zwar nur in magerem Umfange, aber doch in geordneten Verhältnissen übergeben werden, sei das ihr Verdienst. Der Redner würdigte das Anwachsen der sozialen Schwierigkeiten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es den neuen Abgeordneten gelingen möge, die harrenden Probleme zu meistern.

Es folgt nun eine Erklärung der Kommunisten gegen die angeblich während des Wahlkampfes gegen sie geführte Hetze. Die SPD. antwortet in einer Gegenerklärung, in welcher sie die KPD. selbst beschuldigt.

Sieben Dringlichkeitsanträge sind eingelaufen, nämlich fünf von der SPD. und zwei von der KPD. Die Dringlichkeit wird anerkannt und die Anträge z. T. ohne Aussprache dem Kreisausschuß zur Bearbeitung übergeben, z. T. werden sie im weiteren Verlauf der Tagesordnung behandelt werden.

Die Wahl zum Kreisausschuß

erfolgt, da sich kein Widerspruch erhebt, dur Zuruf. Für den Vorschlag der Bürgerlichen Einheitsliste stimmen 10 Abgeordnete, für den sozialdemokratischen Vorschlag ebenfalls 10 Abgeordnete und für den kommunistischen Vorschlag 6 Abgeordnete. Die beiden nationalsozialistischen Abgeordneten enthalten sich der Stimme. auf den bürgerlichen und auf den sozialdemokratischen Vorschlag entfallen somit zwei Sitze. Die KPD. erhält einen Sitz. Um den sechsten Sitz wird zwischen SPD. und Bürgerlicher Einheitsliste gelost. Das Los entscheidet für die Bürgerlichen. Es sind als Mitglieder gewählt: Kaufmann Hermann Schmidt (Hohenmölsen), Lagerhalter Otto Maasch (Wildschütz), Bergarbeiter Robert Brauer (Teuchern), Landwirt Reinhold Kluge (Stolzenhain), Kaufmann Max Reittwiesner (Leisling), Lehrer Karl Heiniger (Meineweh).

Es folgt die Wahl der Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission und der Wegebaukommission.

Als Kreisdeputierte

werden wiedergewählt Kaufmann Schmidt (Hohenmölsen) und Landwirt Kluge (Stolzenhain).

Reibungslos geht auch die

Wahl der Amtsvorsteher

vor sich. Die Nationalsozialisten stimmen dabei regelmäßig gegen die Vorschläge der Linksparteien Nach Schluß der Wahl gibt der Nationalsozialist Pape eine Erklärung ab, die seine eigentümliche Haltung während der verschiedenen Wahlen regeln soll. Diese Erklärung, die sich auffällig scharf gegen die Bürgerlichen wendet, gibt den Anlaß zu einer umfangreichen Aussprache, in der zunächst die Bürgerliche Einheitsliste erklären läßt, daß sie sich nicht darauf einließe, politische Fragen im Kreistage zu behandeln. Die Kommunisten kündigten bei dieser Gelegenheit wieder einmal den schärfsten Kampf gegen den Kreistag, die Parlamente und die Sozialdemokratische Partei an.

Landrat Zimmermann sieht sich auf Grund der nationalsozialistischen Ausführungen veranlaßt, zu erklären, daß er den Vorsitz im Kreisausschuß nicht als Mitglied einer einzelnen Partei ausführen werde.

Die Verhandlungen dauern an.

*

Im weiteren Verlauf der Sitzung hat das Haus auch über folgende Vorlagen zu entscheiden:

Bereitstellung von Mitteln für die Erwerbslosen.

Auf dem Kreistage am 1. Oktober v. J. hatte die kommunistische Fraktion u. a. folgenden Antrag gestellt: „Die kommunistische Fraktion fordert vom Kreistag Bereitstellung von Mitteln, um die Notlage der Erwerbslosen zu lindern.“ Nach § 118 Abs. 2 der Kreisordnung können Gegenstände, die nicht in die Einladung zum Kreistag aufgenommen sind, zwar zur Beratung gelangen, die Fassung eines bindenden Beschlusses über dieselben darf jedoch erst auf dem nächsten Kreistag erfolgen. Infolge dieser Bestimmung hat der Kreistag am 1. Oktober v. J. beschlossen, diesen Punkt auf die Tagesordnung des nächsten Kreistages zu setzen. Der Kreistag hat demgemäß über den Antrag zu beschließen.

150 000 Mark für Wohnungsbau.

Der Kreistagsabgeordnete Boedecker, Selau, hat auf dem Kreistage am 6. Mai 1929 den Antrag gestellt, der Kreis möge zunächst eine Anleihe von 150 000 RM. aufnehmen, um einen Ausgleich in den Minderüberweisungen an Hauszinssteuermitteln zu schaffen und um die Neubautätigkeit weiter zu fördern. Da der Kreistag über diesen Antrag gemäß § 118 Abs. 2 der Kreisordnung einen bindenden Beschluß nicht herbeiführen konnte, ist er dem Kreisausschuß überwiesen worden. Der Kreisausschuß hat sich mit diesem Antrage wiederholt beschäftigt. Der Kreisausschuß schlägt dem Kreistage vor, folgenden Beschluß zu fassen:

„Zum Zwecke einer weitergehenden Förderung der Neubautätigkeit wird eine Anleihe von 150 000 RM. aufgenommen. Der Kreisausschuß wird ermächtigt, die erforderlichen Bedingungen wegen der Verzinsung und Tilgung der Anleihe mit dem Geldgeber selbständig zu vereinbaren. Aus der Anleihe sind Hauszinssteuerhypotheken unter den gleichen Bedingungen und Richtlinien zu geben, wie sie für die Hauszinssteuerhypotheken jeweils erlassen sind, jedoch mit der Maßgabe, daß eine Ermäßigung des Zinsfußes von 3 v. H. bis 1 v. H. nur dann eintreten soll, wenn es sich um kinderreiche Familien von mehr als 4 Kindern handelt. Die durch die Vergebung der Anleihemittel aufkommenden Zinsen sind in den Kreishaushaltsplan einzustellen, ebenso auch die für die Anleihe aufzuwendenden Zinsen. Der entstehende Zinsausfall hat durch den Haushaltsplan Deckung zu finden.“

Aus dem sechzehnten Jahrhundert.

§ **Bad Lauchstädt.** An der verkehrsreichen Ecke des Gasthofes „Zum schwarzen Adler“, an der sich schon verschiedene Unglücksfälle, einer sogar mit tödlichem Ausgang, ereigneten, befindet sich ein Mahner zur Besinnlichkeit in der Hast und dem Jagen der Jetztzeit: ein Stein aus vergangenen Jahrhunderten, den der einstige Erbauer in wahrer Lebenserkenntnis einfügen ließ. Er wurde später mit Putz überzogen, grüßt aber jetzt mit renovierten Schriftzeichen den Wanderer im alten Gewand. Die Inschrift lautet:

„Glück und Unglück, Armut und Reichtum,
Leben und Tod kommt alles von Gott.
Anno 1550.“

Eine Kohlengrube wird abgebaut.

§ **Döllnitz.** Die in der Nähe unseres Ortes befindliche Braunkohlengrube „Hermine Henriette II“ ist bereits seit längerer Zeit stillgelegt worden. Nur der Tagebau bei Lochau ist noch in Betrieb, wo dann die Kohle auf einer Doppelstrecke zur sogenannten „Neuen Anlage“ gebracht und von hier mit der Drahtseilbahn nach „Hermine Henriette I“ bei Osendorf befördert wurde, wo sich auch die Brikettfabrik befindet. Die Drahtseilbahn ist bereits abgebrochen worden, weil die neue Kohlenbahn direkt in den Tagebau „vor Ort“ fährt und die „Neue Anlage“ überflüssig macht. Auch das Maschinenhaus wird gegenwärtig abgebrochen. Der hohe Schornstein wird voraussichtlich gesprengt werden müssen.

Fabrikbrand.

§ **Ammendorf.** Am Sonntagnachmittag gegen ½3 Uhr ertönte in Ammendorf Feueralarm. In der Kesselfabrik Feger & Co. war anscheinend durch Kohlenstaubexplosion in einem Fabrikationsraum Feuer entstanden. Die Werksfeuerwehren von Ammendorf und die Wehren der Umgegend erschienen in kürzester Frist an der Brandstelle und konnten das Feuer innerhalb einer halben Stunde löschen. Der Dachstuhl des Gebäudes ist ausgebrannt. Man nimmt einen Schaden in Höhe von etwa 8000 RM. an.

Werbeveranstaltung der Geflügelzüchter.

§ **Gröbers.** Der hiesige Geflügel- und Kaninchenzüchterverein hielt eine Werbeversammlung ab. Fräulein Holefleisch, Schwoitsch, sprach über „Neuere Erfahrungen in der Geflügelzucht und Rentabilität der Zucht“. Im Anschluß an diesen Vortrag zeigte Herr Farmleiter Bräckel durch Schlachtung und Herrichtung von Junghähnchen und Suppenhühnern, wie man bei sauberer, geschmackvoller Aufmachung Höchstpreise erzielen kann.

Der Gemeindevorstand bestätigt.

§ **Fährendorf.** Nach einer Verfügung des Landrats ist die Wahl 1. des Privatmanns Ferdinand Hartung als Gemeindevorsteher, 2. des Zimmerers Otto Schumann als Schöffe, 3. des Landwirts Walter Listing als Schöffe, 4. des Heizers Hermann Janicke als stellvertretender Schöffe bestätigt und dem Amtsvorsteher in Rössen die Vereidigung und Einführung der Gewählten in ihr Amt übertragen worden.

Schüsse auf Kraftwagen.

§ **Oetzsch.** Am Freitagabend nach 20 Uhr wurde dicht hinter Oetzsch an der Floßgrabenbrücke, wo links der Weg nach Kleinlehna und rechts nach Markranstädt abzweigt, auf ein Personenkraftfahrzeug, in dem sich ein Herr und eine Dame aus Naumburg befanden, von zwei unbekannten Tätern geschossen, glücklicherweise ohne zu treffen. Der Kraftwagenführer meldete sofort dem nächsten Landjägeramte in Baldiz den Überfall, worauf die Ermittlungen nach den Tätern angestellt wurden.

Aus dem Geiseltal.

Die Erwerbslosigkeit steigt.

= **Mücheln. Während es am 1. Januar insgesamt 1566 Arbeitsuchende und 1395 Unterstützungsempfänger waren, stellt sich am 15. Januar die Statistik wie folgt: 2397 Arbeitsuchende und 2257 Unterstützungsempfänger. Damit ist die Höchstziffer des letzten Winters bereits überschritten.**

Von der Geflügelschau.

= **Mücheln.** Nach längerer Ruhepause brachte uns der Geflügelzüchterverein eine Geflügelausstellung, die „4. Allgemeine Geflügelschau des Geiseltales“. Die Ausstellung fand im großen Saale des Schützenhauses statt und erfreute sich an beiden Tagen, besonders am Sonntag, eines guten Besuches. Sie bedeutete überhaupt einen vollen Erfolg des Vereins. Die Ausstellung war beschickt mit 418 Tieren. Neben Enten, Gänsen und dergleichen waren hauptsächlich Hühner und Tauben ausgestellt und gaben dem Laien ein Bild von erfolgreicher Geflügelzucht.

Einbruchsversuch.

= **Gröst.** In der Nacht zum Freitag versuchten Diebe bei einem hiesigen Landwirt einzudringen. Die Frau war allein in der Wohnung anwesend. Durch das Hinzukommen des Nachtwächters sind sie wahrscheinlich gestört worden, so daß sie ohne Beute das Weite suchten.

Einrichtung von Steuertagen.

= **Möckerling.** Wegen der Entfernung zwischen Möckerling und der Stadt Mücheln, wohin die Möckerlinger infolge der Eingemeindung ihre Steuern bezahlen müssen, haben die Steuerpflichtigen bei der Stadtverwaltung den Antrag gestellt, monatlich einmal einen Tag zur Entgegennahme der Steuern und des Lichtgeldes anzusetzen.

Schulpersonalien.

= **Mücheln.** Schulamtsbewerber Knauth ist endgültig als Lehrer in St. Micheln-St. Ulrich angestellt. Schulamtsbewerber Wagner erhielt auftragsweise Beschäftigung in Mücheln-Zöbigker.

Rund um Querfurt.

Änderung in der Besetzung des Kreistages.

⊙ **Querfurt.** Die Kreistagsabgeordneten Kaufmann Emil Krey in Nebra a. d. U. vom Wahlvorschlag der Deutschen Volkspartei und nationalliberalen Bürger, Bauern und Arbeiterschaft in Stadt und Land, und der Krankenkontrolleur Friedrich Müller in Rothenschirmbach vom Wahlvorschlage der Kommunistischen Partei Deutschlands, haben infolge ihrer Wahl zum Mitglied des Kreisausschusses das Amt als Kreistagsabgeordneter niedergelegt.

Wintervergnügen des Männerturnvereins.

⊙ **Querfurt.** Am Sonnabend hatte der Männerturnverein seine Mitglieder und Gäste zu einem großen Wintervergnügen nach den Saalräumlichkeiten der Hotels „Sonne“ eingeladen, das zahlreich von Gästen und Mitgliedern besucht war. Die Losung „A Kirta auf der Rettenbachalm“! war glücklich gewählt. Ganz im Alplergewand der Saal und seine frohen Besucher. Regelrechtes Tiroler Land umgab die Besucher, die als „Buam“ mit den „Dirndln“ tanzten! Die Wirtschaft in der Bergschenke hatte für Erfrischungen gesorgt: selbst der „Enzianschnabus“ fehlte nicht. Und dann der Hochzeitszug in seinem bunten Bilde. ’s war a Kirta auf der Rettenbachalm! Den musikalischen Teil bestritt die Stadtkapelle Woetzel in ausgiebigem Maße. Lange nach der Mitternachtsstunde nahm man Abschied von der Rettenbachalm!

Vortragsabend des Altertumsvereins.

⊙ **Querfurt.** Am Sonntagabend hielt der Altertums- und Verkehrsverein Querfurt im Hotel „Stern“ seinen zweiten Albrechtabend ab. Vor gutbesetztem Saale konnte der Vorsitzende Verlagsbuchhändler Jaeckel die Erschienenen begrüßen. Er gedachte des verblichenen Heimatfreundes Lucke, Wendelstein, dessen Andenken die Versammelten durch Erheben von den Sitzen ehrten. Sodann nahm Lehrer Ihle, Querfurt, das Wort zu seinem Vortrage: „Neuere Geschichtsforschung über Querfurt“ und kennzeichnete in eingehenden Darlegungen Ziele und Zwecke der Querfurter Spendebrüderschaften von ihren ersten Anfängen bis in die Jetztzeit. Recht interessante Einblicke wurden den Heimatfreunden in diese aus dem 11. oder 12. Jahrhundert stammende und bis auf den heutigen Tag fortbestehende, auf genossenschaftlicher Grundlage bestehende Vereinigung geboten, die zum Schlusse zu einzelnen informierenden Fragen Anlaß geben. Weiter ergriff Lehrer Albrecht, Roßleben, das Wort zu tiefschürfenden Ausführungen über das Thema: „Unsere engere Heimat im ersten Jahrtausend christlicher Zeitrechnung.“ Fesselnd und ebenso gemütstief verstand der Vortragende, uns das Schicksal unserer Heimat im Kampfe der Thüringer Könige mit dem Frankenreiche, die sich anbahnende Christianisierung und deren Fortgang bis zu ihrem Abschluß, etwa ums Jahr 900 n. Chr., des Großen Karls Walten und der Ludolfinger Sorge um unsere Heimat und deren Wohl zu schildern, um mit einem packenden Appell zur Heimatliebe und Heimatforschung zu schließen. Starker Beifall lohnte die Mühe. Nach einer kurzen Pause wußte ein Obertelegraphensekretär i. R. mit Thüringer Schnärzchen aufzuwarten, die beifällige Aufnahme fanden. Der Vorsitzende gab noch bekannt, auf welchen Zeitpunkt die Heimatwerbeabende in Wiehe und Gatterstedt gelegt sind und schloß mit Dankesworten an alle den interessant und anregend verlaufenen Abend.

Opfer des Sturmes.

⊙ **Rothenschirmbach.** Der herrschende Sturm richtete hier allerlei Schaden an. Außer der Kirchturmspitze fiel ihm auch die alte historische Linde zum Opfer. Sie hatte einen Stammumfang von 3,60 Meter bei einer Höhe von 24 Meter und dürfte ein Alter von 450 Jahren erreicht haben.

Vier Schweine gestohlen.

⊙ **Ebersroda.** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden dem Landwirt Hugo Fischer vier größere Schweine gestohlen, zwei davon schlachteten die Diebe gleich im Stall ab.

Aus dem Unstruttal.

Wieder ein Schweinediebstahl.

⦶ **Baumersroda.** Die Nacht nach dem Viehdiebstahl in Ebersroda, wo 2 fette Schweine und 2 kleinere gestohlen wurden, sind auch in unserem Dorfe von Einbrechern 7 Ferkel aus dem Stalle geholt worden.

Zusammenstoß zwischen Motorrad und Pferdegespann.

⦶ **Freyburg. Ein erheblicher Verkehrsunfall ereignete sich am Freitag um die 6. Stunde zwischen Freyburg und Balgstädt. Ein Motorrad mit Soziusfahrer, das von dem Schlosser Karl Kersten aus Laucha gesteuert wurde, fuhr gegen den mit zwei Pferden bespannten Wagen des Handelsmannes Ernst Haase aus Naumburg. Dem Handpferd wurde das linke Vorderblatt aufgerissen, und das Pferd wurde durch den Anprall mit der Hinterpartie auf den Sitz des Wagens gehoben. Der Müller Sitz aus Nißmitz eilte auf die ausgestoßenen Schreie hinzu und holte den Geschäftsführer J. Müller der Zeddenbacher Mühle herbei, der mit seinem Auto die beiden Verunglückten nach Laucha fuhr. Haase, der Licht am Wagen hatte, fuhr zwecks Behandlung des Pferdes zum Tierarzt. Wer Schuld an dem Unglück hat, wird die Untersuchung ergeben.**

Holzauktion.

⦶ **Freyburg.** Am Sonnabend, 16 Uhr, fand der diesjährige Verkauf des Nutz- und Brennholzes unseres Stadtwaldes statt. Es hatten sich so viel Käufer eingestellt, daß die Räume des Lokals kaum zureichten. Das Ergebnis des Verkaufes konnte denn auch als ein gutes bezeichnet werden, außer bei Reisigholz, worauf so gut wie keine Gebote abgegeben wurden. Der Erlös betrug 2422 Mark.

Die Ferkeldiebstähle im Unstruttal.

⦶ **Burkersroda.** Nachdem in letzter Zeit in Klosterhaeseler, Gernstedt, Leislau, Hirschroda und Gleina durch Einbruch in Schweineställe Ferkel gestohlen wurden, sind nun auch nachts beim Gutsbesitzer Buschmann in Burkersroda wiederum 6 Ferkel gestohlen worden. Die Spur der Täter führt auch hier wieder in Richtung Unstruttal-Naumburg. Die Bestohlenen haben eine angemessene Belohnung ausgesetzt.

Weißenfels und Umgebung.

Neue Räume für das Eltwerk.

△ **Weißenfels.** Bei der Zwangsversteigerung der früheren Schlegelschen Schuhfabrik, Beuditzstr. 29/31 und Zimmerstr. 11, wurde der Zuschlag dem Magistrat (Eltwerk) erteilt. Das Gebäude findet im Anschluß an die benachbarten Grundstücke des Elektrizitäts- und Wasserwerkes, der Kassenräume und technischen Büros Verwendung. Außerdem ist beabsichtigt, eine größere Anzahl Wohnungen für das Werks- und Montagepersonal zu schaffen. Die Ausräumung und Neueinrichtung des Gebäudes ist bereits im Gange, wodurch eine Anzahl Arbeitskräfte Beschäftigung gefunden hat.

△ **Reichardtswerben.** Vor einigen Tagen schlachtete Fleischermeister Wilhelm Löther von hier ein 1¼ Jahre altes Schwein, das das stattliche Gewicht von 616 Pfund hatte. Es ist hier das schwerste Schwein, das seit langer Zeit auf dem Weißenfelser Schlachthof geschlachtet wurde. Züchter war der Landwirt Albert Walther, Markwerben.

Amtliche Wintersportmeldungen vom 20. Januar 1930.

(Eigene Drahtmeldung des „Merseb. Korrespondent“.)

In sämtlichen deutschen Gebirgen herrscht bei heiterem Himmel Tauwetter. Selbst auf der Schneekoppe steht das Thermometer 3 Grad über Null. Da Neuschneefälle während der letzten beiden Tage nirgends vorgekommen sind, haben sich überall die Sportmöglichkeiten beträchtlich verschlechtert. Leidliche Bedingungen für Ski und Rodel haben zur Zeit nur das sächsische und schlesische Bergland oberhalb 1000 Meter Meereshöhe und die Bayerischen Alpen von 1300 Meter an aufwärts. Doch ist der vorhandene Schnee meistens verharscht oder vereist.

Harz.

Schierke (600): Temperatur + 2 Grad; heiter, Pappschnee, Sport nur stellenweise möglich.

Braunlage (600): + 2 Grad; heiter, Schnee vereist, Sport nur stellenweise möglich.

Hahnenklee (600): + 4 Grad; heiter, keine Sportmöglichkeiten.

Thüringen.

Neuhaus am Rennsteig (800): Schneehöhe 15 Zentimeter, Neuschnee — Zentimeter, + 5 Grad; heiter, Schnee verharscht, Ski mäßig, Rodel gut.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300120-18/fragment/page=0004

Kakao statt Milch.

□ **Schraplau.** Erfahrungsgemäß trinken manche Kinder nicht gern Milch. Darum liefert der Milchhof Eisleben seit einigen Tagen auch Milchkakao in ¼-Liter-Flasche zu 10 Pfennig an die Schulkinder.

Vom VDA.

△ **Oberröblingen am See.** Di Jahresversammlung der Ortsgrupp des Vereins für das Deutschtum im Ausland fand am 18. Januar im „Gasthof zum Salzsee“ in Form eines Familienabends statt. Ortsgruppenführr Lehrer Wollermann begrüßte die stattliche Besucherzahl und würdigte den 18. Januar als denkwürdigen Tag in der Geschichte des deutschen Volkes. Herzlich gedachte er der deutschen Brüder in den nun schon 10 Jahre vom Vaterlande abgetrennten Ostgebieten. Auslanddeutsche sind unsere Volksgenossen dort geworden und haben ihrer deutschen Kultur wegen ärgste Benrückung zu erdulden — Ausgefüllt wurde der Abend durch die Filmvorführung „Das Deutschtum im Banat“ (Südungarn). In einem einleitenden Vortrage zeigte Lehrer Wollermann, wie nach den Türkenkriegen 80 000 Schwaben in Südungarn angesiedelt wurden, sich mit deutschem Fleiß und deutscher Ausdauer eine neue Heimat schufen und heute zu der stattlichen Zahl von 2 Millionen angewachsen sind. Während es vor dem Kriege schien, ils würden sie im Madjarentum aufgehen, haben sie sich jetzt auf ihr Deutschtum besonnen und durch den „Schwäbisch-Deutschen Kulturbund“ die Verbindung mit dem Mutterland aufgenommen. Der schöne Film zeigte dann anschaulich, wo und wie die Schwaben im Banat leben. — Die Filmpausen wurden durch den kurzen Jahresbericht ausgefüllt. Die Ortsgruppe zählt 77 Mitglieder. Einnahmen und Ausgaben haben 381 M. betragen. Geplant ist, im Laufe des Jahres einen öffentlichen Abend zu veranstalten, den eine Salzburger Gruppe mit ihren Darbietungen ausfüllen wird. Eine vorgenommene Tellersammlung erbrachte 25,95 M.

Aus der Stadt Halle.

Vorstandssitzung des Landbundes der Provinz Sachsen.

† **Halle.** Der Gesamtvorstand des Landbund Provinz Sachsen trat am 16. Jan. in Halle zusammen, um zu den für die Landwirtschaft augenblicklich lebenswichtigen Fragen Stellung zu nehmen. Direktor v. Sybel vom Reichslandbund sprach über das Ergebnis der Zolldebatte im Reichstage und kritisierte vor allem die durch die letzte Zollgesetzgebung getroffene Regelung des Einfuhrscheinwesens. Der Redner ging ferner auf die Gefahren ein, die den Vieh, vor allem den Schweine züchtenden Landwirten drohen, und zeigte, wie dringend notwendig eine Erhöhung des Zuckerzolles ist. — Die Stellungnahme des Landbund Provinz Sachsen zu den finanzpolitischen Fragen wurde in folgenden Forderungen zusammengefaßt: Unabhängig von Annahme oder Ablehnung des Youngplanes fordert der Vorstand des Landbund Provinz Sachsen in Halle schleunigste Maßnahmen auf dem Gebiete des Finanz- und Steuerwesens, und zwar 1. Änderung des Reichsfinanzausgleichs und des preußischen Ausführungsgesetzes zugunsten der Land- und Arbeiterwohnsitzgemeinden durch weitgehende Einschaltung der Bevölkerungs- und Schulkinderzahl in die Meßzahl für die Verteilung der Reichseinkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer; 2. gleichmäßige Senkung der Gewerbesteuer und der Grundvermögenssteuer von landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutztem Grundbesitz; 3. gerechten Schullastenausgleich, gegebenenfalls durch Verwendung der etwa vom Reich für die Realsteuersenkung bereitgestellten Mittel, notfalls aber durch Abzweigung von Mitteln aus den Überweisungssteuern und deren Abführung an die Landesschulkasse; 4. Einführung eines alle Gemeindeeingesessenen betreffenden Verwaltungskostenbeitrages sowohl als Einnahmequelle wie insbesondere als Riegel gegen eine hemmungslose Ausgabenwirtschaft; 5. Beseitigung der gemeinsamen Einkommenbesteuerung des Werts der Mitarbeit von Familienangehörigen in landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben in der Hand des Haushaltungsvorstandes; 6. wirtschaftsvernünftige Neuregelung der Vorschriften des Einkommensteuerrechts über die Absetzungen für Abnutzung zur Beseitigung trügerischer Scheingewinne der deutschen Wirtschaft; 7. Aufhebung der wirtschaftlich ungesunden Bevorzugung der Einfuhr durch das Umsatzsteuergesetz; 8. Aufhebung der Rentenbankgrundschuldzinsen.

Sonderlehrgang für Weinbau und Kellerwirtschaft in Freyburg

Den zweiten Tag des Lehrgangs eröffnete Direktor Lübben. Weinbauoberinspektor Hoffmann, Freyburg, erstattete ein Referat über

„Maßnahmen zur Verringerung der Winterfrostschäden im mitteldeutschen Weinbaugebiet“.

Am meisten habe wohl der letzte Winter dem Weinbau geschadet. Besonders gelitten haben unter dem Frost der Sylvaner und der Weißburgunder. Der Vitzenburger Rießling sei dagegen sehr gut durchgekommen. Wurzelveredelungen hätten weniger als wurzelechte Stöcke gelitten. Der direkte und beste Winterschutz sei immer, die Reben decken und bei Altanlagen häufeln. Die Reservestoffe (Holz) müssen durch richtiges Düngen angesammelt werden. Beobachtungen haben ergeben, daß zu hoch gepflanzt wurde, die Folge: die Stöcke erfrieren leichter. Rebschnitt soll erst geschehen, wenn keine Nachtfröste mehr zu erwarten sind, sonst „bluten“ die Pflanzen und es entstehen Wunden. — Die Bodenbearbeitung wurde eingehend besprochen. Ein schlechter Ernährungszustand zieht ebenfalls leichteres Erfrieren nach sich. Zu stark gedüngte Stöcke seien mehr erfroren, ebenfalls zu spät gedüngte. Auch auf die Laubarbeit ging der Redner näher ein. Zu zeitiges Abspitzen zeitigt starke Zunahme von Geiztrieben. Die Schädlingsbekämpfung sei so durchzuführen, daß auch die Blätter gesund bleiben. Zu spätes Spritzen schadet der Traubenbildung und der Ausreifung des Holzes. Neuanlagen seien ganz besonders gut anzuhäufeln und zwar schon, wenn die ersten Herbstfröste eintreten, denn diese sind schädlicher als Winterfröste. Auch das Räumen darf nicht zu spät geschehen, sonst treiben die Augen zu spät. In unserem Gebiet sei ein Anhäufeln zu empfehlen. Im Mai soll man die Weinberge nicht hacken, da die kalte Luft in den Boden gelangt.

Es folgte nun eine Besichtigung der Sektkellerei von Kloß & Förster.

In der Nachmittagssitzung sprach Regierungsrat Dr. Thiem von der Biologischen Reichsanstalt Naumburg über

„Alte Erfahrungen für den neuen Weinbau an Saale und Unstrut“.

Der Vortrag fußte auf den Aufzeichnungen zweier alter Naumburger Weinbauern, Köhlmann und Tränhardt. Auf dem Gebiet der Rebsortenpflege hat Köhlmann Außergewöhnliches geleistet, und seine Aufzeichnungen sind auch für die heutige Generation von Nutzen. Redner habe sich vorgenommen, das hiesige Weinbaugebiet in einem Zeitmaß von 109 Jahren wissenschaftlich zu behandeln. Festgestellt habe er bis jetzt, daß wir in diesem Zeitraum 38 Jahre sehr kleinen Herbst, 24 Jahre mittleren Herbst und 35 Jahre vorzüglichen und guten Herbst hatten. Die Reblaus sei erst in den 80er Jahren aufgetreten. Da Lehrgänge nicht alles das bieten, was der Winzer durchaus wissen muß, wäre es angebracht, daß wieder Winzervereine gegründet werden, wie es vor 100 Jahren war.

Direktor Lübben gab bekannt, daß heute der Mitteldeutsche Weinbauverband, der dem Deutschen Weinbauverband angeschlossen sei, in Freyburg tagt. Auf dieser Tagung sei zu dem neugeplanten Weingesetz Stellung genommen worden. Da dieses Gesetz auch die Weinsteuer vorsieht, die man erst vor einigen Jahren abgeschafft habe, die aber wieder eingeführt werden soll, sei der Verband für alle Weinhändler und Gastwirte wichtig. Der Verband habe schon das eine Gute erreicht, daß die fällig gewordenen Winzerkredite später als festgesetzt zurückgezahlt werden müssen. Auch wurde ein Protestschreiben verfaßt, womit man gegen die ungleichmäßige Besteuerung der Weinberge protestiert.

Am dritten und letzten Tag des Lehrganges hielt Weinbauoberinspektor Willig, Bad Kreuznach (Nahe), einen Vortrag über

„Betriebsvereinfachung im Weinbau“.

Er ging von dem Grundsatz aus, daß der Weinbau nicht ein zuschußforderndes Unternehmen sein darf, sondern ein lohnender Erwerbszweig. Bei Neuanlagen müsse in erster Linie durch Lage und Reihenstellung darauf Bedacht genommen werden, daß die Bearbeitung mit dem Pflug erfolgen kann, was bedeutend billiger und auch intensiver als mit der Hand ist. Kleine Parzellen vermeiden, je größer, je billiger ist der Betrieb. Man sollte nicht alles Neue ablehnen und sagen, wir haben schon immer so Wein gebaut — aber auch nicht alles Alte, Bewährte verwerfen —, sondern lernen und immer weiter lernen. Wo die Frühjahrsfröste öfter auftreten und mehr Schaden als bei uns verursachen, werden die Bogreben (Drahtanlagen) nicht auf 20 Zentimeter Höhe wie bei uns gezogen, sondern auf 50—70 Zentimeter Höhe, da in dieser Höhe der Frühjahrsnachtfrost nicht mehr schadet, sondern nur in der Nähe des Bodens. Die Rebanlagen der Gärtnerlehranstalt bezeichnete er als „mustergültig“ und dies will bei seiner scharfen Kritik schon was heißen. Über den hiesigen Weinbau an Saale und Unstrut geht sein Urteil dahin, daß der Weinbau hier unbedingt unter Aufbietung aller Kräfte — auch seitens des Staates — erhalten bleiben müsse, was er auch in allen Kommissionen vertreten habe und auch weiter vertreten werde. — Dank des Herrn Direktors Lübben und stürmischer Beifall lohnte den Vortragenden.

Direktor Knippel der Obstbaulehrwirtschaft Naumburg sprach über

„Betriebswirtschaftliche Fragen im Obstbau“.

Von dem Grundgedanken ausgehend: „Wie weit verträgt sich Erwerbsobstbau mit Landwirtschaft?“ kommt der Vortragende durch Berechnungen und Beispiele zu der Folgerung, daß es für den kleinen Landwirt nicht ratsam und auch nicht rentabel sei, zugunsten des Obstbaues der Landwirtschaft gutes Feld zu entziehen, da es auf der anderen Seite Minderung bedinge. In dieser Frage könnten wir auch heute noch von den Großvätern lernen, die Obstbäume angepflanzt hätten an Stellen, die mit Maschinen schwer zu bewirtschaften oder dem Landwirtschaftsbetriebe nicht hinderlich waren.

Nach der Mittagspause erhielt Direktor i. R. Dr. Spahr, Naumburg, das Wort zu dem letzten Vortrag:

„Was muß bei der Düngung der Weinberge beachtet werden?“

Düngung ist die Seele des Weinberges, wo diese fehlt, fehlt Wachstum und Ernte. Düngung muß aber auch richtig angewendet werden, wenn sie voll zur Wirkung kommen soll. Gute Mistdüngung ist die beste und kann auf die Dauer nicht entbehrt und durch nichts ersetzt werden. Stallmist soll aber gut verrottet sein. Strohmist entzieht dem Boden Stickstoff und Wasser. Verrotteter guter Stallmist gibt im ersten Jahre die beste Volldüngung, da genügend Stickstoff, Phosphor und Kali darin enthalten sind, pro Morgen 400 Zentner. Im zweiten Jahre muß Stickstoff, im dritten Stickstoff, Phosphor und Kali zugegeben werden. Jungpflanzen werden die ersten Jahre nicht mit Mist gedüngt (Kompost). Nach reicher Ernte muß mehr gedüngt werden. In kalkarmen Böden muß auch noch Kalk zugesetzt werden, aber nicht bei Sylvaner, der davon gelb wird (aber wohl nur bei Wurzelreben?). Auf Kalkböden wird als Stickstoff am besten schwefel- oder salzsaures Ammoniak und als Phosphor Superphosphat verwendet. Auf kalkarme Böden Blumen- oder Leunasalpeter und Thomasmehl. Phosphor und Kali ist im Herbst oder Winter zu geben; Stickstoff: ⅔ im Frühjahr und ⅓ gleich nach der Blüte. Reiche Stickstoffgaben verringern die Säure in den Trauben.

Damit war der geschäftliche Teil zu Ende. Nachdem Direktor Lübben Dankesworte an die Teilnehmer, besonders aber an die Referenten gerichtet hatte, kam der letzte Teil, die Weinprobe, zu seinem Recht. Zur Probe gestellt wurden 11 Sorten Wein und 2 Sorten Süßmost. Die Weine, zum Teil 29er, zum Teil ältere Jahrgänge, gewachsen in den Bergen Vitzenburg, Burgscheidungen, Laucha, Freyburg (Schweigenberg, Haineberg) und Goseck, fanden in Kennerkreisen lobende Anerkennung und regen Zuspruch, und lösten gar bald eine recht fröhliche Stimmung aus, in der dann noch manche heiteren Worte miteinander gewechselt wurden.

auch einmal wirklich als Leiterin ein Hauswesen (sei es nun fremdes oder eigenes) versehen können.

Hanna Erwin.

Warum Fürsorgerin!

Wir haben es miterlebt, wie von Jahr zu Jahr mehr Türen sich auftaten und diese — tastend, nachahmend erst und dann sicher werdend und ihren eigenen Stil suchend — in die verschiedensten Berufe eintraten. Schien es eine lange Zeit so, als ob gerade die neutralen oder sogenannten männlichen Berufe den Vorzug finden würden, so zeigt doch die ruhiger gewordene Entwicklung heute ganz klar die Bevorzugung der spezifisch weiblichen Berufe. Es ist dies jedoch — wenn auch vom Instinkt irgendwie beeinflußt — kein Zurückfallen in die alte Begrenzung, sondern die bewußte Auswertung der besonderen Begabung und Eignung der Frau. So wurden und werden Berufe entdeckt und geschaffen, die wieder mit dem eigenen Leben verknüpft werden können und der Frau eine wirkliche Berufsbefriedigung im Dienst am Menschen geben.

Einer der verantwortungsschwersten, aber auch menschlich lohnendsten Berufe dieser Art ist der Beruf der Fürsorgerin. Es ist nicht im Sinne derer, die den Beruf anregten und die schulmäßige Ausbildung dazu schufen, daß es ein Beruf im landläufigen Sinne werde, zu dem man aus irgendeinem oberflächlichen Grunde kommt, weil man einen Erwerb sucht. Es ist auch nicht nötig, für diesen Beruf Propaganda zu machen, und die verantwortlichen Kreise sehen dem Andrang zu den sozialen Frauenschulen sogar mit Besorgnis, entgegen. Aber es scheint gerade bei der zunehmenden Beliebtheit dieses Berufes nötig, noch einmal auf seine Sonderstellung in bezug auf persönliche Hingabe und Bewußtsein der verantwortungsvollen Arbeit hinzuweisen. Wohl geben sich die Schulen alle Mühe, in dem zweijährigen Kursus, in dem 1½ Jahre dem theoretischen Unterricht und ½ Jahr der Praxis gehören, die Verknüpfung mit der den meisten neuen Atmosphäre ihrer Arbeitswelt zu geben, und sicher sind gerade die Wohlfahrtsschulen, die Teile einer großen sozialen und sozialpädagogischen Arbeitsstätte sind, am besten in der Lage, eine vielfache Verbindung zu schaffen. So ist die Wohlfahrtsschule des Jugendheims in Charlottenburg (Goethestraße 22) nur ein Glied der großen sozialpädagogischen Arbeitsstätten, zu denen noch Kindergärtnerinnen-, Hortnerinnen- und Jugendleiterinnenseminare, hauswirtschaftliche Frauenschulen usw. gehören. Die Schülerinnen haben sowohl Gelegenheit, an dem Leben vieler großer Wohlfahrtsorganisationen wie auch an der praktischen Arbeit in einer örtlichen Wohlfahrtskommission teilzunehmen und Einblick in die halboffene Kinderfürsorge zu gewinnen. Das zu der gleichen Anstalt gehörende Soziale Institut, eine Beratungsstelle für Studierende, gibt in seinen freien Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften sowie seiner Zeitschriften- und Fachbibliothek eine vielen willkommene Möglichkeit der Vertiefung nach der wissenschaftlichen Seite hin. Und ein Beruf, der sosehr in die lebensvolle Arbeit mit Schicksal- und Schuldverkettungen führt, braucht ganz besonders eine Vorbereitungszeit, von der — nicht nur in der praktischen Ausbildung — vielfache Verknüpfungen auf diese Arbeit hinweisen.

Neue Kurse, zu denen weitere Auskunft erteilt wird, beginnen jeweils Oktober und Ostern.

Haushaltungskurse für Stellungslose.

Der Vaterländische Frauenverein in Kassel hat eine sehr segensreiche Einrichtung getroffen, indem er für stellenlose junge Mädchen einen Haushaltungskursus eingerichtet hat. Der Kursus fand viel Anklang, und es zeigte sich, daß die in anderen Berufen tätigen Mädchen doch sehr gern sich mit der Hauswirtschaft und Kochen beschäftigen, sobald ihnen die Gelegenheit geboten wird. Der Kursus wird von einer geprüften hauswirtschaftlichen Lehrerin geleitet und findet in der unteren Fuldagasse in der früheren Suppenküche statt. Die sehr beschränkten Räume bedingen, daß gleichzeitig nur 15 junge Mädchen daran teilnehmen können. Außer Kochen wird auch Waschen, Bügeln, Flicken, Stopfen und Nähen gelehrt. Der Kursus ist kostenlos, die Schülerinnen zahlen nur 20 Pf. täglich, wofür sie das Mittagessen bekommen, das sie selbst gekocht haben. Es ist höchst erfreulich, wie die z. T. schon lange stellenlosen jungen Mädchen durch diese nützliche Beschäftigung seelisch förmlich aufleben und wieviel Freude ihnen das alles macht, was im Kursus gelehrt wird. Leider konnte er nur auf sechs Wochen ausgedehnt werden, da ein Kursus keine billige Sache ist, und nach diesem wieder ein neuer Kursus beginnen soll. Es wäre sehr erfreulich, wenn es gelänge, allen Stellungslosen die Teilnahme an solchem Unterricht zu ermöglichen, der offensichtlich von großem Wert für die weibliche Jugend ist, ihr über die schreckliche Zeit der Berufslosigkeit hinweghilft und ihr ganz gewiß für ihr späteres Leben viel mitgibt — möge sie sich verheiraten oder als Ledige sich selbst versorgen müssen.

Schulbildung und Berufswahl

Zur Berufsfrage der Frau.

Forderungen des Bundes Deutscher Frauenvereine.

Trotz äußerer Gleichberechtigung ist der Kampf, den die Frau heute auf dem Gebiete des Erwerbslebens führen muß, in vieler Hinsicht schwerer, und ihre Lage ist schlechter geworden, als zuvor. Einerseits sind in den Behörden von Gemeinden, Staaten und Reich Frauen bei weitem nicht in der Zahl eingestellt worden, die dem Vorhandsein fähiger und geeignet ausgebildeter Frauen entsprochen hätte. Auf dem Gebiete der Schule, Wohlfahrtspflege, Sozialpolitik, auf dem die Frauen außer ihrer allgemeinen Eignung noch die besondere Befähigung ihres weiblichen Erfahrungskreises mitbringen, hat die Mitwirkung der Frau sehr geringe Fortschritte gemacht. Während im allgemeinen die Behörden in viel weiterem Maße mit Außenseitern durchsetzt sind als zuvor, sind die Frauen bei dieser Lockerung der bürokratischen Auslese nur sehr wenig berücksichtigt worden. Der dann einsetzende Personalabbau dagegen ist von Grundsätzen beherrscht gewesen, die an die Beurteilung der wirtschaftlichen Frauenfrage von vor einem halben Jahrhundert erinnern: Nur denjenigen Frauen wird ein Recht auf Erwerb zugestanden, die Angehörige zu ernähren haben. Die weitaus größere Zahl der übrigen erwerbstätigen Frauen, deren Eltern leben, ohne sie ernähren zu können, werden in ihrer Versorgungsberechtigung grundsätzlich hinter den Männern zurückgestellt.

Der Bund Deutscher Frauenvereine erhebt angesichts dieser Tatsachen mit starkem Nachdruck die Forderung:

Vermehrte Einstellung von Frauen auf solchen Gebieten, die nach ihrer Art und Aufgabe den bestimmenden Einfluß der Frau erfordern, wie Schule, Jugendfürsorge, Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik.

Stärkere Beteiligung befähigter Frauen auch in den höheren und leitenden Stellen der Verwaltung, insbesondere auf den obengenannten Gebieten.

Durchführung des Grundsatzes „Gleicher Lohn bei gleicher Leistung“ für Mann und Frau in den Beamtenbesoldungsgesetzen und in den Tarifverträgen für die im öffentlichen Dienst Angestellten.

Das junge Mädchen als Stütze der Hausfrau.

Wann sollen wir unsere Töchter zur Mitarbeit heranziehen?

Nicht von jener weiblichen Berufskategorie der „Stütze der Hausfrau“ soll hier die Rede sein, die sich ja die wenigsten Hausfrauen heute noch leisten können. Aber es gibt eine Stütze der Hausfrau, die jeder töchtergesegneten Familienmutter erreichbar ist, nämlich das heranwachsende junge Mädchen. Warum zieht die Mutter ihre junge Tochter nicht mehr zu Hausarbeiten aller Art mit heran, sich selber zur Entlastung und jener zur Schulung? Immer wieder kann man von Müttern den Ausruf hören: „Ach, ich habe sowenig Hilfe von meinen Kindern!“ Aber ist das nicht zum großen Teil ihre eigene Schuld? „Dienen lerne beizeiten das Weib nach seiner Bestimmung“, sagt der Dichter, und auch wir können heute nur sagen: Je eher ein junges Mädchen trotz und bei aller heute soviel länger dauernden, anstrengenderen und komplizierteren Schul- und eventuell Berufsausbildung daran gewöhnt wird, im Hause mit zuzugreifen, desto besser ist es!

Es ist eine erfreuliche Erscheinung in unserer Zeit, daß auch das junge Mädchen des Mittelstandes viel vernünftiger und praktischer erzogen wird, als es vor ungefähr 30 Jahren der Fall war. Damals vertändelte die junge Haustochter die schönsten Jahre ihrer Jugend mit feinen, meist nutzlosen Handarbeiten, mit Musikübungen, französischen und englischen Kränzchen. Ab und zu half die junge Haustochter in der Küche und wartete in erster Linie auf den Freier. War dieser erschienen, so wurde ihr mit der Aussteuer und der Mitgift meistens auch gleich eine tüchtige, selbständige Köchin mit in die Ehe gegeben. Diese führte dann den Haushalt, und die junge Frau konnte ihr noch nachträglich das ihr Fehlende im Hauswesen ablernen, wenn sie Bedürfnis und Lust dazu fühlte. Da die junge Hausfrau besser Englisch und Französisch zu sprechen verstand, als dem Haushalte vorzustehen, hing des Hauses Wohl und Wehe meistens von der Tüchtigkeit und den Kenntnissen der jeweiligen Köchin ab.

Heutzutage hat sich die Lage selbst des begüterten Mädchens bedeutend geändert. Wenn es die Ehe anstrebt, so weiß es auch, daß die Zeiten sehr ernst sind und daß es unumgänglich nötig ist, alle Zweige des Haushaltes vollständig zu beherrschen. In der Regel beginnt die Mutter mit der Einführung in die Arbeiten des Hauswesens erst, wenn die Tochter die höheren Schulen hinter sich hat. Solange sie noch soviel lernen muß — auch wenn sie im Elternhause ihre Ausbildung genießt — wird sie geschont, und es werden ihr fast nie häusliche Arbeiten zugemutet. Die Folge davon ist, daß das nie an praktische Betätigung gewöhnte Mädchen sich später meistens sehr ungeschickt stellt und sich schwerer hineinfindet in die praktischen Arbeiten des Haushaltes als ein Kind, das schon frühzeitig zur Mithilfe angehalten worden ist. Praktische Handgriffe erlernen sich im frühen Kindesalter viel leichter als später. Deshalb sollte jede Mutter, selbst wenn sie Hilfe nicht nötig hat, nur im Interesse ihrer heranwachsenden Töchter, diese schon im Kindesalter zu leichten häuslichen Arbeiten heranziehen. **Wenn ein Kind manchmal** im Hause oder im Garten mithilft, ist es noch lange nicht überbürdet und hat noch genug freie Zeit für sich. Es gibt so viele Stunden während des Jahres und besonders während der Ferien, in denen ein Kind gut mithelfen kann; es hat noch genug Zeit zum Spielen. Die geistigen Kräfte leiden gewiß nicht durch diese kleinen Arbeiten. Im Gegenteil, der Geist ruht aus bei den häuslichen Beschäftigungen. Es ist das eine wohltuende Ablenkung und Unterbrechung der geistigen Tätigkeit.

Besonders in der Küche gibt es so viele kleine Arbeiten, welche die Geschicklichkeit des Kindes fördern. Es lernt spielend und erwirbt sich mühelos Kenntnisse, die ein erwachsenes Mädchen später sich oft erst mit Schwierigkeiten aneignen muß.

Auch bei Knaben schadet es nicht, wenn sie ein wenig zur Arbeit und Mithilfe herangezogen werden. Sie sind dann später einmal nicht so hilflos und unpraktisch. Ich kannte in früheren Zeiten eine höhere Beamtenfamilie mit vier Söhnen und einer Tochter. Die Familie war mittellos und nur auf das sehr bescheidene Gehalt angewiesen. Da alle Kinder studierten, war es dem Familienvater nicht möglich, auch noch die Kosten für ein Dienstmädchen aufzubringen. Die kluge Hausfrau hatte ihren Haushalt sehr praktisch organisiert. Jedes Kind hatte sein Amt. Das eine putzte die Schuhe, das andere kehrte und wischte den großen Gang, ein drittes half die Zimmer in Ordnung bringen, das vierte trug Holz und Kohlen herbei und das fünfte holte die Lebensmittel. Alle hatten zu Hause bei der Arbeit große Schürzen umgebunden, und wenn es Zeit zur Schule war, dann kamen sie blank und sauber aus dem Hause, wie solche, die eben erst aufgestanden waren und noch nichts gearbeitet hatten. Auf diese Weise war es der klugen Hausfrau möglich geworden, ohne Dienstmädchen ihren Haushalt in geordnetem Zustande zu erhalten. Die Söhne hatten trotz der Mithilfe in der Hauswirtschaft sehr gute Erfolge beim Studieren. Sie sind jetzt alle in guten Stellungen, und die Tochter ist glücklich verheiratet. Sie werden es ihrer Mutter zeitlebens danken, daß sie durch ihre kluge Arbeitsteilung und ihre praktische Erziehung sie zu brauchbaren, praktischen Menschen gemacht hat.

Es kann den Müttern nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, daß sie ihre Kinder, besonders die Mädchen, frühzeitig heranziehen zur Mithilfe bei allen häuslichen Arbeiten, damit sie später einmal tüchtige Hausfrauen werden — und so, wie es weiter heißt:

„Denn durch Dienen allein
gelangt sie endlich zum **Herrschen,**
zu der verdienten Gewalt,
die doch ihr im Hause gebührt“ —

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Nebra.

Gegen einen Strafbefehl in Höhe von 6 RM. hatte der Arbeiter Karl L. in Nebra Einspruch erhoben. Er ist beschuldigt, sich des Feld- und Forstdiebstahls schuldig gemacht zu haben. Er war im Oktober auf der Straße Reinsdorf-Zingst von dem Oberlandjäger gestellt worden, weil er mit seinem Fahrrad ohne Licht fuhr. Dabei stellte der Beamte fest, daß Lange drei Kaninchen und neun Schlingen in seinem Rucksack verpackt hatte. Der Angeklagte gab an, beides „von einem Unbekannten“ in Laucha gekauft zu haben. Diesen Angaben schenkte das Gericht keinen Glauben und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 20 RM., an deren Stelle bei Nichteintreibbarkeit vier Tage Haft treten, ferner zur Kostentragung.

Gegen einen Strafbefehl in Höhe von je 5 RM. hatten die Bergarbeiter Alfred M. und Paul H. in Großwangen Einspruch erhoben. Sie sind beschuldigt, dem Postagenten Ackermann daselbst ½ bis ¾ Zentner Äpfel entwendet zu haben. Sie wurden für schuldig befunden und jeder zu einer Geldstrafe von 10 RM., an deren Stelle im Falle der Nichtbeitreibbarkeit für je 5 RM. ein Tag Haft tritt, verurteilt. Die Kosten fallen den Angeklagten zu.

Verkehrsbüro Merseburg
Kleine Ritterstr. 3 ✱ Telephon 323

Auskunft in allen Reise- und Verkehrs-Angelegenheiten

Fahrkarten für Schiff und Flugzeug
Rundreisehefte, Schlafwagenkarten
Reisegepäckversicherung
Gesellschafts- und Pauschalreisen

Geöffnet von ½9 Uhr bis 19½ Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300120-18/fragment/page=0005

Der Hobo
Eine soziale Studie aus U.S.A

Von Hans Lange.

Seit es eine menschliche Gesellschaft gibt, stand ihr immer eine Minderheit gegenüber, die sich nicht in die bestehende Ordnung einfügen konnte oder wollte. Vom fahrenden Gesellen des Mittelalters zieht sich wie ein roter Faden eine Reihe rastloser Geister, Landflüchtiger und Romantiker bis zum modernen amerikanischen Hobo.

Jahrhunderte hindurch bevölkerten Wanderer die Landstraßen der Alten Welt. Als die fortschreitende Industrialisierung und Mechanisierung den Schimmer der Romantik der Landstraße mehr und mehr verblassen ließ, suchten die Unruhigen neue Wege.

Die große Masse des amerikanischen Proletariats unterliegt erbarmungslos den Schwankungen des Wirtschaftslebens. In den großen Industriezentren werden Tausende arbeitslos, wenn eine Flaute am Markt eintritt. Diese Scharen von Unbeschäftigten strömen von einer Industrie in die andere. Wo sie Beschäftigung finden, bleiben sie hängen, bis das Wandern erneut beginnt. Das ist Amerikas großes Problem: die ungelernten Arbeiter. Während der Handwerker umfassend organisiert ist und sich durch seine Kenntnisse eine gewisse Unentbehrlichkeit gesichert hat, ist die große Masse der Ungelernten schutzlos den wirtschaftlichen Stürmen preisgegeben. Aus diesem Menschenmaterial, das ein im Gegensatz zu dem sonstigen hohen Lebensstandard der Berufstätigen überaus ärmliches Dasein führt und in dunklen Gegenden dahinvegetiert, wie sie bei uns in Deutschland nicht mehr zu finden sind, hat sich eine Klasse entwickelt, die es vorzieht, die Entbehrungen eines unsteten Wanderlebens auf sich zu nehmen, ehe sie im Elendsviertel der Großstädte verkommt. So entstand der Hobo und sein Motto ward: Wandern und Arbeiten! Ein wandernder Arbeiter. (Das Wort Hobo ist abgeleitet von hoeboy, d. h. Farmarbeiter.)

Hobos — heimatlose Gesellen — —

Der Hobo reist schwarz wie der Tramp, doch ist für ihn die Eisenbahn nur Mittel zum Zweck. Den Treffpunkt, „Sumpf“ genannt, teilen Hobo und Tramp in brüderlicher Gemeinschaft. Der „Sumpf“ ist gewöhnlich in nächster Nähe der Eisenbahnen zu finden, wird aber stets außerhalb der Grenze der Stadt liegen, da die Behörden nur geringe Sympathie für diese unerwünschten Wandervögel hegen. Im „Sumpf“ treffen sich die Hobos aus Florida, Michigan, aus den nordwestlichen Holzfällerlagern und von der Golfküste. Erstaunlich ist der Kastengeist, der im „Sumpf“ herrscht. Der „Yegg“ und der „Fast Rambler“ sind die Aristokraten unter den Wanderern. Der „Yegg“ ist ein Geldschrankknacker, der nur gelegentlich, meist auf der Flucht oder auf der Suche nach neuen Erwerbsmöglichkeiten den Treffpunkt der Hobos aufsucht und dann für einige Tage, manchmal eine ganze Woche hindurch, die Tramps und Hobos als seine Gäste traktiert, denn Geld ist eine Macht bei den Hobos wie in jeder anderen Gesellschaftsschicht. Der „Fast Rambler“, der schnelle Herumstreifer, ist einer, der einen Zug auf 1000 Meilen benutzen kann, ohne hinuntergeworfen zu werden. Welchen Mut und welche Geschicklichkeit dies erfordert, schildert Jack London spannend in seiner Erzählung „Der Polizist“.

Bei der Ausbesserung von Autostraßen findet mancher Hobo Arbeit.

Die niedrigste Klasse stellt der „Sumpfbussard“ dar, der allgemein verachtet wird. Ist er doch ein Parasit, der sich nicht scheut, seine Genossen, die vielleicht eben noch ihren letzten Bissen mit ihm teilten, zu bestehlen. In ruhigen Zeiten, wenn kein Yegg Geld in den Kamp bringt, tut jeder Hobo seine Pflicht im Heranschaffen der nötigen Lebensmittel. Einer bettelt in den Schlächtereien, ein anderer in den Bäckereien, ein dritter klappert die Kolonialwarengeschäfte ab. Was sie erhalten — und das ist oft nicht wenig — verstauen sie in kleinen Säcken und liefern es im „Sumpf“ ab, wo derjenige, der gerade den Küchendienst versieht, über einem Reisigfeuer und in Konservendosen eine Mahlzeit für die ganze Gesellschaft herstellt.

Der Hobo besitzt ein ausgesprochenes Gefühl für Humor, der oft ein wenig gruselig, aber doch nie gallig ist. Gleichermaßen neigen fast alle unter ihnen zum Spintisieren und Philosophieren. Der Hobo weiß oft mehr über Religion und kennt mehr aus der Bibel, als aus irgendeinem anderen Buch. Er weiß die haarsträubendsten und unmöglichsten Geschichten zu erzählen. Gäbe es keine Hobos, so wären die besten Bücher von Jack London und O. Henry ungeschrieben geblieben, sind doch die meisten dieser spannenden Erzählungen im „Sumpf“ den Hobos abgelauscht worden.

Die Hobos sind die geistigen und auch technischen Schöpfer der Organisationen der „Industriellen Welt-Arbeiter“, der berüchtigten J. W. W.'s. Diese Organisation hat mehr als die widrigen Verhältnisse, die den Hobo umgaben, dazu beigetragen, Unrast und Klassenbewußtsein ins Hoboland zu tragen. Die rote Mitgliedskarte ist ihr Paß auf ihren Fahrten über den Kontinent. Da auch viele der Bremsmänner der großen Eisenbahngesellschaften Mitglieder der J. W. W. sind, werden sie einen Hobo, der sich als Bundesbruder zu erkennen gibt, unbehindert auf einem Zug blind fahren lassen.

Die Hobos sind die Schöpfer einer Unmasse neuer Worte und Begriffe, die in den populären Slang und dann in die Umgangssprache aufgenommen werden. Die Buntheit und die „Handlichkeit“ des amerikanischen Englisch ist nicht zum wenigsten auf diese Neuschöpfungen der wandernden Arbeiter zurückzuführen. Nicht zu vergessen sind auch die Lieder und Songs der Hobos, die schnell Eingang in die Schulen, Kasernen,

Der moderne Tramp bettelt seine automobilfahrenden Mitmenschen um einen „freien Ritt“ an.

Varietés und Theater gefunden haben und auf denen manches Singspiel aufgebaut ist, das später zu einem durchschlagenden Erfolg auf dem Broadway wurde.

Alles in allem ist der Hobo ein nicht unwesentlicher Bestandteil des gegenwärtigen ökonomischen Systems in den Vereinigten Staaten. Er bringt die Ernten ein im Herbst, arbeitet in den Eisfeldern im Winter, arbeitet an der Ausbesserung der Autostraßen im Frühjahr, kurz, er tut alle jene so notwendigen Arbeiten, die außerhalb des Weges liegen und für die ein fester Stamm von Arbeitskräften nicht gehalten werden kann. Hunderttausende führen so ein unstetes Leben voller Entbehrungen, von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz, von einem „Sumpf“ zum nächsten ziehend, eine unübersehbare Heerschar heimatloser Gesellen, die den Begriff „Heim“ verloren haben und denen am Ende ihrer irdischen Fahrt ein trübseliges Ende winkt.

Eine Million Tote in der Minute

Zehn Zentner schwere Geschosse. — Tanks unter dem Wasser. — 300 000 Photographien.

Die am 21. Januar in London zusammentretende Seeabrüstungskonferenz soll der Anfang der Flottenabrüstung sein. Zu gleicher Zeit versucht Macdonald, den Völkerbund zu bewegen, endlich einmal mit der Abrüstung des stehenden Heeres Ernst zu machen, und es wird auch tatsächlich Ernst gemacht. Nur eben, es wird nicht ab-, sondern aufgerüstet. Dies jedoch mit geradezu unheimlicher Hast.

„Eine Million Tote in jeder Minute“", das ist heute kein Phantasie mehr, sondern grauenerregende Wirklichkeit. Die Heere der großen und der kleinen Mächte sind im Besitze der Waffen, mit deren Hilfe diese Ungeheuerlichkeit vollbracht werden kann. Und immerfort werden neue Waffen erfunden, und die Wirkung einer jeden ist immer furchtbarer als die der vorhergehenden. Versuchen wir also, in den Hexenkessel der modernen Kriegstechnik ein wenig Einblick zu nehmen und schauen wir uns einmal die neuesten „Errungenschaften“ des Zukunftskrieges etwas näher an.

Beginnen wir zuerst mit den Geschützen. Die Kanonen des Weltkrieges gehören heute samt und sonders in die Rumpelkammer. Sie muten, wenn man hört, welche Geschütze heute konstruiert werden, wie ein harmloses Kinderspielzeug an. In England wurde kürzlich ein 10,5 Meter großes Geschütz konstruiert. Der Lauf der Kanone ist 6½ Meter lang und das Geschoß nicht weniger als 10 Zentner schwer. Das Geschoß, das mit Hilfe einer eigenen Maschine in den Lauf gelegt wird, kann mit 3000 Fuß Geschwindigkeit in 11 000 Meter Höhe oder 18 000 Meter Weite abgefeuert werden. Es ist möglich, in einer Minute 15 gezielte Schüsse abzugeben. Und was die Hauptsache ist: bei der Geschoßexplosion ist die sogenannte „Gefahrenzone“ unerreicht groß. Weit ausgedehnte Dörfer können durch einen Treffer vernichtet werden. Auch die französischen Ingenieure Galliot und Bory haben ein ähnliches Geschütz konstruiert.

Aber auch die Tanks, die zuerst von den Engländern im Weltkriege gebraucht worden sind, haben allerlei Änderungen erfahren. Damals waren sie die Schrecken der stehenden Heere. Es gab für sie kein Hindernis. Selbst der gesichertste Schützengraben hielt sie in ihrem Vormarsch nicht auf. Die Meere jedoch blieben von ihnen verschont. Heute hat sich aber auch das geändert. Die Amerikaner haben neue Wundertanks gebaut, die sich auf dem Festlande mit 47 Kilometer Stundengeschwindigkeit fortbewegen und die selbst die steilste Höhe bezwingen. Große Flüsse bilden für diese modernen Ungeheuer kein Hindernis. Sie vermögen auch auf der Wasseroberfläche, ja sogar unter dem Wasser, ihren Weg fortzusetzen. Versuche auf dem Hudsonfluß ergaben, daß diese Tanks mit Leichtigkeit den Fluß dort, wo er am breitesten ist, unter dem Wasser durchfuhren. Sie sind mit 10-Zentimeter-Geschützen, schweren und leichten Maschinengewehren und Munition und Proviant für mehrere Tage versehen.

Während der diesjährigen Flottenmanöver in Amerika wurden neuartige Fliegerbomben ausprobiert. Diese Fliegerbomben explodieren nur unter dem Wasser in 8 bis 10 Meter Tiefe, wo die Schiffpanzerung bekanntlich schon nicht so stark ist wie über der Wasserlinie. Die Bomben wiegen 10 bis 20 Zentner. Es wurde auch auf dem Festlande aus 4000 Meter Höhe solch eine Bombe heruntergeworfen. Das Ergebnis war geradezu vernichtend. Ein 35 Meter breiter und 7 Meter tiefer Krater entstand. Die herausgeworfene Erdmasse war nicht weniger als 150 Kubikmeter.

In England werden jetzt ganz neuartige Unterseeboote gebaut. In dem Kriegshafen Chattam wurde dieser Tage das größte und schnellste Unterseeboot der Welt fertig. Im Jahre 1901 begann man mit dem Bau von 120 Tonnen großen Unterseebooten. Der größte Stolz der englischen Unterseebootflotte ist jedoch ein Riesen-Unterseeboot von 3500 Tonnen Größe. Seine Schnelligkeit befähigt es, der Hauptflotte selbst dann zu folgen, wenn diese mit Volldampf vorwärtsstürmt. Das Unterseeboot ist 120 Meter lang und 10 Meter breit. Seine Artillerieausrüstung besteht aus 6 15-Zentimeter-Geschützen. Die größte Errungenschaft ist aber, daß es in einer Panzerhülle zum Zwecke des Aufklärungsdienstes ein zusammenlegbares Flugzeug mit sich trägt. Seine Besatzung besteht aus 12 Offizieren und 108 Mann. Die Herstellungskosten betrugen 820 000 Pfund. Die englische Marineleitung beschäftigt sich jetzt angeblich mit dem Plan, 10 000 Tonnen große Unterseeboote zu bauen. Und auch heute am Vorabend der Flottenabrüstungskonferenz bestehen diese Pläne weiter.

Auch die Kriegsflugtechnik entwickelte sich mächtig. In England werden Flugzeuge ganz aus Stahl hergestellt, die aber leichter sind als jedes andere Flugzeug. Der amerikanische Ingenieur Handershof hatte wiederum einen äußerst leichten Flugzeugmotor konstruiert, der durch die magnetische Kraft der Erde betrieben wird. Auf diese Weise kann das Flugzeug statt Benzin oder anderen Betriebsstoffen mit sehr viel Flugbomben belastet werden und es vermag erheblich längere Zeit in der Luft zu bleiben, als dies heute möglich erscheint. Der Motor ist das ängstlich gehütete Geheimnis des amerikanischen Heeres.

Die bis jetzt so harmlose Photographie wird im nächsten Kriege eine erhöhte Verwendung finden. Das englische Kriegsministerium ist im Besitze eines Photographierapparates, der in jeder Minute nicht weniger als 300 000 Aufnahmen zu machen imstande ist. Was diese neueste technische Errungenschaft im Falle eines Krieges zu bedeuten hat, ist leicht auszumalen. Ein Flugzeug fliegt über die feindliche Linie, macht Aufnahmen, und in einer Minute können diese Aufnahmen 300 000 mal vervielfältigt werden. Auf diese Weise kann ein jeder Soldat in kürzester Zeit im Besitze einer genauen Karte der feindlichen Linien sein.

All diese Neuerungen und die hochentwickelte Gastechnik werden den Zukunftskrieg zu einem regelrechten Massenhinschlachten gestalten. Die Maschine wird den Zukunftskrieg beherrschen, und der Mensch, sowohl der Soldat wie auch der wehrlose Bürger werden nur mehr Kanonenfutter sein, dazu verurteilt, zu Millionen und aber Millionen zu sterben.

Hinrichtungs- und Foltermethoden im Altertum

Von Bodo M. Vogel.

Im Verlaufe eines hundertjährigen Kampfes ist es den Verfechtern menschlicher Freiheit allmählich gelungen, die körperliche Folter aus dem Strafvollzug zu verbannen. In unserem Zeitalter des Humanismus kommt sie nur noch bei unzivilisierten Völkern vor, ist jedoch auch hier im Abnehmen begriffen. Im Mittelalter jedoch und gar im Altertum war die Folter und martervolle Hinrichtungsmethode, wie sie sich grausamer die Phantasie eines Teufels nicht ausmalen könnte, an der Tagesordnung.

Schon die Römer verstanden in solchen Dingen keinen Spaß, und ihr schrecklicher Brauch, verbrecherische Sklaven den Fischen zum Fraß vorzuwerfen, ist nur einer der vielen Arten ihrer Exekutionen. Die Kreuzigung, die Ertränkung, die Verbrennung auf dem Scheiterhaufen, der Vollzug der Todesstrafe durch Herabstürzen von einem hohen Felsen, durch Verhungern oder Verdurstenlassen, fanden bei ihnen vielfach Anwendung. Bekannt ist auch das tragische Ende der furchtlosen ersten Anhänger des Christentums, die den wilden Tiere der Manege zum Fraß vorgeworfen wurden. Im Jahre 303 führte Diokletian als Strafe auch das Blenden mit heißen Eisen oder durch ungelöschten Kalk, der auf die Augen gelegt wurde, ein, eine Strafe, die noch durch das Einflößen von Essig verschärft wurde.

Die Mächtigen der nachfolgenden Zeit verfügten über eine rege Phantasie in der Erfindung von neuen, grausamen Hinrichtungsmethoden. Man ersann das Rädern, um den Körper des Delinquenten nach stundenlangen Martern in zwei Teile zu zerreißen. Das Herausreißen der Eingeweide bildete eine Strafe, die hauptsächlich bei Frauen vorgenommen wurde. Die Delinquentin wurde auf dem Boden festgebunden, man schnitt ihr den Leib in seiner ganzen Länge auf, füllte ihn mit Getreide, das man dann von hungrigen Schweinen auffressen ließ, die dabei Korn und Eingeweide unter entsetzlichen Qualen herausrissen.

Vor den Römern schon kannten die Griechen das Brechen von Armen und Beinen, das als milde Strafe nicht bei den Sklaven, sondern bei Freien, die sich gewisser Verbrechen schuldig gemacht hatten, angewendet wurde.

Außer diesen schweren Strafen gab es im antiken Strafvollzug noch eine Reihe von grausamen Methoden, besonders um den Beschuldigten zum Geständnis zu bewegen. Eines von diesen Folterinstrumenten war der sogenannte „Eculeus“, eine Art hölzernes Pferd, auf dessen Rücken sich ein spitzer Nagel befand. Der Angeklagte mußte sich auf das Pferd setzen, und dann band man an seine Füße schwere Gewichte, während das Verhör begann. Wenn es sich um besonders schwere Verbrecher handelte, verschärfte der Henker die Folter des auf dem „Eculeus“ sitzenden Beschuldigten noch durch Anlegen mehrerer spitzer Nägel, die ihm tief in das Fleisch eindrangen und oft sein Verbluten verursachten.

Die Römer kannten noch eine besondere Spezialität der Folter. Sie ließen den Angeklagten mit nackten Füßen auf glühenden Kohlen gehen. Sobald er sich so sehr verbrannt hatte, daß er sich nicht mehr bewegen konnte und doch noch kein Geständnis abgelegt hatte, legte man ihm glühende Eisen auf den Leib.

Die im Dreißigjährigen Kriege auch in Deutschland bekanntgewordene Ziegenfolter gelangte auch schon bei den Römern in Anwendung. Man band den Delinquenten fest, bestrich seine nackten Füße mit Salz und führte eine Ziege heran. Das Tier, das bekanntlich sehr gierig nach Salz ist, leckte mit seiner rauhen Zunge so lange, bis die Haut bis auf die Knochen bloßgelegt war.

Die sogenannte „Salzfolter“ der alten Römer bestand darin, einen Stoffetzen mit gesalzenem Wasser zu tränken und dem Verbrecher in den Hals zu stecken, so daß er vor Durstqualen zu sterben glaubte. Eine weitere Foltermethode, deren man sich vielfach bediente, war derart, daß man dem Delinquenten ein Gefäß mit einem Skorpion oder einem anderen giftigen Insekt auf die Haut setzte, so daß er unaufhörlich von diesem gestochen wurde.

Die alten Perser pflegten die sogenannte Aschenfolter zu verwenden. Man füllte einen Turm bis zu einer gewissen Höhe mit Asche, dann ließ man den Gefangenen hineintreten und füllte von oben so lange Asche nach, bis der Verurteilte erstickt war. Die Perser kannten auch noch eine andere schreckliche Todesstrafe. Man grub den Delinquenten, von zwei Steinplatten gehalten, bis auf den Kopf in die Erde ein, schüttete auf seinen Kopf Honig oder Milch, die dann von Insekten verzehrt wurde, wobei sie nach und nach den Unglücklichen mit auffraßen.

Der Tyrann von Agrigent, Falaris, ist in der Geschichte durch die Erfindung eines außergewöhnlich grausamen Hinrichtungssystems bekanntgeworden. Er ließ eine große Kupferwalze herstellen, in die der Verurteilte hineingelegt wurde. Nachdem das Folterinstrument geschlossen war, legte man es aufs Feuer, so daß der Verurteilte nach und nach bei lebendigem Leibe geröstet wurde. Diese Hinrichtungsart war so schrecklich, daß sich die Agrigentiner schließlich dagegen empörten, eine Revolution anzettelten und Falaris selbst auf diese Weise hinrichteten.

Nach dem römischen Strafgesetz war auch die Exekution durch langsames Zutodeprügeln zulässig. Sie wurde jedoch, wie Cicero versichert, „nur“ bei solchen Verbrechern angewendet, die sich durch Veröffentlichung hochverräterischer Schriften schuldig gemacht hatten.

Auch allen übrigen Völkern des Altertums war die Prügelstrafe bekannt und von ihr wurde bei den Juden, den Persern und den Indern Gebrauch gemacht.

Noch heute ist in China die Prügelstrafe weitverbreitet. Gerade die Chinesen sind in der Ersinnung grausamer Hinrichtungsarten schon vor Jahrtausenden sehr erfinderisch gewesen. Eine der schrecklichsten von diesen ist die seit den ältesten Zeiten bekannte sogenannte „Hängemattenexekution“. Der Verurteilte wird an Händen und Füßen gebunden, zwischen zwei Bäumen aufgehängt, so daß sein Körper jetzt die Form einer Hängematte bildet. Sobald er auch nur die geringste Bewegung macht, erhält er einen Stockhieb. Diese Hinrichtungsmethode, eine der grausamsten ihrer Art, dauert oft tagelang, bis der Verurteilte am ganzen Körper zerfetzt unter fürchterlichen Qualen seinen Geist aufgibt.

Zieht man Vergleiche, so läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß das antike China den Strafvollzug der Römer und Griechen an Grausamkeit noch bei weitem übertroffen hat. Diese Teufeleien sind in der chinesischen Rechtspflege seit Jahrtausenden so fest eingewurzelt, daß das Volk selbst heute noch nicht etwas Außergewöhnliches dabei findet. So mag es wohl auch bei den alten Römern und Griechen gewesen sein.

Die Tragödie der Adler

Von Dr. phil. Wegner.

Warum die Adler im Aussterben begriffen sind. Das wohltätige Reichsvogelschutzgesetz. — Verderbliche „Adlerkönige“. — Die Schonzeiten für Adler in den verschiedenen Ländern. — Adlermord in Alaska.

Die Adler bieten wegen ihrer Größe ein hervorragendes Ziel. Erbarmungslos werden sie abgeknallt. Meistens werden sie für schädlich gehalten. Diese Ansichten haben es so weit gebracht, daß die Adler, wenigstens in Deutschland, schon auf dem Aussterbeetat stehen. Schade um diese herrlichen Tiere! Kurz vor Torschluß hat sich das Gesetz ihrer angenommen und sie entweder das ganze Jahr oder einzelne Monate hindurch unter Schutz gestellt. Das Reichsvogelschutzgesetz vom 30. Mai 1908 verbietet vom 1. März bis zum 1. Oktober jegliches Fangen und Erlegen von Seeadlern und Schreiadlern. Der Berliner „Verein für Falkenvogelschutz“ hat für hochgebrachte Adlergeburten in Preußen etwa 130 Mark Prämien gezahlt. In Deutschland finden wir noch Steinadler, Seeadler, Schreiadler und Fischadler vor; andere Adlerarten kommen kaum in Frage. Der Steinadler ist nur noch in den Bayerischen Alpen höchst selten zu sehen. Es gibt im Alpengebiet sog. „Adlerkönige“, das sind Jäger, die sich rühmen, über 100 Adler erlegt zu haben. Wird irgendwo solch herrlicher Vogel erblickt, dann heißt die Parole „Herunter mit ihm“. Als „Trophäe“ hängt er in dem Zimmer des Jagdhelden, um allmählich von den Motten zerfressen zu werden. — Trauriges Los!

Nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen werden in Preußen Steinadler, Seeadler, Schreiadler und Schlangenadler das ganze Jahr geschützt, eine Maßnahme, die sehr zu begrüßen ist. Der Regierungsbezirk Trier schützt außerdem den Fischadler das ganze Jahr. Wie sieht es in den anderen deutschen Staaten aus? Bayern schont das ganze Jahr alle Adler außer Fischadler, Sachsen in der Zeit vom 1. Februar bis 31. August, in Württemberg sind Steinadler, Schelladler und Fischadler jagdbar, Schreiadler und Seeadler stehen unter dem Reichsvogelschutzgesetz. Jagdbare Vögel dürfen natürlich nur von Jagdberechtigten geschossen werden. In Baden und Hamburg sind Steinadler, Schelladler und Fischadler leider vogelfrei, desgleichen in Braunschweig; jedoch sind sie hier nur mit Genehmigung des Grundbesitzers zu erlegen. In Hessen, Thüringen und Mecklenburg-Strelitz sind alle Adler jagdbar, und in Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Anhalt, Bremen und Lübeck unterstehen sie bestimmten Landesgesetzen und Polizeiverordnungen. Ferner ist verboten, Vögel mit erhöhten Fangeisen zu fangen.

Schaurige Nachrichten hören wir vom Adlerabschuß in Alaska. Hier wurden diesbezügliche Prämien mit einem Dollar festgesetzt. Wie wir erfahren, sind von 1917 bis 1923 17 816 Adler und bis September 1926 23 996 Stück abgeschossen worden, also innerhalb 10 Jahren 41 812. Ist das nicht unerhört?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300120-18/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

„Hausschlächter."

† **Delitzsch.** Eine böse Überraschung erwartete den Förster L., Kleinwölkau, als er am Morgen in den Hühnerstall ging, um die Tiere zu füttern. Diebe hatten in der Nacht 25 Hühner an Ort und Stelle abgeschlachtet und mitgenommen.

† **Ballenstedt.** Ein dreister Einbruchsdiebstahl ist bei einem der ärmeren Bevölkerung angehörenden Einwohner von Oppenrode verübt worden. Die Diebe drangen nachts in seinen Stall, schlachteten seine Ziege und eine Gans und verschwanden mit dem Fleisch. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

*

Essen, Milch und Bad für die Arbeitslosen.

Großzügiges Erwerbslosenhilfsprogramm.

† **Zschornewitz.** Die Gemeindevertretung beschloß die Einrichtung einer Küche zur Speisung der Erwerbslosen, die in Untermiete wohnen, die Ausgabe von Naturalien sowie die kostenlose Verabreichung eines wöchentlichen Bades in der Badeanstalt. 21 Erwerbslosen werden ferner von ortsansässigen Schuhmachern die Schuhe besohlt, wodurch gleichzeitig den Handwerkern geholfen wird. Zur Erfüllung dieser Aufgaben sollen vorläufig 15 000 M. zur Verfügung stehen. Das Wohlfahrtsamt wird ferner Kinder bis zu drei Jahren und stillende und werdende Mütter mit Milch versorgen, wo es nötig ist, soll den Erwerbslosen auch mit Wäsche geholfen werden. Zur Zeit gibt es hier 110 Erwerbslose.

Brandstifter.

† **Torgau.** Wegen des seinerzeit gemeldeten Brandes der Horstmühle in Splau wird vom Landgericht in Torgau gegen den Eigentümer Erich Lutzmann sowie gegen dessen Vater und Bruder die Voruntersuchung wegen Verdachtes der vorsätzlichen Brandstiftung geführt. Die Genannten sind in Haft genommen worden und die gegen den Haftbefehl eingelegte Beschwerde ist durch den Strafkammerbeschluß verworfen worden.

† **Naumburg.** In der Nacht zum 22. September 1929 brach auf dem Rittergut in Großgestewitz ein Brand aus. Eine gefüllte Scheune wurde ein Raub der Flammen. Der Verdacht, daß Brandstiftung vorliege, ist durch die Ermittlungen bestätigt worden. Den Täter zu ermitteln ist indes bisher nicht gelungen, so daß das Verfahren von der Staatsanwaltschaft in Naumburg eingestellt worden ist.

*

Von Steinmassen erschlagen

Zwei Bergleute verschüttet.

† Deuben bei Teuchern. Auf der Grube „Siegfried" der Riebeckschen Montanwerke verunglückten zwei Bergleute Födisch und Seiler durch Zubruchgehen der Strecke. Während Födisch bereits nach kurzer Zeit fast unverletzt geborgen werden konnte, konnte sein Kamerad, der aus Teuchern stammt, erst nach vier Stunden gefahrvoller Arbeit als Leiche geborgen werden.

2 Tote.

† **Bernburg.** Am Sonnabend ereignete sich auf dem Salzschacht der Solvaywerke in Plömnitz ein schwerer Unfall, der zwei Arbeitern das Leben kostete. Bei Abteufungsarbeiten ging plötzlich eine Steinwand nieder, die einen Zimmermann und einen Maurer verschüttete. Obwohl sofort alle Rettungsmöglichkeiten erschöpft wurden, konnte man die beiden Verschütteten nur noch als Leichen bergen.

Verschüttet.

† **Bischofswerda.** Beim Wegschaffen einer Maschine im Steinbruch der Sächsischen Granit-AG. in Demitz-Thumitz wurde der Steinspalter Marquard von abstürzenden Gesteinsmassen verschüttet und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

*

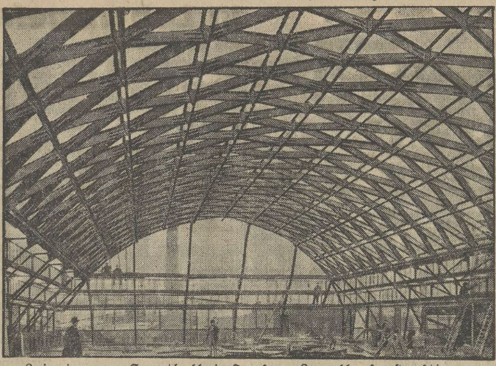
Iltisse im Schafstall.

† **Baalberge** (Anhalt). Bei einem hiesigen Gutsbesitzer wurde in der Nacht verschiedenen Lämmern im Stall die Gurgel durchgebissen. Spuren wiesen daraufhin, daß Iltisse die Täter waren. Die Räuber wurden mit Fangeisen zur Strecke gebracht.

Spinale Kinderlähmung eingeschleppt.

† **Nordhausen.** In den letzten Wochen haben sich hier zwei leichte Fälle von spinaler Kinderlähmung ereignet. Die Ansteckungskeime sind allem Anschein nach durch erwachsene Personen eingeschleppt worden.

Lamellenkonstruktion — die neue Technik des Hallenbaus.



Leipzigs neue Sporthalle in Junkers-Lamellenkonstruktion.

Die neue Leipziger Sporthalle wird in der Lamellenkonstruktion der Junkerswerke in Dessau erbaut, die sich wegen der leichten Herbeischaffung der einzelnen Bauteile und der schnellen Montage immer mehr durchzusetzen beginnt.

Ein Racheakt.

† **Pustleben** (Kr. Grafschaft Hohenstein). Aus Rache darüber, daß er wegen Beleidigung des Gesangvereins zu einer Geldstrafe verurteilt wurde, überfiel ein Schmied ein Vorstandsmitglied des Vereins und schlug mit dem Stock derart auf ihn ein, daß der Überfallene zusammenbrach. Herbeigeeilte Passanten verhinderten die Absicht des Rohlings, sein Opfer im Straßenkanal zu ertränken. Bei der Staatsanwaltschaft wurde gegen den Schmied Anzeige erstattet.

Freitod eines Gymnasiasten.

† **Staßfurt.** Ein Schüler des Realgymnasiums ließ sich von einem Zuge überfahren. Er hatte mit einem Lehrer Streitigkeiten gehabt und soll aus Angst vor Strafe in den Tod gegangen sein.

Der Sturm wirft eine Lokomotive um.

† **Wolmirstedt.** Im benachbarten Elbeu, wo augenblicklich Kanalarbeiten vorgenommen werden, stürzte der Sturm eine Feldbahnmaschine um, die den Führer unter sich begrub. Er wurde mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Versuchter Brudermord.

Der Täter verhaftet.

† **Weimar.** Ein seit längerer Zeit bestehender Bruderzwist zwischen den Gebrüdern Franz und Hermann Key nahm derartige Auswirkungen an, daß Franz Key wegen versuchten Totschlags bzw. versuchten Mordes festgenommen werden mußte.

Beide Brüder, die zusammen in einer Baracke wohnten, waren wieder in Streit geraten, in dessen Verlauf Franz einen Schuß auf Hermann abfeuerte, ohne jedoch zu treffen. Aus vorangegangenen Äußerungen des Franz ist zu entnehmen, daß er den Schuß in der Absicht abgegeben hat, seinen Bruder zu töten. Nach dem Vorfall ist Franz geflüchtet nd hat sich in Apolda verborgen gehalten, wo jetzt seine Festnahme erfolgen konnte.

Zu arm für Bockbierfeste!

† **Eisenberg.** Die große Zahl der Erwerbslosen in unserer Stadt hat den Gastwirteverein veranlaßt, in diesem Jahre von der Veranstaltung von Bockbierfesten abzusehen. Auch in den größeren Vereinen hat man zu der wirtschaftlichen Not Stellung genommen und beschlossen, alle Festlichkeiten einfach auszuführen.

96 000 Mark unterschlagen.

† **Pößneck.** Die Fehlbeträge in der Bodelwitzer Spar- und Darlehnskasse, deren Rechner Beuthe nach zu weitreichenden Kreditgewährungen usw. vor einiger Zeit geflüchtet ist, sind durch die Revisoren inzwischen auf 96000 M. festgestellt worden. Wie verlautet, soll ein gerichtliches Vergleichsverfahren eingeleitet werden.

Aus Bodelwitz flüchtete vor längerer Zeit bereits der damalige Bürgermeister Stauß nach verschiedenen Unregelmäßigkeiten, ohne daß von ihm bis heute eine Spur gefunden wurde.

Die gefährlichen Papageien

† **Rudolstadt.** Der Besitzer einer hiesigen Handlung mit exotischen Vögeln, Heinz Feuerstein, erhielt eine Sendung Papageien, von denen einer tot eintraf. Der Geschäftsinhaber und seine Frau verpackten das tote Tier sofort und schickten es wieder zurück. Kurze Zeit danach erkrankten Mann und Frau unter heftigen Fiebererscheinungen, die alle Anzeichen von Papageienkrankheit (Psittakosis) aufwiesen. Während der Mann sich wieder erholen konnte, starb die Frau an den Folgen der Krankheit, die wahrscheinlich auf Bazillenübertragung bei der Berührung des toten Papageien zurückzuführen ist.

Ein drittes Todesopfer in Glauchau.

† **Glauchau.** Nachdem die Eheleute Roscher an den Folgen der Papageienkrankheit im Stadtkrankenhause gestorben sind, ist nunmehr noch ein drittes Opfer zu beklagen. Es handelt sich um den Arbeiter Götze von hier, der mit der Familie Roscher bekannt war. Zur Zeit befinden sich noch acht Mitglieder der Familie R. im Stadtkrankenhause. Bei ihnen soll jedoch kein Anlaß zu Besorgnissen vorliegen.

*

Nach 10 Jahren verurteilt.

† **Erfurt.** Im Juni 1920 hatte der damals erst 18 Jahre alte Willi Koch mit zwei Mittätern namens Köbis und Gottschalk durch Einsteigen in ein Geschäft eine größere Menge Wäsche gestohlen. Während seine Komplicen gleich nach der Tat verurteilt wurden, blieb Koch verschwunden. Er war in die Fremdenlegion geflüchtet, hatte an der Aktion in Syrien teilgenommen, wurde aber dann wegen Malaria entlassen, kehrte zurück und war zuletzt Chauffeur. Nunmehr erhielt er vom Schöffengericht unter Berücksichtigung seiner damaligen Jugend in bewegter Zeit wegen schweren Diebstahls drei Monate Gefängnis und drei Jahre Strafaufschub.

Überfall auf eine Schülerin.

† **Gotha.** Auf der Landstraße Gotha—Günthersleben wurde am frühen Morgen eine 15jährige Schülerin aus Günthersleben, die sich mit ihrem Fahrrade auf dem Wege zur Handelsschule nach Gotha befand, von einem unbekannten Mann überfallen und beraubt. Der Straßenräuber hatte sich im Chausseegraben versteckt gehalten. Er zwang die Schülerin unter Vorhaltung einer Schreckschußpistole zum Absteigen, entriß dem Mädchen eine Geldbörse mit 2,50 M. Inhalt, ein Paar Handschuhe und das Frühstück, bestieg sein eigenes Fahrrad und fuhr davon.

Eine Kraftpost verunglückt.

Sechs Personen schwer verletzt.

† **Gotha.** Auf der Fahrt nach Ohrdruf verunglückte nahe dem Ortseingang Schwabhausen ein Wagen der Reichspost. Der Kraftwagen wollte einem ihm entgegenkommenden Privatauto ausweichen, geriet ins Schleudern und rannte gegen eine Mauer. Sechs Personen wurden aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt, während die weiteren Insassen mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Auf der Spur der Eythraer Mörder

Mit gestohlenen Fahrkarten geflüchtet.

† **Leipzig.** Trotz unermüdlichster Arbeit der Polizei hat sich das Dunkel über die Person des Mörders von Eythra noch nicht lichten lassen. Jedoch ist es gelungen, den Fluchtweg festzustellen, wobei sich herausstellte, daß es sich um zwei Täter handelt, von denen die genaue Beschreibung vorliegt. Es handelt sich um zwei etwa 28 bis 30 Jahre alte Männer, die blaue Anzüge und Schiffermützen trugen und beobachtet wurden, wie sie, anscheinend um zu wildern, ein Rudel Rehe vor sich hertrieben.

Aus Bamberg wird jetzt gemeldet, daß dort zwei Männer, auf welche die obige Beschreibung paßt, beobachtet wurden, die mit der handgeschriebenen Fahrkarte Eythra—Bamberg für 2 Personen den Zug benutzt haben, die dem Erschossenen mit seiner Brieftasche gestohlen worden ist. Da der erbeutete Geldbetrag in der Brieftasche nicht viel über hundert Mark betragen haben kann, so ist anzunehmen, daß die Täter bald in Geldschwierigkeiten kommen. Man hofft sie dann leichter feststellen zu können.

Blinde Zerstörungswut.

Bei Einbrüchen alles kurz und klein geschlagen.

† **Zwickau.** Nachts wurde in die Kontorräume der Kartoffelgroßhandlung Paul Jausch in Wilkau eingebrochen. Alle drei Räume des Kontors boten ein Bild wüster Unordnung. Der Inhalt sämtlicher Kästen und Regale war auf den Fußboden geworfen, die Tintenfässer umgestürzt, Schreibpulte eingeschlagen und die Fernsprechleitung durchschnitten. Der Einbrecher konnte noch während der Tat festgenommen werden. In ihm wurde ein 19 Jahre alter Bergarbeiter Walter Hecker festgestellt, der durch eine krankhafte Zerstörungswut schon bei seinen beiden Einbrüchen in der Schule zu Wilkau von sich reden machte. Auch damals hatte er in den ganzen Klassenzimmern die Einrichtung kurz und klein geschlagen.

Eine „alte Schuld".

Nächtlicher Überfall. — Der Verletzte gestorben.

† **Chemnitz.** In der Nacht des zweiten Weihnachtsfeiertages war hier ein 40 Jahre alter Reichsbahnangestellter, der in Begleitung seiner Frau und eines anderen Mannes nach Hause ging, plötzlich von einem Unbekannten angefallen und ins Gesicht geschlagen worden. Er stürzte zu Boden und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er nun gestorben ist. Der Täter erklärte, daß er eine „alte Schuld" abgetragen hätte. Ohne gehindert zu werden, konnte er sich entfernen.

Er lebt vom Operiertwerden.

† **Meerane.** Einen seltsamen Lebensunterhalt hat sich ein Mann gewählt, der hier festgenommen wurde. Unter dem Vorgehen, durch einen Motorradunfall innere Verletzungen erlitten zu haben, fand ein 27 Jahre alter Elektrotechniker aus Oelsnitz im Krankenhaus Aufnahme. Aus bestimmten Gründen wurden seine Angaben jedoch angezweifelt. Bei den Ermittelungen stellte sich auch bald heraus, daß der betreffende Mann schon in einer ganzen Reihe von Städten in den Krankenhäusern operiert worden war, in denen er jedesmal irgendein durch einen Unfall hervorgerufenes inneres Leiden angab. Auf diese Weise fand er wochenlang bis zur Heilung der Operationswunde Unterkommen und Pflege. Niemals war aber eine Krankheit zu finden. Vermutlich hat er dann nach seiner „Genesung" immer das Weite gesucht. Die Erörterungen in dieser Richtung sind im Gange.

Flüchtiger Steuersekretär.

† **Dresden.** Der 40 Jahre alte, früher bei der Postüberwachungsstelle tätige und seit 1927 beim Finanzamt Radebeul angestellte Steuersekretär Friedenberg-Forest aus Eisenberg-Moritzburg hatte einkassierte Steuerbeträge stets verspätet bei der Post eingezahlt. In letzter Zeit hat er aber die Steuerbeträge überhaupt nicht mehr weitergeleitet. Friedenberg-Forest ist flüchtig. Die Höhe der veruntreuten Steuerbeträge steht noch nicht fest.

Das ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN v. J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau (Sa.).

24] (Nachdruck verboten.)

Würz schüttelte bedächtig den Kopf. „Ich weiß von nix, Herr Baron! Ich kann grad sag'n, daß ich den Herrn Günther das letztemal g'sehn hab, wie wir von Dardschiling wegg'fahr'n sind. Seither hab ich ihn nimmer zu Gesicht kriegt. — Auch nix mehr von ihm g'hört! Kein Sterb'nswört'l net! — — Da is gleich ausg'fragt."

Anstetten drückte die Fäuste gegen die Augen. „Würz, ich werde alles wieder verlieren, was ich mir zu Unrecht angeeignet habe."

„War net üb'l, Herr Baron! — Zu Unrecht? Daß ich net wüßt! Das is wirklich ehrlich verdient g'wes'n; die Witwe vom Herrn Peter und das Kinderl und die Liab vom Herrn Bernd. — Wann einer sein Leben einsetzt für ein Weib, nachher g'hört's ihm auch. — Und der Herr Peter hat's ja selber so woll'n! Sie hab'n ihm's Sterb'n damit leichter g'macht."

„Von dem war keine Rede, daß ich seine Frau als die meine betrachten soll."

„Von was nachher sonst, Herr Baron? — — Vater- und Gattenrechte hat er Ihnen zugestand'n. Das hab ich in meine eignen Ohren nei g'hört. — — Wann er heut red' könnt, müßt er's bestätig'n."

Anstetten war nach seinem Schreibtisch gegangen und zog die Lade heraus, die seinen Revolver enthielt. „Wenn es nicht glückt, Würz, bleibt immer noch dieses eine."

In Stefans Gesicht verblaßte die gesunde Farbe. „Damit warten's bis zu allerletzt, Herr Baron! — — Eine Frag', wanns erlaub'n möcht'n: Glaub'ns, daß die Frau Baronin einen Skandal machen tät, wanns Ihr alles eing'stehn?"

„Das ist ganz unmöglich, Würz! Das hieße so viel, wie schon verloren haben. Denke dir doch — ich brauche dir ja gar nichts vorzumachen, du weißt ja alles. Wir sind nicht einmal verheiratet. Das Kind ist — — illegitim, ist — —"

„Mich tät das nix genier'n, Herr Baron! Mich net", unterbrach ihn Stefan mit Überzeugung. „Aber ich begreif's schon, bei Ihnen is das was anderes. — — Zweihundert Festmeter wär'n noch zum Schlag'n am Hundsruck ob'n! Der Herr Forstmeister laßt frag'n, ob mir gleich damit anfangen dürf'n."

Anstetten wandte sich rasch herum und sah Bernd im Rahmen der Tür stehen.

„Es ist gut, Stefan." Er nickte ihm lässig zu. „Ich komme morgen früh selber noch hinauf."

Dann klappte die Tür hinter Stefan zu.

*

„Ich bitte dich, Brunhilde, mir Verständnis entgegenzubringen." Anstetten sah nach seiner Frau hin, die in dem gemütlichen Teezimmer an dem ovalen Tische stand und Backwerk in eine Silberschale schichtete. Der kleine Hans-Peter hielt die Händchen empor und bekam ab und zu ein Stück hineingelegt, das rasch in seinem Mäulchen verschwand.

Die Baronin wandte das Gesicht nach dem Gatten, ohne ihn eigentlich anzusehen: „Der braune Hindu steht dir demnach näher als Frau und Kind?"

„Hilde, ich bitte dich!"

„Mach nicht viele Worte! Dein Verhalten beweist, daß es so ist. Wenn du dir irgendwelchen Erfolg versprichst, dann reise."

Er war mit ein paar Schritten bei ihr, umfaßte sie von rückwärts und drückte ihr Gesicht an seine Brust. „Ich danke dir! — Und meine andere Bitte, daß du über das Ziel meiner Fahrt Stillschweigen bewahrst? — Darf ich auch diese erfüllt hoffen?"

„Ja!"

Er gab sie hastig frei, so hart und knapp hatte dieses „Ja" geklungen.

Am anderen Tage stand er reisefertig. Der Wagen sollte ihn nach Wien bringen und von dort wollte er mit dem Flugzeug das Schiff erreichen, das nach Bombay ging. Die Reise nach Benares hoffte er wieder im Flugzeug zurücklegen zu können.

Brunhilde schlug die Klappen ihrer Lederhaube herab und knöpfte den Pelzmantel übereinander. Sie wollte den Gatten bis Wien begleiten. Aus dem Kinderzimmer kam Klein-Hans Peters Lachen herüber und eine Minute darauf ein so kläglich hilfloses Weinen, daß sie durch die beiden Zimmer hetzte, welche sie von der Kinderstube trennten.

Sie mußte sich an der Portiere halten, um nicht schwach zu werden. Auf dem Boden kniete ihr Mann und hielt den Knaben mit beiden Armen an sich gedrückt, das schmale Kindergesicht immer und immer wieder mit Küssen bedeckend: „Wenn ich dich nicht mehr sehen sollte, mein Junge — vergiß deinen Vater nicht! — Vergiß mich nicht!"

„Vaterle!" schluchzte der Kleine.

„Werde ein guter Mensch, mein Bub und mach deiner Mutter Freude! — Klein-Peter, solch einen unglücklichen Vater hast du. Solch einen unglücklichen Vater!"

Brunhilde hörte ein würgendes Aufschluchzen und ließ die schweren Samtvorhänge zusammenfallen. Lautlos drückte sie das Gesicht hinein.

Fünf Minuten später gingen sie nach der Halle, vor deren Eingang der Kraftwagen stand. Man wollte in Wien Bernd noch besuchen, der schon seit einer Woche wieder an der Hochschule war. Brunhilde unterrichtete Friedrich, daß sie morgen abend wieder zurück sein werde. Der Herr Baron wolle nach Krösolyi zur Jagd und gedenke einige Wochen zu bleiben.

„Ohne alles Gepäck", wunderte sich der Alte. Aber seine Miene zeigte keinerlei Erstaunen, als er jetzt den kleinen Handkoffer des Gebieters neben dem Chauffeur verstaute und den Schlag in die Riegel springen ließ.

Von einem der Fenster im ersten Stock kam Klein-Peters helles Stimmchen: „Auf Wiedersehen, Papa!"

„Auf Wiedersehen, mein Bub!"

„Komm bald wieder, Vaterle!" Nun schwangen in dem Stimmchen Tränen mit.

Anstetten wandte sich im Sitze um und hielt die Arme nach dem Knaben ausgestreckt. Eine dunkle Rose flog ihm auf die Schulter. Sie war voll erblüht und ließ einen Regen von brennendem Blattwerk über seine Brust ergehen.

Mein Herzblut, dachte der Baron und wandte das Gesicht nicht von dem Fenster, bis das mächtige Astwerk der Alleebäume ihm den Blick versperrte.

*

Bernd stellte seine ganze Studentenbude auf den Kopf, als die Eltern so unerwartet bei ihm eintraten. Brunhilde strich ihrem Ältesten das dunkle Haar aus den Schläfen und forschte in seinem Gesicht, seufzte und hielt für einen Augenblick seine Hand gegen ihre Wange: „Komm, so bald du irgendwie kannst, Bernd. Allenfalls kann ich dir auch jeden Sonnabend den Wagen schicken, daß du den Sonntag über bei mir bist."

„Und Papa?"

„Er verreist für einige Wochen."

Bernd sah nach dem Vater und verbarg sein Erschrecken. Es war ihm in der ersten Begrüßungsfreude gar nicht aufgefallen, wie abgemagert und verhärmt dieser aussah. Als er vor Wochen nach Wien gegangen war, hatte dessen Scheitel noch ganz dunkel geglänzt und nun zogen sich Silberfäden dazwischen hin und an den Schläfen begann es sich zu lichten.

„Bist du krank, Vater?" In der jungen Stimme schwang grenzenlose Sorge mit.

„Ein bißchen, mein Junge! — Ein kleiner Fieberanfall. Aber das geht vorüber. Ich hoffe, daß ich mich in Ungarn rasch erhole."

Bernd wollte Wein entkorken, aber Brunhilde stellte die Flasche zur Seite und schlug vor, man wolle zusammen eine Wagentour unternehmen — vielleicht nach dem Kobenzl. Er und der Vater sollten vorausfahren. Sie würde noch rasch einiges besorgen und dann mit einem Mietauto nachkommen.

Die beiden Herren waren einverstanden. Als man zusammen die Treppe herabstieg, hielt der junge Mann die Mutter am Arm zurück und sah mit einem verzweifelten Blick auf die vorausgehende Gestalt des Vaters: „Er ist todkrank, Mama." Sein Flüstern war von Tränen gewürgt.

Sie legte rasch den Finger auf die Lippen, denn der Baron hatte sich eben zurückgewandt, um zu sehen, ob ihm die beiden folgten. Brunhilde blieb noch eine ganze Weile stehen, obwohl der Wagen, der Gatten und Sohn davontrug, bereits außer Sicht war. Dann bog sie die Schultern gerade und wandte sich nach dem Stadtbezirk, in welchem die Mariahilferstraße einmündete.

Bernd hatte dem Vater die Decke über die Knie gebreitet und sorgte sich nun, ob ihm auch die Zugluft, welche das rasche Tempo des Wagens verursachte, nicht schädlich sei.

Anstetten verneinte apathisch, saß dann schweigend in die Ecke gelehnt und ließ den Blick über die Weinberge schweifen, die sich an den sonnenbeschienenen Hängen hinaufzogen. Als man durch Grinzing kam, war das Leben und Tosen der City längst verstummt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300120-18/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Mittelholzer findet Nachahmer.

Oberst Kidston, der einzige Überlebende bei dem Unfall des deutschen Lufthansaflugzeuges, das vor einigen Wochen bei London abstürzte und verbrannte, hat beschlossen, in einem Kleinflugzeug eine Reise nach Afrika zu unternehmen, um dort aus der Luft Aufnahmen von wilden Tieren zu machen. Er hat in das Flugzeug, das mit einem schalldämpfenden Auspuff versehen ist, eine Kamera einbauen lassen, bei der die Auslösung auf elektrischem Wege erfolgt.

Eine Meineidgenossenschaft für „Recht und Ehre".

Im Januar 1928 wurde vom Schwurgericht Münster i. W. der Händler Karl Kollerich aus Ahlen wegen Brandstiftung zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Urteil fiel deshalb so hart aus, weil Kollerich bei der Anlegung des Brandes im Hause seiner Geliebten das Leben der Mitbewohner des Hauses skrupellos in Gefahr gebracht hatte. Mit knapper Not entrannen die Bewohner des Hauses dem Tode, während Kollerich sich und seine Geliebte frühzeitig in Sicherheit brachte.

Gegen das Urteil des Schwurgerichts lief Kollerich Sturm und es gelang ihm, ein Wiederaufnahmeverfahren zu erreichen. Die von Kollerich benannten Alibizeugen in Hamburg schworen, daß sie am Tage der Ahlener Brandstiftung den Beschuldigten in Hamburg sahen. Sie wollten sich dieser Tatsache deshalb genau erinnern, weil sie in ihren Papieren Quittungen von dem Brandtage fanden. Diese Quittungen erwiesen sich aber als von Kollerich in der Strafanstalt gefälscht und durch die Zensur nach außen geschmuggelt. Außerdem wurde so gründlich in die Vorgeschichte der Zeugen hineingeleuchtet, daß man einer Eidgenossenschaft auf die Spur kam, deren Mitglieder sich bereits in früheren Jahren gegenseitig herausgeschworen hatten. Gegen sämtliche Meineids-Zeugen ist nun Anklage erhoben worden. Um die ganze „Genossenschaft" kennenzulernen, hielten Kriminalbeamte im Auftrage des Staatsanwalts eine Haussuchung in den Räumen der „Westdeutschen Vereinigung für Recht und Ehre" in Düsseldorf ab. Die Vereinigung hatte sich für Kollerich eingesetzt und Beschwerden an das Justizministerium gehen lassen. Gegen den Syndikus läuft ein Strafverfahren wegen Begünstigung der Eidgenossen. Der Schriftverkehr der Vereinigung wurde einer Durchsicht unterzogen; ein Teil mußte beschlagnahmt werden.

2,9 Millionen Mark Geldstrafen für Schwarzbrennerei.

Das Große Schöffengericht in Frankfurt am Main verurteilte wegen Branntweinschwarzbrennerei den Kaufmann Hans Buchbesch zu 6 Monaten Gefängnis und 1 143 160 M. Geldstrafe, den Kaufmann Hupfeld zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten und 1 118 669,20 M. Geldstrafe, den Kupferschmied Brückner zu 3 Monaten Gefängnis und 619 317 M. Geldstrafe. Ferner wurden die Angeklagten zum Wertersatz des verkauften, nicht mehr beschlagnahmefähigen Weingeistes verurteilt.

Es handelt sich hier um eine im September 1929 von der Zollfahndungsstelle in Frankfurt entdeckte riesige Geheimbrennerei, die nach Aussage der Zollbeamten den größten Geheimbrennbetrieb Deutschlands darstellte. Der von den Angeklagten gewonnene Weingeist wird auf 67 767 Liter geschätzt, so daß eine Steuerzahlung von 285 790 M. unterblieb. Die Geheimbrennerei arbeitete etwa 2 Jahre abwechselnd in 6 verschiedenen Lokalitäten, bevor die Zollfahndungsstelle sie aufdeckte.

Statt einer Leberwurst einen Katalog.

Der Uhrmacher Mennrich in Schreiberhau war kurz vor Weihnachten auf den originellen Gedanken gekommen, die Postdirektion in Liegnitz um eine Leberwurst als Weihnachtsgabe zu bitten, weil er 39 Jahre lang treuer Kunde der Post sei. Die Oberpostdirektion Liegnitz hatte Verständnis für den humorvollen Uhrmacher. Sie schickte ihm zwar keine Leberwurst, aber den sehr schön ausgestatteten Reichspostkalender für 1930 mit folgendem Schreiben: „An Stelle der beantragten Leberwurst überreicht Ihnen die Oberpostdirektion diesen Reichspostkalender für 1930." Ob allerdings die Oberpostdirektion Liegnitz in der Lage sein würde, allen ihren Kunden einen Postkalender zu schenken, wenn diese um eine Weihnachtsgabe bitten, erscheint doch sehr zweifelhaft.

Viele tausend Wiener in Lebensgefahr

Durch 7000 Liter Benzin im Kanalnetz.

Infolge des Berstens eines schadhaften Benzintanks in einer Großgarage der Gemeinde Wien bestand am Freitagnachmittag für einen Teil des fünften Bezirks und darüber hinaus in zahlreichen anderen Gassen, die längs des Hauptkanals des Wienflusses liegen, eine eminente Explosionsgefahr. Es ist nur dem raschen Eingreifen der Polizei und der Feuerwehr zu verdanken, daß ein Unglück, das unabsehbare Folgen mit Tausenden von Todesopfern hätte haben können, noch rechtzeitig verhütet werden konnte. Drei Stunden hindurch arbeiteten Polizei und Feuerwehr an der Verhütung der drohenden Explosion, und erst spätabends war die Gefahr gebannt.

Hausbewohner in der Umgebung der Großgarage der Gemeinde spürten gegen 17 Uhr einen immer intensiver werdenden Benzingeruch, der aus den Hauskanälen zu dringen schien. Aus den Kanälen strömten deutlich wahrnehmbare Benzingase aus. Fast zur gleichen Zeit gelangten bei der Feuerwehr in rascher Aufeinanderfolge Dutzende von Meldungen ein, daß in den Häusern Leuchtgasgeruch zu spüren sei. Branddirektor Ingenieur Wagner erkannte aus diesen Berichten, daß es sich um Ausströmungen aus dem Benzintank einer Garage handeln müsse. Es wurden in die Einsiedlergasse sofort zahlreiche Züge der Feuerwehr entsendet und zu gleicher Zeit verständigte man die Polizei. Die in aller Eile durchgeführte Untersuchung ergab, daß einer der großen Benzintanks, die im Keller der Garage einbetoniert sind, schadhaft geworden und daraus bereits über 7000 Liter Benzin abgeflossen waren. Das Benzin ergoß sich in den Straßenkanal, und die sich entwickelnden Dämpfe stiegen durch die Hauskanäle in die Keller der umliegenden Gebäude empor, wo sich der Bewohner eine begreifliche Unruhe bemächtigte.

*

Wie die Explosion verhütet wurde.

Eine starke Polizeiabteilung sperrte sofort den gefährdeten Bezirksteil ab. Alle Bewohner wurden von der Gefahr verständigt. Man verfügte, daß niemand mit offenem Licht in den Räumen hantieren dürfe. Auch

durch den Rundfunk wurde eine entsprechende Warnung verbreitet.

Die Feuerwehr durchschwemmte stundenlang die gefährdeten Teile der Kanäle mit Wassermassen und nahm deren gründliche Durchlüftung vor. Die weitere Untersuchung ergab, daß nicht nur die Kanäle im Zuge der Einsiedlergasse bis zur Schönbrunner Straße und Margaretenstraße, sondern auch der Hauptkanal längs des Wienflusses über die Lothringer Straße bis zum Heumarkt und von hier weiter in der Richtung Marxergasse und Weißgerberlände, ja selbst bis zum Simmeringer Elektrizitätswerk Schwerbenzin führten und von explosiven Gasen erfüllt waren. Der Geruch dieser Gase ist dann durch Vermischungen mit Leuchtgas verwechselt worden.

Vermutungen über den Düsseldorfer Mörder.

Wie Havas aus Besancon meldet, ist von der Polizei in Quincey ein ausländischer Landstreicher festgenommen worden. Bei seinem Verhör vor der Staatsanwaltschaft Besancon stellte sich heraus, daß er im Besitz eines vom deutschen Konsulat in Marseille ausgestellten, auf den Namen Amandus Balitzki; 39 Jahre alt, gebürtig aus Stettin, lautenden Passes war. Das Verhör ergab, daß Balitzki Hermaphrodit ist. Er erklärte, im Gefängnis von Aix-les-Provence gesessen zu haben, wo man jedoch von seinem wahren Zustand nichts gemerkt habe. Die Staatsanwaltschaft will nun, und zwar im Hinblick auf die Düsseldorfer Affäre, dem Fall nachgehen. Es ist jedoch kaum anzunehmen, so heißt es in der Meldung zum Schluß, daß man es hier tatsächlich mit dem geheimnisvollen Mörder zu tun hat.

Welches Land fehlt noch?

Auch in Florenz sind nunmehr einige Fälle der seit kurzem in Europa auftretenden Papageienkrankheit festgestellt worden. In einer Familie, die kürzlich aus Brasilien Papageien erhalten hatte, starben innerhalb von zwei Tagen zwei Personen. Zwei weitere Personen sind schwer erkrankt. Die Stadtverwaltung hat strenge Maßnahmen gegen die Einfuhr von Papageien getroffen.

„Die Streichhölzer werden recht behalten."

Unter ganz außergewöhnlichen Umständen, die in ihrer Art wohl einzig dastehen, hat in einer der letzten Nächte der 48jährige Friseur Ernst Volckmann aus der Karlstraße 32 in Berlin Selbstmord verübt.

Vor einigen Tagen war Volckmann mit Freunden zusammen. Man hatte Karten gespielt. Es wurde auch ziemlich viel getrunken. Gegen Mitternacht kam einer von den Gästen, mit denen Volckmann an einem Tische saß, auf den Gedanken, mit Streichhölzern ein Spiel zu treiben. Man nahm 3 Streichhölzer von verschiedener Länge und ließ jeden der Anwesenden ein Holz ziehen.

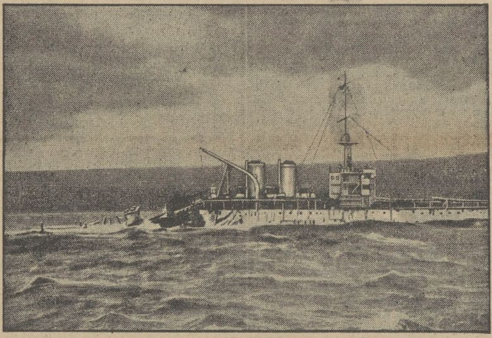
Die Verabredung ging dahin, daß derjenige, der das kürzeste Streichholz ziehen werde, von den drei Spielern zuerst sterben werde. Außer Volckmann nahm keiner von den drei Anwesenden die Verabredung ernst.

Volckmann zog tatsächlich das kürzeste Streichholz. Er sagte zu seinen Bekannten: „Ich glaube, die Sache stimmt, die Streichhölzer werden recht behalten!" Nach Mitternacht trennten sich die drei Bekannten, und Volckmann machte sich auf den Heimweg. Gegen Morgen wurde er mit durchschnittenen Pulsadern und einer schweren Vergiftung aufgefunden und in die Charité gebracht. Dort ist er bald nach seiner Einlieferung gestorben. Wie sich herausstellte, hat Volckmann nach dem Spiel mit den Streichhölzern ein starkes Gift genommen und sich dann die Pulsadern durchschnitten.

Im Schloßgarten überfallen.

In Altschöpeln bei Braunsdorf, Bez. Muskau (O.-S.), wurde das im alten Schloß wohnende 45 Jahre alte Fräulein Faber blutüberströmt und besinnungslos im Schloßgarten aufgefunden. Sie hatte mehrere tiefe Löcher im Kopf. Man vermutet einen Racheakt oder einen Raubüberfall.

Erstes Funkbild vom Ende des Panzerkreuzers „Edgar Quinet"



Nur das Vorderteil ragt noch aus dem Wasser!

Der französische Panzerkreuzer „Edgar Quinet" lief an der algerischen Küste auf ein Riff und barst entzwei. Es gelang nach großen Anstrengungen, die Mannschaft zu retten und nach Toulou zu bringen. (Funkbild: „New York Times.")

Radio-Ecke

Dienstag, 21. Januar.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 und 13.15 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
14.30 Uhr: Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt. Sprecher: Alfred Baresel.
15.15 Uhr: **Schallplattenmusik.**
16.00 Uhr: Prof. Dr. Goetz, Berlin: Auswanderung und Arbeitslosigkeit.
16.30 Uhr: **Opernnachmittag.** Sinfonieorchester. Dirigent: Rettich.
18.05 Uhr: Frauenfunk. Ob.-Reg.-Rat Hedwig Helene Zeißler, Dresden: Gewerblicher Kinder- und Jugendlichenschutz.
18.30 Uhr: Deutsche Welle: Französisch.
19.00 Uhr: Prof. Dr. O. Klemm: Arbeitseignung und Arbeitsgestaltung.
19.30 Uhr: **Heitere musikalische Stunde.** Erna Fiebiger-Peißker, Dresden, Gesang; Sigrid Urbach, Klavier; Adrian Rappoldt, Violine.
20.30 Uhr: **Studio der Mitteldeutschen Sender.**
21.15 Uhr: **Moderne Liederstunde.** Lieder von Emil Mattiesen. Lotte Meusel, Ewald Böhmer, Dessau, Gesang. Am Flügel Der Komponist.
Nach den Abendmeldungen bis 00.30 Uhr: **Unterhaltungsmusik** (Werbeveranstaltung außerhalb des Programms).
00.30—01.30 Uhr: **Nachtmusik** [illegible]. Bläser-Kammermusik. Gewandhaus-Bläservereinigung: Bartuzat, Flöte; Heinze, Oboe; Schreinicke, Klarinette; Heuck, Horn; Weigelt, Fagott.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.00 Uhr: Fröhliche Märchen. Kinder erzählen für Kinder. Leitung: Lehrerin Kläre Scharf.
10.00 Uhr: Wilhelm Mayer: Einführung in die Flugtechnik und Anleitungen zum Bau von Flugzeugmodellen (V).
12.00 Uhr: Oberstudiendirektor Dr. Willy Grabert und Lektor Claude Grander: Französisch für Schüler.
12.30 Uhr: **Tri-Ergon-Platten.**
14.00 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
14.30 Uhr: Margarete Wallmann: Tanzturnen für Kinder.
15.00 Uhr: Herbert Rosen: Jugendstunde. Warum sammeln wir Briefmarken? (I).
15.45 Uhr: Ursula Scherz und William Wauer: Frauenstunde. Künstlerische Handarbeiten. Musterbildung aus Stoffresten: Die Decke.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert von Leipzig.**
17.30 Uhr: Robert Henseling: Welt und Mensch (II): Der Einfluß der Sterne.
18.00 Uhr: Prof. Dr. Hans Mersmann: Schöpferisches Musikerkennen (Arbeitsgemeinschaft).
18.30 Uhr: Lektor Claude Grander, Gertrud van Eyseren: Französisch für Fortgeschrittene.
18.55 Uhr: Min.-Rat Goslar: Die Schweiz als Volksstaat.
19.20 Uhr: Gedächtnisstunde für Walter Calé. Einleitung: Gerhard Schreiber.
20.00 Uhr: Emil Lucka liest aus eigenen Werken.
20.30 Uhr: **Neuyork-Berlin im 19. Jahrhundert.** Mitwirkende: Lisa Frank, Sopran; Fritz Düttbernd, Bariton; Kapelle Ferdy Kauffmann. Am Flügel: Julius Bürger. Verbindende Worte: Johann Wolfgang Schottländer.
21.20 Uhr: **Zeitberichte.** Die Auseinandersetzung zwischen Pilsudski und dem polnischen Sejm (Gleichzeitig mit der Frankfurter Uraufführung.)
Anschließend: Politische Zeitungsschau (Dr. Josef Räuscher).

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft: Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt: Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil: sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Es war ganz ländlich still heraußen, nur ab und zu gellte ein Hupensignal! Das Rattern eines Motorrades schlug für Sekunden Lärm! Dann wieder Ruhe!

Grüne Wipfel schlugen über dem schwarzen Asphalt der Straße zusammen! Villen neigten sich grüßend durch Gesträuch und Astwerk! Hinter schützenden Gittern zogen sich die gepflegten Reihen der Weinstöcke hin, die im violetten Blau der Reben schimmerten!

Der Wagen nahm die vielen Kurven, die nach dem bekannten Ausflugsort führten, mit Eleganz und Leichtigkeit und hielt dann ohne jeden Ruck vor der Riesenstraße, von der aus sich der Blick an dem grandiosen Bilde Wiens satttrinken konnte.

Anstetten bestellte für Bernd und sich eisgekühlte Limonade und sah sich, während er den Ober damit beauftragte, flüchtig um. Es war noch früh an der Zeit und von den Tischen waren nur einige wenige schon besetzt. Ein halb Dutzend Kellner saßen in weißen Jacken und ebensolchen Beinkleidern an die Brüstung gelehnt und warteten auf die Flut von Gästen, die zwischen vier und fünf Uhr einzusetzen pflegte.

Ganz unvermutet legten sich Hans Peters Hände auf die des Sohnes und blieben darauf ruhen: „Es bleibt mir nicht mehr viel Zeit, Bernd! Die Mama wird bald kommen. Aber ich möchte nicht wegreisen, ohne dich gebeten zu haben, daß du ihr immer der treubesorgte Sohn bleibst, der du bisher gewesen bist." In das maßlos verzweifelte Gesicht des jungen Mannes schauend, setzte er rasch hinzu: „Ich bin krank, Bernd! Todkrank! Wie du ganz richtig bemerkt hast. Um nun die Mama nicht durch den ganzen Verlauf meines Siechtums zu ängstigen, habe ich diese Reise angetreten — von der ich voraussichtlich nicht mehr zurückkommen werde."

„Vater, wie kannst du mich so in Angst versetzen!"

„Nicht so laut", wehrte Anstetten. „Es ergibt sich keine andere Gelegenheit, mit dir darüber zu reden. Du mußt mich hören. Das Fieber hat mich vollständig in der Gewalt. Es hat mich lange genug geschont! — Fünf Jahre! Ich hatte kaum mit drei gerechnet und habe allen Grund, dem Geschicke dankbar zu sein, daß es mir diese ungetrübte Frist des Glückes gönnte. Denn es ist ein Glück gewesen, Bernd, in des Wortes vollster Bedeutung bis an den Rand mit Liebe und Seligkeit gefüllt. Deine Mutter hat mir gegeben, was eine Frau einem Manne nur immer zu geben vermag. — Und du — du hast mich geliebt, mein Junge." Er neigte sich herab und küßte, ehe Bernd es hindern konnte, die unruhig zitternde Hand, die auf der gemusterten Decke lag.

„Vater", stammelte er hilflos.

„Laß mich, mein lieber Bub! Es ist das letztemal. — Du und Mutter, keines von euch beiden benötigt mich mehr. Es bleibt nur Klein-Peter, um dessen Zukunft ich mich sorge. „Und als Bernd schwieg, weil ein Sprechen für ihn unmöglich war, fuhr er eindringlich weiter: „Du bist schon ein Mann, Bernd! Er noch ein Kind. Du kannst mir das Gehen sosehr erleichtern, wenn ich dein Wort hätte, daß du Vaterstelle an ihm vertrittst, wenn ich nicht mehr bin."

Das junge Gesicht glitt tief auf die Brust herab, um das Aufschluchzen zu unterdrücken, das ihm Brust und Kehle zusammenschnürte.

„Willst du, Bernd?"

Ein stummes, hilfloses Zucken des jungen Mundes. Bernds Hände schoben sich in die des Vaters, während das fahle Gesicht sich tief darüber herabneigte.

„Ich nehme dein Schweigen als Versprechen an", ging Anstettens Stimme über ihn hin. „Was ich irgendwie fehlte, das habe ich redlich zu büßen und allezeit gutzumachen gesucht. — Bewahre mir ein liebes Gedenken, Bernd! Sei deiner Mutter ein guter Sohn und dem kleinen Bruder ein treuer Vater, wie ich es dir zu sein bemüht war. Und, Bernd — dort kommt die Mama", unterbrach er sich, „wir wollen ihr entgegengehen, mein Junge!"

Er taumelte, als er sich erhob und griff dankbar nach dem Arm des Sohnes, der sich ihm bot.

Brunhilde kam mit raschen Schritten näher und reichte jedem der Herren eine Hand. „Was macht ihr für ernste Gesichter. Es wäre besser gewesen, wir hätten uns in den Menschenstrudel gestürzt, der da unten flutet. Dann vergißt man wenigstens für ein paar Stunden, daß man Sorgen hat. — Übrigens haben wir gar keine", lachte sie etwas gezwungen auf. „Papa wird völlig gesund aus Ungarn zurückkommen; wir werden dann ein frohes Wiedersehen feiern. Man darf nichts schwerer nehmen, als es ist! Auch so ein bißchen Kranksein nicht! Winke uns einmal den Ober herbei, Hans Peter, ich habe mir eine Tasse Mokka ehrlich verdient. Diese Mietwagen schottern einem die ganze Seele aus dem Leibe."

Sie ahnt nicht, wie krank der Vater ist, dachte Bernd gequält und sah ab und zu verstohlen nach ihr hin, wie sie mit gutem Appetit ihren Kuchen knabberte und den Mokka trank, der aus der Nickelkanne floß.

Der junge Mann war dankbar für ihre bloße Gegenwart. Sie wirkte ungemein beruhigend auf ihn. Vaters Worte erschienen ihm mit einem Male nicht mehr so düster. Vielleicht war dessen große Sorge doch unbegründet. Man sah gern schwarz und gab sich trüben Gedanken hin, wenn man sich nicht wohl fühlte. Und der Papa hatte doch schon so viele Fieberanfälle glücklich überstanden. Warum sollte es gerade zu einer Katastrophe kommen.

Auch Anstetten gab sich Mühe, seine Depression zu verbergen, und als Brunhilde einen Scherzartikel, den sie für Klein-Peter gekauft hatte, aus ihrem Täschchen nahm, fand er sogar ein Lächeln dafür.

Man fuhr gegen sechs Uhr nach Wien zurück. Um Bernd über das eigentliche Reiseziel des Vaters zu täuschen, hatte Brunhilde es verneint, als er fragte, ob er mit zum Bahnhof kommen dürfe. Es war besser, sich zuvor „Adieu" zu sagen, als zwischen einer großen Menge von Gaffern.

So standen sich Vater und Sohn in dem kleinen Mietzimmer seiner Studentenwohnung noch einmal gegenüber. Es fielen nur mehr vereinzelte Worte, tropfenweise, von jäh erwachten Ahnungen durchschauert.

„Ich kann also auf dich rechnen, Bernd", sagte Anstetten, als Brunhilde sich für einen Moment entfernt hatte.

„Mein Ehrenwort, Papa!" Er griff nach den fleischlos gewordenen Händen und hob sie zu seinen Lippen auf.

Bernd ließ es sich nicht nehmen, noch die Treppe hinabzugehen und die Eltern bequem in den Wagen zu placieren. Er winkte so lange, als dieser noch zwischen den anderen Fahrzeugen sichtbar blieb. Mit hängenden Schultern ging er nach seinem Zimmer zurück, warf sich auf den Diwan und wühlte den Kopf in die Arme: „Vater!"

Erst nach Mitternacht erhob er sich aus dieser unbequemen Stellung und suchte sich zurechtzufinden, erinnerte sich an alles und schlich mit halbstarren Gliedern nach seinem Bett hinüber. Ganz scheu und schüchtern schlug die Hoffnung, daß er den Vater trotzdem wieder sehen würde, in seinem Herzen Wurzel und brachte ihm einen erquickenden Schlaf, der voll der seligsten Träume war.

*

Gemäß der getroffenen Vereinbarung hatte Anstetten nach seiner Ankunft in Bombay ein Telegramm an seine Frau geschickt:

„Angekommen. Befinden gut."

Die Unterschrift fehlte. Er durfte keine Vorsicht außer acht lassen. Im Hafen sah er sich sofort um, welche Schiffe tagsüber eingelaufen waren. Es lagen ein Franzose und ein Italiener vor Anker. Laut der Auskunft eines Bediensteten war noch ein Russe zu erwarten.

Der letztere würde wohl am günstigsten für seine Pläne sein. Kurz nach sechs Uhr lief dieser mit den Farben der Sowjetunion in die Hoheitsgewässer. Eine Menge Passagiere strömte zehn Minuten später über die Landungsbrücke und flutete dem Inneren der Stadt zu. Anstetten mischte sich unter all das rufende, kreischende, gestikulierende Volk und ließ sich von diesem mittreiben.

Auffallend oft wandte er das Gesicht nach rechts und links, schien auf etwas zu warten, und fühlte eine gewisse Depression, als er sich immer wieder enttäuscht sah.

Man war nicht umsonst volle fünf Jahre von Indien fortgewesen. Der Bekanntenkreis hatte sich infolgedessen stark gelichtet. All die Droschken, Autos und sonstigen Fahrzeuge, die an ihm vorüberflitzten, trugen Insassen, deren Gesichter ihm fremd waren. Sonst hatte bald aus diesem, bald aus jenem eine Hand gewinkt, eine Stimme gerufen, ein Kopf sich geneigt, heute blickte er in lauter fremde, gleichgültige Züge, die keinerlei Interesse für ihn hatten.

Der kleine Koffer war nicht gerade schwer, aber er wäre ihn trotzdem gern losgeworden. Die einheimischen Träger hatten sich aber zuerst auf jene gestürzt, welche Großgepäck zu schleppen hatten. So kam es, daß sich niemand fand, der ihm das seine abnahm. Im Begriffe, eine der braunen Gestalten herbeizuwinken, die als unbeschäftigte Gaffer den Straßenrand besetzt hielten, fühlte er sich von hinten auf die Schulter geklopft.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300120-18/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

Die zweite Halbzeit bringt die Entscheidung!

Wieder blieb Blau-Gelb Derby-Sieger!

Sportv. 99 schlägt den VfL. 4:1. — Die Bombenüberraschung in Halle, wo Wacker gegen 96 unterlag. — Die Abstiegsvorentscheidung fiel zugunsten Kaynas. — Favorit und 98 geschlagen.

Merseburg, 20. Januar.

Auch das zweite Derby der Saison 1929/30 liegt nun hinter uns. Es erwies sich von alter Anziehungskraft. So restlos zufrieden wie beim vorhergehenden Derby-Kampf im Herbst wird man diesmal nicht gewesen sein. Die Mannschaften erreichten beide nicht ihre seinerzeitige Form, vor allem fehlte das Rassige, das Temperament von damals. In der ersten Halbzeit ging es manchmal beinahe gemütlich her. Vielleicht war die ruhige Art des Schiedsrichters nicht ohne Einfluß auf die Spieler! Härter und zügiger wurde der Kampf in der zweiten Halbzeit nach dem zweiten Tor der 99er, wobei der blau-weiße Torwart beim Fangen des Balles mitsamt dem Ball ins Tor gedrückt wurde. Der VfL. glaubte sich durch die Torentscheidung des Unparteiischen benachteiligt und spielte von nun an mit einer gewissen Erbitterung.

Gewonnen hat auch diesmal der Bessere. Das Zahlenergebnis hätte vielleicht um ein Tor für den Unterlegenen günstiger lauten können. Denn einige Male hatten sie wirklich reichliches Pech. Sonst aber entspricht das Resultat dem Spielverlauf. Noch immer sind die 99er gegenüber ihrem Ortsrivalen die engere Einheit! Sie im Verein mit der um ein geringes höheren Schnelligkeit sind die Geheimnisse des Sieges. Und doch kam der gefürchtete blau-gelbe Sturm eigentlich relativ wenig ins richtige Fahrwasser. Es gab gestern auch beim Sieger schwache Stellen, die sich über Erwarten auswirkten. Der VfL. verpulverte abermals viel Kraft mit Einzelkämpfen, die ihm mit wenigen Ausnahmen nur Nachteile eintrugen.

*

Und was geschah inzwischen in Halle und Kayna? In Halle gab es eine Bombenüberraschung und einen in unserem Gau Gott sei Dank seltenen Zwischenfall. Auf dem 96er Platz drang, als den 96ern der vierte Elfmeter (!) zugesprochen wurde, das Publikum ins Spielfeld und verhinderte den Weitergang des Kampfes. Anscheinend war ihm der Schiedsrichter zu scharf! Erst den vereinten Bemühungen beider Vereine gelang es, die Ruhe und Besonnenheit wiederherzustellen, so daß der Kampf bis zum Schluß ohne weitere Zwischenfälle zu Ende geführt werden konnte. Auf das Nachspiel sind wir neugierig. Zur größten Überraschung behielten die 96er dann die Oberhand über ihren alten Rivalen. Was dem Altmeister schwer zu Herzen ging.

Zur gleichen Zeit brachen die Kaynaer endlich den Bann, unter dem ihre letzten zum Teil unverdienten Niederlagen zustande kamen. Ammendorf wurde knapp, aber sicher zur Strecke gebracht, und damit dürfte die Frage nach dem Abstiedskandidaten ziemlich eindeutig vorentschieden sein. Die Borussen landeten abermals einen Sieg und gehen mit Riesenschritten der Meisterschaft entgegen, und da auch die Sportfreunde zur Abwechslung wieder einmal gewannen, bleibt die Tabelle trotz und trotz wiederum unverändert.

Die Schlußergebnisse lauten:

99—VfL. 4:1,
98—Borussia 1:4,
96—Wacker 4:3!,
Sportfreunde—Favorit 3:1,
Kayna—Ammendorf 2:1.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Borussia	14	12	2	—	76	14	26	2
2	Wacker	15	9	3	3	63	33	21	9
3	Sportfreunde	14	9	2	3	55	35	20	8
4	**99 Merseburg**	15	9	2	4	47	29	20	10
5	98	16	7	1	8	30	46	15	17
6	96	15	5	3	7	24	39	13	17
7	Favorit	15	5	1	9	26	48	11	19
8	**VfL. Merseburg**	14	4	2	8	25	35	10	18
9	**Kayna**	14	3	2	9	17	38	8	20
10	Ammendorf	16	1	2	13	16	64	4	28

*

Eineinhalb Stunden Derby-Kampf

Verdienter Sieg des Sportv. 99. — Harter Kampf unserer Ortsrivalen vor 3000 Zuschauern. Protestiert der VfL.?

Derby-Stimmung herrschte im Sportlager. Siedeheiß war die Spannung. Gewaltig die Aufregung. Wer macht es? Gewinnt der favorisierte Sportverein oder sorgt VfL.s Kampfkraft für eine Überraschung? Denn ein Sieg der Blau-Weißen wäre eine solche gewesen. Und bis in die zweite Halbzeit hinein hatten sich schon manche der 3000 Zuschauer auf eine solche „gefaßt" gemacht. Die Wetten standen am Sonnabend nach den bis dahin bei uns eingegangenen Tips in der „M.K."-Preisfrage 7:1 für 1899! (Die erste Halbzeit des Kampfes, in der sich VfL. so gut hielt, brachte eine Reduzierung dieses Verhältnisses auf reichlich 4:1 für 99. Außerordentlich viel Zuschauer konnten sich weder für 99 noch für VfL. entscheiden und tipten unentschieden.

Überhaupt hatte die „M.K."-Preisfrage die Tausende in ihren Bann gezogen. Überall wurde getipt und geraten. Das große Zelt des „Merseburger Korrespondent" war umlagert. Noch einmal wurde Kriegsrat gehalten, ehe der bedeutsame Zettel in die Urne verschwand . . .

1899 wurde Derby-Sieger! Verdient? Jeder unparteiische Zuschauer wird diese Frage mit Ja beantworten müssen. Denn es siegte der wirklich Bessere! Und doch brachte es der VfL. fertig, die stark favorisierte Elf des Sportvereins zur Herausgabe des Letzten zu zwingen in einem Kampfe, der zeitweise allerdings reichlich hart war und, was die Qualität der Leistungen anbelangt, bei weitem das Niveau des letzten (von 99 mit 2:0 gewonnenen) Derbys auf dem VfL.-Platz nicht erreichte. Man wurde selten recht warm. Und Wärme (hervorgerufen durch spannende Kampfhandlungen) hätten die Zuschauer nötig gehabt. Denn sosehr das Wetter dem Spieler selbst günstig war, für das Publikum wurde es mit der Zeit recht ungemütlich. Die Zuschauer (hie VfL. — hie 99!) waren, wie gewohnt, temperamentvoll. Eine kleine tätliche Auseinandersetzung zwischen unvermeidlichen Fanatikern nach dem zweiten Tor wurde schnell unterdrückt. Man blieb dann im großen und ganzen recht maßvoll.

In der ersten Halbzeit, wo sich die beiderseitigen Leistungen fast die Waage hielten, war der Kampf nicht so hart, wie es nach dem Wechsel der Fall war. Da ging es zeitweise recht temperamentvoll auch unter den 22 zu. Manches war vermeidbar. Wenn auch der Neutrale Klinge, Magdeburg, manchmal hätte energischer eingreifen müssen, so muß man ihm doch das Zeugnis ausstellen, daß seine Spielleitung in jeder Beziehung unparteiisch war. Wegen des zweiten („Drängel"-)Tores will der VfL. Protest einlegen.

Der Auf- und Abmarsch nach der freigelegenen 99er Stätte vollzog sich reibungslos. Straßenbahn und Omnibus haben Anteil am Gelingen.

*

Wie uns mitgeteilt wurde, sollen dem Derby auch Mitglieder des VMBV.-Spielausschusses beigewohnt haben. Man sucht einen mitteldeutschen Mittelläufer!

*

Vom 1:0 für VfL. zum 4:1 für 99

Eineinhalb Stunden Kampf!

Mit Verspätung erfolgt der Anpfiff. VfL. spielt gegen Sonne. Ohne übliche Nervosität geht es los. 99 ist zuerst im Bilde. Der erste zügige Angriff. Heine flankt. Roßburgs Flachschuß saust daneben. 4. Minute erhält Meinecke den ersten Schuß zu halten. Eine Minute später kann er einen Schuß von Heine nur zur Ecke ablenken. Verläuft erfolglos. 30-Meter-Schuß von Roßburg geht hoch über das Tor. 9. Minute: VfL.s Sturm spielt sich gut durch. Doch Rost schießt aus. Kugler-Kabermann arbeiten hervorragend. Ein gefährlicher Linksangriff des VfL., von Vollmer eingeleitet, führt zu brenzlichen Situationen vor Rodecks Tor. Allmählich gewinnt VfL. Oberwasser. Vollmer knallt daneben. Eine Flanke von Sander faustet Rodeck ins Feld. Wieder greift VfL. an. Strafstoß gegen 99.

Swatschina gibt aufs Haar genau zu Löwe, der freisteht und fein mit dem Kopf einlenkt. VfL. führt mit 1:0!

Heller Jubel bei VfL. Das ist in der 15. Minute. Für kurze Zeit ist 99 leicht deprimiert. Dann kommt wieder Zug in die Elf. Schütt dirigiert unermüdlich nach vorn. 2. Ecke für 99 verschießt Springer, die 3. knallt Roßburg drüber. In der 22. Minute fällt für 99 der Ausgleich. Roßburg riskiert einen 25-Meter-Schuß. Der Ball springt von der Latte zurück. Benze und Springer sind zur Stelle. Letzterer drückt ein. 1:1! Die 4. Ecke für 99 wird abgewehrt. Einen Schuß Springers im Anschluß an die 5. 99er Ecke hält Meinecke, der kurz darauf auch eine hohe Flanke von Heine in glänzender Manier abfängt. Während VfL.s Rechtsaußen, Rost, von Zander glatt gehalten wird, spielt sich der linke Flügel, Vollmer-Sander, gut unterstützt von Knoche, oft famos durch. Büttner wehrt bedrängt zur Ecke. Den Scharfschuß von Knoche faustet Rodeck. Überhaupt macht sich VfL. für einige Zeit vor Rodecks Tor seßhaft. Doch Büttners routiniertes Stellungsspiel vereitelt manch gutangelegten Angriff. 31. Minue: Heine flankt, Springers straffer Schuß prallt an Kluge ab. Drei Minuten verschießt Roßburg in aussichtsreicher Position. Kugler-Kabermann beherrschen jederzeit die Lage. Sie sind kaum überwindlich. Zander rettet kurz vor der Torlinie mit befreiendem Schlag. Rodeck hat einmal viel Glück beim Herauslaufen. Roßburg ist gut durchgekommen. Sein weicher Schuß wird gehalten. Die Strafstöße mehren sich, der Kampf wird härter. 41. Minute: Ein schöner Gesamtangriff des VfL.-Sturmes wird durch foul von Stahl unterbrochen. Nur knapp wird Sanders wuchtiger Strafstoß abgewehrt. Kurz darauf ertönt der Halbzeitpfiff. 1:1! — Die „M.-K."-Stände werden belagert, die Tips zur „M.-K."-Preisfrage werden geschrieben und abgegeben. Lebhafte Diskussion über den Spielausgang. Nach dem (für viele überraschend) guten Abschneiden des VfL. war der voraussichtliche Sieger nur schwer zu bestimmen. Doch: wie war es beim letzten 2:0-Derby? . . .

Der Kampf wird wieder aufgenommen. 99's Angriff wird durch Abseits (?) unterbunden. Dann ergreift VfL. die Offensive. Der hervorragende Vollmer schickt den schnellfüßigen Sander auf die Reise, den Stahl mehrmals ziehen läßt. Brödel bekommt den Ball nicht weg. Wieder ist Sander durch. Er flankt zu Swatschina, der aber ins Aus schießt. Wieder geht Sander auf und davon; es brennt lichterloh vor Rodecks Kasten. Endlich ist die Gefahr gebannt. Verbissen kämpfen VfL.s Mannen, ihr Kampfgeist verdient Hochachtung. Auf der Tribüne ist man verdutzt. Ein Strafstoß, scharf von Piwon getreten, wird von Rodeck weggefaustet. Bald darauf hat Vollmer Pech. Sein Schuß geht an den Pfosten. Ein Kopfball von Löwe geht knapp darüber. Weiter drücken die Blau-Weißen. Sie wollen die Entscheidung erzwingen. Nur selten stößt 99 vor. Es gibt herrliche Kampfmomente. 99 muß kämpfen, um das Tor reinzuhalten. Brödel ist zuviel Läufer! 14. Minute: Auch Swatschina hat kein Glück, er köpft gegen die Latte. Rodeck faustet den Ball weg, wieder kommt er geflogen. Getümmel vor 99's Tor. Allgemeines Aufatmen, als das Leder endlich aus dem Strafraum verschwindet. Es waren die Höhepunkte des VfL.-Kampfgeistes! Und es muß zugegeben werden, daß Blau-Weiß in diesem Abschnitt ein Tor verdient gehabt hätte. Aber nicht VfL., sondern 99 schoß den (Entscheidungs-?) Treffer. Heine ist durch. 17. Minute: Sein hoher Schuß wird von Meinecke abgefangen. Vielleicht wäre hier Fuß- oder Faustabwehr dienlicher gewesen. Denn

im Nu sind Benze und Thon zur Stelle, die Torwart und Ball über die Linie drücken.

Protestrufe beim Publikum! Schiedsrichter entscheidet aber Tor! Das war 99's Führungstreffer. 2:1! Der Kampf geht weiter.

99 kommt jetzt in richtigen Gang. Die bessere Spieltechnik setzt sich immer mehr durch. System liegt in den Angriffen!

Einen Schüttschen Strafstoß fängt Meinecke sicher. Das Spiel wird leider ungemein hart. Wieder hagelt es Strafstöße. 32. Minute: Heine flankt. Etwas zu früh läuft Meinecke heraus. Doch Springer erreicht den Ball früher — er schießt — mit der Hand wehrt Piwon ab. Elfmeter! Unhaltbar verwandelt Büttner zum 3. Tor. 3:1! Springer hat sich dabei eine Verletzung zugezogen. Für 7 Minuten spielt 99 mit nur 10 Mann, und doch greifen diese weiter forsch an. Büttner-Brödel sind weit aufgerückt. Beinahe hätte ein leichtsinniges Manöver von Kabermann zum Tor geführt. Schütt und Roßburgs Strafstöße werden gehalten. Ecken für VfL. und 99, wobei sich Kabermann auszeichnet; auch Kugler wehrt mit Bravour ab. Thons 20-Meter-Schuß meistert Meinecke. Schon jubeln die Inhaber der 3:1-Tips, da gelingt 99's Sturm in der 44. Minute noch ein schöner Angriff. Eine präzise Vorlage schießt Roßburg in aller Ruhe zum 4. Tor ein. Ein in der „Aufmachung" wirklich schönes Tor. VfL. greift flott an, bis der Pfiff des Unparteiischen die Gegner trennt.

Heller Jubel ihrer vielen Anhänger umbrandet 99s freudestrahlende Elf, den Derby-Sieger. Doch auch dem tapferen Unterlegenen wird Beifall gezollt.

Bessere Technik siegte über Kampfgeist! Diesmal! Wie wird das Derby der neuen Serie ausgehen? . . .

*

Was Prominente sagen:

99's Spielausschußobmann, J. Weil: Von vornherein stand für mich unser Erfolg fest, auch nach der unentschiedenen Halbzeit. Trotzdem mußten wir um den Sieg kämpfen. Das bessere technische Rüstzeug meiner Mannschaft war ausschlaggebend. Der Schiedsrichter war gut, hätte aber auf Härten mehr Augenmerk haben müssen. Das 2. Tor war einwandfrei erzielt, da weder Benze noch Thon Hände und Füße benutzten, auch nicht ansprangen, sondern nur mit dem Körper angingen, was gestattet ist.

Gaitzsch, des VfL.s Spielausschußvorsitzender: Die Gegner in der ersten Halbzeit gleichwertig, in den ersten Minuten nach der Pause war VfL. überlegen. Nach dem m. E. regelwidrigen 2. Tor, denn die Angreifer benutzten die Hände zum Angriff auf Meinecke, verlor meine Mannschaft, deprimiert, die Spiellust. Ich hatte den Eindruck, daß der bis dahin gute Schiedsrichter uns von hier an benachteiligte.

Schiedsrichter Klinge (Magdeburg),

von uns über den Kampf befragt, äußerte sich wie folgt:

Mit 99 gewann die technisch weit bessere Mannschaft verdient, obgleich dem Spielverlauf ein 4:2-Ergebnis am besten entsprochen hätte. VfL. enttäuschte mich, die Mannschaft war zu hart, und ich hätte in dieser Beziehung vielleicht noch schärfer zugreifen müssen.

*

Wer war der Beste?

Torwart: Meinecke (VfL.). — Rodeck (99) stand ihm wenig nach.

Verteidiger: Büttner (99), der ein überragendes taktisches Spiel vorführte. — Kugler (VfL.), Brödel (99) und Kabermann (VfL.) waren gleichwertig, wie überhaupt beide Verteidigungen durchweg Erstklassiges leisteten.

Mittelläufer: Schütt (99), der wieder überragte und Piwon (VfL.), obwohl er viel besser als erwartet war, im Spielaufbau oft in den Schatten stellte.

Außenläufer: Knoche (VfL.). — Zander und Stahl (99) fast gleich gut. Der Schwächste war Kluge (VfL.), der Bartsch nicht voll ersetzte.

Außenstürmer: Springer (99). — Sander (VfL.) war ebenfalls sehr gut, währenddem Heine (99) die verwendungsfähigsten Flanken hereingab. Rost (VfL.) wurde erst in der zweiten Hälfte besser.

Mittelstürmer: Benze (99). — Von Swatschina hatte man mehr erwartet, er hielt sich oft zu weit im Hintergrund.

Verbindungsstürmer: Vollmer (VfL.). — Thon (99) überaus fleißig, aber weniger schußfreudig als sonst. Überraschend gut Löwe, währenddem Roßburg (99) recht unglücklich spielte.

*

Die Torschützen: Löwe (VfL.), Springer, Benze, Büttner, Roßburg (99).

Eckenverhältnis: 7:3 (5:1) für 99.

*

PSV. schlägt den Muldegaumeister

Mit 5:2 unterliegt VfL. Bitterfeld dem PSV. Preußen in Weißenfels geschlagen. — Im Punktspiel ist VfL. gegen Reichsbahn erfolgreich.

Einen großen Erfolg errang gestern der PSV., der, wieder einmal in großer Form spielend, den Gaumeister des Muldegaues, VfL. Bitterfeld, glatt mit 5:2 aus dem Felde schlug. Schade, daß man die Polizisten nicht immer in dieser Form zu sehen bekommt.

Preußen war mit nur 10 Mann gen Weißenfels gefahren und unterlag Schwarz-Gelb mit 0:3.

Im einzigen Verbandsspiel errang VfL. zwei Punkte gegen die Reichsbahn. Eine höhere Niederlage vereitelte der hervorragende Gästetorhüter. Der Kampf war überaus hart.

*

PSV. war in großer Form

und schickte die gewiß nicht schlechte Mannschaft des VfL. Bitterfeld, die Meister des Muldegaues ist, mit 5:2 geschlagen nach Hause, trotzdem PSV. mit Ersatz für Imse spielte. Halbzeit stand der Kampf 2:2. Über den schnellen Kampf, der unsere Polizei in ausgezeichneter Verfassung sah, berichten wir morgen ausführlich.

*

Mit 3:0 verlor Preußen gegen Schwarz-Gelb,

vermochte also auch nicht durch dieses Freundschaftsspiel ein Abreißen der ihnen hartnäckig zusetzenden Pechsträhne zu erwirken. Die Weißenfelser spielten recht hart, hatten leider für diese unangenehme Spielmethode in dem vom Polizeisportverein gestellten Schiedsrichter einen recht nachsichtigen Beurteiler. Die Preußen spielten infolge Regiefehlers nur mit zehn Mann, hätten sonst sicher nicht verloren.

*

VfL. schlägt Reichsbahn Halle 2:1 (0:0)

VfL. ohne Loch, Kluge und W. Meister.

Ungünstig waren die Bodenverhältnisse auf dem VfL.-Platz, besonders für Handball. Das beeinträchtigte natürlich das gesamte Spiel sehr. Trotzdem lag Tempo im Spiel, aber alle Schönheit eines solchen Kampfes erstarb aus dem eben geschilderten Grunde, und zum anderen wurde mit einer solchen Härte gespielt, daß das Spiel wegen ganzer Serien von Strafwürfen von Faust (96 Halle) zerpfiffen werden mußte.

Der VfL. lag während des Kampfes meist leicht im Vorteil und gewann das Spiel dem Spielverlauf nach auch verdient. Sein Sieg ist um so mehr anzuerkennen, als die Mannschaft ohne Loch, Kluge und W. Meister spielen mußte. Die jungen Ersatzkräfte paßten sich jedoch überraschend gut ein, so daß Lücken bis auf den linken Außenstürmer nicht gemerkt wurden. Daß die Mannschaft nicht mehr Tore erzielte, lag an dem großen Können des Reichsbahntorhüters, der auch gestern wieder erstklassig arbeitete. 0:0 endete die erste Spielhälfte, bis es dann dem VfL. gelang, durch Halblinks in Führung zu gehen. Lange währte die Freude nicht, da die Reichsbahn wenige Minuten darauf durch guten Rückhänder ausgleichen konnte. Der VfL. war immer noch leicht überlegen und den Druck schaffte besonders Hansen durch sein aufopferndes Spiel, der dann auch in den Schlußminuten den Siegestreffer erzielte, als er, allein durchgehend, unhaltbar zum 2:1 verwandelte.

Hockey

Hockey in Los Angeles?

Wenig Aussichten für Olympisches Hockeyturnier.

Trotz der diesbezüglichen Bemühungen des Internationalen Hockeyverbandes scheint nach Lage der Dinge wenig Aussicht zu bestehen, daß das Olympische Hockeyturnier von Amsterdam 1932 in Los Angeles eine Wiederholung finden wird.

Maßgeblich hierfür ist einmal die Tatsache, daß sich unzweifelhaft nur sehr wenige europäische Nationen dazu entschließen werden, ihre Mannschaften nach Los Angeles zu entsenden, da die Unkosten zu hoch sind, wie auch der Zeitverlust zu groß ist. Dazu kommt weiterhin, daß das Interesse am Landhockey in Amerika recht gering ist. Hier spielen in erster Linie die Frauen, und eine amerikanische Nationalelf der Männer wurde bisher nie formiert.

Unter Berücksichtigung des letzteren Umstandes war in Europa die Absicht aufgetaucht, 1932 ein Olympisches Hockeyturnier eventuell in Europa selbst auszutragen, doch ist dies nicht möglich, da Olympische Spiele an den Austragungsort gebunden sind, und es sich in diesem Falle also keinesfalls um ein „olympisches" Turnier handeln würde.

*

Auch bei den Reserven ein 99er Sieg!

VfL. Reserve 4:2 (1:0) geschlagen. — 99's Reserve übernimmt wieder die Tabellenführung!

Der vorjährige Reservemeister hatte in der ersten Halbzeit etwas mehr vom Spiel, doch gelang den Platzbesitzern aus einem Strafstoß von Dr. Schönig, den Kilian einköpfte, die Führung. Nach dem Wechsel kann Glismann mit einem verwandelten Handelfmeterball gleichziehen. Potworny und Witter erhöhen auf 3:1, worauf Däne auf 3:2 verkürzt. Eine Drangperiode des VfL. verläuft ergebnislos, vielmehr gelingt Potworny aus einem Durchbruch mit Kilian der 4. Treffer. Das Spiel wurde von Weiland (Kayna) gut geleitet. Heitkamp als Mittelläufer der Siegermannschaft war der beste Mann auf dem Platze.

*

In Sicherheit . . .!

Kayna rettet sich durch einen 2:1- (1:0) Sieg über Ammendorf vor dem Abstieg.

Die Abstiegsfrage scheint geklärt zu sein: Kayna steigt nicht ab! Die Geiseltaler wußten gestern, um was es ging. Die Elf kämpfte und spielte in der ersten Halbzeit, daß es eine Lust gewesen wäre, wenn — außer einem von Peetz herrlich eingeköpften Eckball — auch nur einige der zahlreichen klaren Torchancen ausgenutzt worden wären. Nach Halbzeit kam Ammendorf stark auf, und der Linksaußen Mutterlose erzielte mit Volltreffer den Ausgleich. Das war Signal zum Endspurt, und 8 Minuten nach des Gegners Erfolgt wurde Meißner gelegt. Sein Strafstoß prallt von der Latte ab, kommt zu Peetz, der das übrige besorgt. Bis zum Abpfiff blieb Kayna leicht überlegen. Bei Ammendorf versagte der Sturm.

Der Sieg Kaynas war völlig verdient und mußte dem Spielverlauf nach klarer sein. Das anständig durchgeführte Spiel hatte in Schott (Viktoria Leipzig) einen aufmerksamen Leiter.

*

Schwer erkämpfter Borussensieg! Bei fast gleichwertigen Feldleistungen kamen die Borussen zu zwei Toren bis Halbzeit. Diesen Vorsprung aber holten die 98er bald auf. Bis 7 Minuten vor Schluß stand der Ausgang auf des Messers Schneide, da sich der Meister unerwartet bedrängt sah. Dann fielen in den Schlußminuten die entscheidenden beiden Treffer.

Durch 4 Elfmeter siegt 96 über Wacker! Von diesen vier Elfern wurden allerdings „nur" drei verwandelt. Sie sorgten jedenfalls für den Ausgleich, als der Altmeister nach der Halbzeit (Pause 1:1) mit 3:1 in Führung gegangen war. Als der vierte Elfmeterstoß diktiert wurde, ereignete sich die oben schon erwähnte Unterbrechung, die 20 Minuten währte. Dann gelang es Lingeslebe, das vierte Tor für Blau-Rot zu schießen und damit dem Altmeister den für sicher gehaltenen Sieg zu entreißen. Die 96er Krise scheint zum Teil behoben, denn Große hütete gestern beim Platzbesitzer wieder das Tor.

Die Sportfreunde schafften es doch! Mit 1:3 blieben die Rothosen geschlagen. Womit bewiesen ist, daß die katastrophale zweistellige Packung vom Sonntag vorher nicht der Spielstärke der Veilchen entsprach. Trotz größter Bemühungen Favorits, die Gegner in die Defensive zu drängen, mußte man schließlich vor der besseren Schußtechnik der Sportfreunde kapitulieren.

*

1b-Klasse

Eintracht schlägt Schkeuditz! — Preußen siegt und bleibt Tabellenzweiter! — Mücheln von den Sportbrüdern knapp geschlagen, auch Rössen verliert gegen Giebichenstein.

Daß die hallische Eintracht den Schkeuditzer VfB. so einwandfrei 3:1 (3:0) gestern schlug, hatte sicher niemand erwartet, kommt vollkommen überraschend.

Die Spiele ergaben folgende Resultate:

Eintracht—Schkeuditz 3:1,
Mücheln—Sportbrüder 2:3,
Giebichenstein—Rössen 3:2,
Preußen—Nietleben 4:0.

Preußens gestriger Sieg und die Niederlage der Schkeuditzer bilden für die Merseburger die endgültige Sicherung des zweiten Platzes; bemerkenswert auch, daß die hallischen Sportbrüder durch den Sieg über Mücheln nunmehr doch auf dem dritten Tabellenplatz angelangt sind. — Rössens Niederlage gegen Giebichenstein hatte für Marathon bedenklichen Platzwechsel nach unten im Gefolge.

*

4:0 schlug Preußen den Tabellenletzten.

Es war vorauszusehen, daß unsere Preußen den Nietlebenern keine Chancen zum Punktgewinn geben würden. Auf vollkommen morastigem Spielfeld machten diese mit den Platzbesitzern nahezu ein „Halbes", vermochten aber doch nicht dieser drückenden Überlegenheit den sich daraus ergebenden zahlenmäßigen Ausdruck zu geben. Nietleben wehrte sich tapfer bis zum Ende, vor allem fair hielt die Elf wacker durch, setzte sich ein bis zum letzten, um der drohenden katastrophalen Niederlage zu entgehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300120-18/fragment/page=0009
DFG

Bis zum Seitenwechsel hatte Preußens Rechtsaußen durch energisches Nachsetzen mit zwei schönen Treffern seinen Verein in Führung gebracht, dann waren es der Mittelläufer und Halblinke, die von den nicht zu zählenden Torgelegenheiten je eine ausnutzen konnten, so daß sich das 4:0-Schlußresultat ergab. Einen fünften und sechsten Treffer gab der sonst gute Unparteiische Hörschel wegen angeblichen Abseits nicht. — Preußen Jugend—Sportfreunde Jugend 3:0.

Sportbrüder Halle sichern sich den 4. Tabellenplatz.

Mücheln auf eigenem Platz 3:2 geschlagen!

Neben Neumark war es nun auch den Sportbrüdern vergönnt, dem Sportring auf eigenem Platze eine Niederlage beizubringen. Ein Spiel voller Temperament und Rasse war es! Schade nur, daß es in der 2. Spielhälfte einige unnötige Härten gab, die einen vollkommenen Genuß trübten. So wurde u. a. gegen jede Partei ein Elfmeter verhängt, dessen Auswertung die Hallenser als die Glücklicheren sah, da sie den ihren verwandelten, während Mücheln den seinen wohl scharf, aber unplaciert schoß, so daß Halles guter Torwart ablenken konnte. Näherer Bericht folgt morgen.

Marathon Neu-Rössen unterlag

gegen Giebichenstein überraschend mit 2:3. (Bericht folgt.)

VfB. Schkeuditz 3:1 von Eintracht geschlagen!

Schon die Leistungen gegen Nietleben ließen erkennen, daß der VfB. von seiner Herbstform weit entfernt ist. Nach dem Unentschieden gegen den Tabellenletzten mußten die Schkeuditzer nun gegen den Vorletzten der Klasse eine Niederlage einstecken. Mit 1:3 blieben die Punkte in Halle. Allerdings soll nach Meldung unseres Berichterstatters VfB. durch den Schiedsrichter Ecke (Sportfreunde) benachteiligt worden sein.

Der Verlauf des Kampfes sieht die Schkeuditzer fast immer überlegen. Ein überraschendes Tor bringt Eintracht in Vorteil. Klare Sachen läßt der Gästesturm unausgenutzt. Eckes sonderbare Abseitsentscheidungen bringen Eintracht den zweiten Erfolg. Bei diesem Resultat erhält VfB. einen berechtigten „Elfmeter" zugesprochen, der aber vergeben wird. Eintracht vergrößert zum 3:0. Der schwache VfB.-Angriff bringt nur ein Tor kurz nach der Pause zustande. Durch Schiedsrichterentscheidung muß nachdem der VfB.-Halblinke das Feld verlassen. Unverdient, trotz schwacher Leistungen, blieb der VfB. gegen einen noch Schwächeren im geschlagenen Felde.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	**Neumark**	16	13	1	2	51	27	27	5
2	**Preußen**	15	10	2	3	47	24	22	8
3	Sportbrüder	16	9	2	5	45	26	20	12
4	**Schkeuditz**	15	8	3	4	32	30	19	11
5	**Mücheln**	17	8	3	6	38	26	19	15
6	Reideburg	15	6	—	9	43	51	12	18
7	Giebichenstein	16	4	4	8	35	45	12	20
8	**Rössen**	13	5	1	7	40	36	11	15
9	Eintracht	15	4	1	10	20	44	9	21
10	Nietleben	16	—	3	13	17	59	3	29

*

In Braunsdorf kam es zur Schlägerei

beim Verbandsspiel Braunsdorf—Meuschau. Der Kampf endete vorzeitig mit 4:2 für die Meuschauer. Das Publikum machte ein Weiterspielen unmöglich, und Ellinger (Preußen Merseburg), der leitete, bekam Fanatismus von Leuten, die nichts mit Sport zu tun haben dürften, am eigenen Leibe zu spüren. Zum letztenmal: Gauvorstand, werde hart!

*

Kaynas Reserve wurde geschlagen.

Die Ammendorfer Reserve hatte etwas mehr Glück und brachte den Geiseltalern mit 3:4 eine knappe Niederlage bei.

Unsere Mannschaften.

99. Auch die III. Elf gewann ihr Ortsspiel gegen den VfL. mit 3:0, so daß damit sämtliche drei Herrenmannschaften 6 Punkte und ein Torverhältnis von 11:3 errangen! — I. Junioren—Beuna 26 I 8:1. I. Handball-Junioren (9 Mann) gegen Post I 4:4.

SV. 1922 Großkayna. Junioren—Zöschen 13:1; Jugend gegen Braunsdorf 3:1.

Handball DT.

ATV. erneut geschlagen!

Germania Weißenfels siegt mit 3:2.

Es hat den Anschein, als sei Fortuna vollständig von der ATV.-Elf gewichen. Wiederum verlor sie ein Spiel, das noch 2 Minuten vor Schluß remis stand.

Es war kaum angebracht, daß Weißenfels einem Freundschaftsspiel eine derartig harte Note gab; doch sollen die Leistungen der Gäste im Stellungsspiel, verbunden mit ausgezeichneter Fangtechnik, nicht herabgesetzt werden, denn ohne weiteres muß anerkannt werden, daß Germania technisch die Besseren waren, der Sturm spielte mit mehr System. Der Platzbesitzer dagegen konnte nicht befriedigen, insonderheit zeigten Beine und Bielig nicht die sonst gewohnten Leistungen, während Heinz und Etzrodt scharf bewacht wurden. Kabisch spielte wieder einmal in bester Form und bewahrte seinen Verein vor einer höheren Niederlage.

Spielverlauf: Schon in den ersten Minuten jagt Heinz einen Bombenschuß an den Pfosten. Kabisch muß zuerst die meiste Arbeit leisten. Auf eine Vorlage von Etzrodt kann Heinz seinen Verein in Führung bringen. Aus einem Strafwurf erzielt Germania den Ausgleich. Auch mit Beginn der zweiten Hälfte hält das schnelle Tempo an. In der 47. Minute schafft Zacharias abermals die Führung, dem aber gleich darauf der Ausgleich folgt. Im Schußkreis liegend schießt der Weißenfelser Stürmer an dem verblüfften Kabisch vorbei ein. Schon wird allgemein mit einem Unentschieden gerechnet, als Weißenfels 2 Minuten vor Schluß unhaltbar den Siegestreffer erzielt. Jankowsky, KTV. Halle, entschied gerecht.

ATV. Reserve schlug Germania Reserve 6:3 (3:3).

Die ATV.-Reserve schlug die technisch wohl etwas besseren Germanen. Nach der Pause schien die ATV.-Elf nachzulassen, trotzdem verstand es der Sturm, noch dreimal einzusenden, allerdings erschien das sechste Tor äußerst zweifelhaft. — ATV. III erfocht den ersten Sieg gegen Militärsportverein 27, der mit 3:0 das Nachsehen hatte.

TuSpV. Neu-Rössen I von TV. 1885 Merseburg I 3:4 (2:4) geschlagen.

Hatte man anfangs angenommen, daß 1885 die Rössener Mannschaft glatt überfahren würde, wurde man während des Spieles eines anderen belehrt. Rössen stellte eine ebenbürtige Mannschaft ins Feld, und oftmals hing der Ausgleich in der Luft. Während 1885 in der ersten Hälfte mehr vom Spiel hatte, zeigte sich in der zweiten Hälfte eine leichte Überlegenheit Rössens, was auch aus dem Halbzeitstand hervorgeht.

Schiedsrichter Laxner vom ATV. Merseburg leitete zur Zufriedenheit. — Rössen I. Jugend—1885 II 15:2, Rössen II—Büschdorf I 8:2, Schüler—MTV. Schüler 0:4.

Radsport

Radrennsport in Rußland.

Deutsche Führermaschinen in Moskau.

Auch in Rußland beginnt der Radrennsport aufzublühen und Fortschritte zu machen. Es gibt bereits eine Reihe von Bahnen im Lande, deren größte und bedeutendste sich in Moskau befindet. Hier hat man sich neuerdings darangemacht, Steherrennen einzuführen und zu diesem Zweck fünf Führermaschinen in Deutschland angekauft, um den Fahrern Gelegenheit zum Training zu geben.

Hier scheint sich dem deutschen Radrennsport ein neues Feld der Betätigung zu erschließen, allerdings wird man noch ein bißchen warten müssen, bis das Aufnahmegesuch Rußlands anläßlich des nächsten UCI.-Kongresses im Februar bestätigt sein wird.

Luftfahrt

Deutsche Segelflieger in den USA.

Vor etwas über zwei Jahren sah man in Amerika zum ersten Male überhaupt Segelflieger. Bis zu diesem Zeitpunkt waren die wenigen amerikanischen Sachverständigen, die eine Ahnung von den Erfolgen europäischer und speziell deutscher Segelfliegerei hatten, meist restlos ablehnend. Es war auch hier eine ähnliche Einstellung der Amerikaner zu bemerken wie gegenüber der Fliegerei im allgemeinen vor dem bahnbrechenden Fluge Lindberghs.

Als im Spätsommer 1928 Peter Hasselbach vom American Motorleß Aviation-Klub in dem bekannten Flugzeug „Darmstadt" mehr als 8 Stunden auf Cape Cod über Land und Meer zum Teil mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer geflogen war, war das Eis gebrochen. Man erkannte auch hier Wert und Schönheit dieses Sports. Inzwischen hat der Verein sich mit der deutschen Rhön-Rossitten-Gesellschaft langjährige Verträge gesichert, wonach er in den Vereinigten Staaten die ausschließliche Vertretung der deutschen Gesellschaft innehat und die gleiche wissenschaftliche Stellung anstrebt.

Die AMAC. hat ihre erste Schule in Kap Cod eröffnet. Hallen, Zelte und Werkstätten liegen in den Dünen, und unter amerikanischer Leitung werden hier Kurse absolviert. Das Lehrpersonal ist ganz deutsch. An der Spitze stehen Dipl.-Ing. Knott, Darmstadt, und R. v. Chlingensper, München. Der Flugzeugpark enthält 20 Flugzeuge, und Dutzende von Schülern wurden bereits ausgebildet.

Es ist dies die erste amerikanische Gleit- und Segelfliegerschule überhaupt, eine Kombination von Deutschen und Amerikanern. Weitere Schulen sollen eröffnet werden, womit sich ein weiteres Bindeglied zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten eröffnet, das fortlaufend Beachtung und Interesse verdient.

Die Sicherheit in der Luft.

Im November 1930 wird in Paris ein internationaler Kongreß der Wissenschaftler, Techniker und Erfinder stattfinden, der sich unter dem Vorsitz des französischen Präsidenten Gaston Doumergue mit aktuellen Fragen der Sicherheit in der Luft befassen soll.

Dieser Kongreß ist von internationaler Bedeutung, weil im Reich der Luft internationale Interessengemeinschaft aller Nationen herrscht. Überall sind die Fragen und Ziele die gleichen, und auf der Tagung werden erstmalig alle internationalen Fachleute in schöner Gemeinsamkeit die vorliegenden Fragen lösen können.

Die Pleite des Berufssports

Entwicklung von einst und heute. — Falsche Praktiken der Veranstalter. — Sie wollen zu rasch und groß verdienen.

Die Schwierigkeiten der Kölner Rheinlandhalle, sowie die bevorstehende Zwangsversteigerung der Hamburger Dirt-Trackbahn lenken die Blicke der Öffentlichkeit im Augenblick in besonderem Maße auf die kritischen Verhältnisse im deutschen Berufssport. Der Berufssport hat in Deutschland von jeher ein recht wechselndes Schicksal erlebt und hat heute einen Tiefstand erreicht, der die bevorstehende Pleite klar zu erkennen gibt.

Schon in der Vorkriegszeit erging es dem jahrelang in hoher Blüte gestandenen Ringen genau so. Sein Niedergang setzte mit dem Rummel des Truppenringens ein. Als seinerzeit die Truppen von Ort zu Ort zogen und sich vorher abgemachte „Kämpfe" lieferten, schlug die Todesstunde des ehrlichen Professional-Ringkämpfers.

Lange Jahre erfreute sich der Berufs-Radsport größter Beliebtheit und gewaltigen Zulaufes des Publikums, Zustände, die auch noch in den Nachkriegsjahren andauerten. Inzwischen erlitt insbesondere der Fliegersport großen Rückgang und es stellten sich Schwierigkeiten bei den Rennbahnen ein. Nur Steherrennen und Sechstagerennen sind gelegentlich noch ein Geschäft. Sensation und Rummel triumphieren an Stelle ernsten Sports. Aber auch hier erlahmt das Interesse, wie es die Schließung des Leipziger Achilleions erkennen läßt.

Dasselbe Bild beim Boxen. Noch vor wenigen Jahren herrschte hier Hochkonjunktur; Schiebungen, allzu bombastische Reklame und enttäuschende Minusleistungen haben auch diesem Sport das Wasser abgegraben. Man denke nur an den Reinfall der riesigen Freiluftveranstaltung im Berliner Poststadion und ähnliche „Geschäfte" mehr!

Im Fußball erlitt die Affäre der Eidinger und Rosenblüth in Berlin erwartungsgemäß ebenso schnell Schiffbruch. Diese Blüte der Inflationszeit hatte naturgemäß keinen Bestand.

Die Bilanz des deutschen Berufssports ergibt nach Lage der Dinge eine deutliche . . . Pleite! Die Ursache liegt in der meist falschen Art der Geschäftsführung der Unternehmer, die allzu schnell und groß zu verdienen bestrebt sind. Auch fehlt es an Ehrlichkeit im deutschen Berufssport, da das Publikum nur allzu häufig enttäuscht wird. Letzten Endes braucht ein guter Sportmanager noch lange kein ebenso guter Geschäftsmann zu sein. Wie auch andererseits umgekehrt ein Geschäftsmann leider vielfach ein viel zuwenig erfahrener Sportsmann zu sein pflegt, der in erster Linie auf Konto des Sports zu verdienen bemüht ist. Im deutschen Professionalsport ist schon sehr viel Geld verloren worden, und es sieht zur Zeit wahrhaftig nicht danach aus, als sollten sich die Verhältnisse vorerst ändern. Beschränkung ist vielmehr am Platze, denn nur ein Abbau der viel zuvielen kleinen Veranstaltungen und eine Konzentration auf wirklich große Sportereignisse, die dem Publikum etwas für sein gutes Geld bieten, vermögen den skandalösen Verhältnissen ein wirkliches Ende zu bereiten.

Vereinsnachrichten

VfL. Gesangsabteilung heute abend, 8 Uhr, Übungsstunde. Erscheinen aller Sänger ist Pflicht. Knoch.

Die glücklichen Gewinner

Die 2. „M.-K."-Preisfrage

Das erste Fußballderby des Jahres 1930 liegt hinter uns. Wieder wurde der Sportverein von 1899 Sieger in einem Ringen, das mehrere tausend Zuschauer angelockt hatte. Unsere Preisfrage hatte viel dazu beigetragen, das Interesse an diesem größten Merseburger Sportereignis zu erhöhen.

Wir danken

2205 Einsendern

für das große Interesse an unserem Wettbewerb und geben bekannt, daß von diesen Einsendungen aus Stadt und Land

nicht weniger als 81 Löser das richtige Schlußergebnis richtig getipt

hatten. Dagegen ist nicht eine einzige Lösung eingegangen, die auch die Namen der 5 Torschützen richtig angegeben hätte. 21 Einsendungen wiesen 4 richtige Namen auf. Unter diesen entschied das Los. Wir bemerken dabei, daß am 2. Tor, das Thon und Benze eindrückten, nach Aussage des Schiedsrichters und des Torwarts Meinecke, der Spieler Benze den Hauptanteil hatte, so daß nur er als Torschütze in Frage kommen muß.

Es erhielten folgende Löser Preise:

1. Preis (50 Mark): Herbert Lindner, Blanckestraße 16,
2. Preis (20 Mark): Gerhard Noack, Markt 7,
3. Preis (10 Mark): Erich Gose, Gotthardtstraße 39.

Die 4 Trostpreise (je 5 Mark) gelangen zur Verteilung an: Arnold Dilcher, Damaschkestraße 20; Fritz Klappach, Oberaltenburg 30; Josef Fischer, Clobicauer Straße 6 II; Kurt Wohlfahrt, Fischerstraße 6, part.

Wir haben den glücklichen Gewinnern die Preise durch Postscheck überwiesen. Die Namen der 81 Einsender der 4:1-Lösungen werden wir noch bekanntgeben. Ebenfalls werden wir im Laufe dieser Woche eine interessante Zahlenstatistik zu unserer Preisfrage veröffentlichen.

Verlag und Schriftleitung des „Merseburger Korrespondent".

Audiatur et altera pars

Nobile rechtfertigt sich

Von Bernhard R. Friedrichs.

Um Nobile ist es still geworden. Der General hat eine Schlacht verloren, der General interessiert niemanden mehr. Trotzdem wäre es ungerecht, wollte man nicht die Stimme des Mannes hören, der dank seiner Stellung, dank der Vorarbeiten, die er geleistet hat, am besten in der Lage ist, Auskunft über den Verlauf der „Italia"-Expedition und die letzten Ursachen der Katastrophe zu geben. Nobile hat zu seiner Rechtfertigung ein Buch „Im Luftschiff zum Nordpol" geschrieben, das in Deutschland bei der Union Deutsche Verlagsgesellschaft erscheint, und in dem sich der unglückselige Führer jener unglücklichen Expedition nach dem Nordpol zu rechtfertigen sucht. Seine Ausführungen sind schon deshalb im Augenblick interessant, weil gerade jetzt wiederum nach verschollenen Fliegern im arktischen Eise gesucht wird, und man auf Grund der Erfahrungen bei der „Italia"-Expedition noch nicht die Hoffnung aufgegeben hat, Eielson zu finden, der seit November an der Nordostküste Asiens verschollen ist.

Das Buch Nobiles enthält nicht mehr jenen heroischen Pathos, durch den sich ein Teil seiner früheren Meldungen auszeichnete. Er ist bescheiden und still geworden.

Wir brauchen also keine ungebührliche Selbstüberhebung zurückzuweisen und können sofort zu den rein sachlichen Unterlagen übergehen. Tatsachen sollen sprechen!

1. Es wird Nobile der Vorwurf gemacht, daß die Expedition nicht genügend vorbereitet und die Ausrüstung mangelhaft gewesen sei. Dann muß man freilich auch die Polarkompetenz der Professoren Nansen und Sverdrup bestreiten, deren Ratschläge Nobile befolgt hat. Wer wagt das? Wünschenswert wäre gewesen, ein Luftschiff von der dreifachen Größe der „Italia" zu haben, doch eine zwingende Notwendigkeit lag nicht vor. Die geringe Fassungskraft der „Italia" gefährdete die Sicherheit nicht, beengte allerdings die wissenschaftliche Ausrüstung.

2. Ist Nobile an dem Untergang des Luftschiffes schuldig? Professor Behounek macht in seinem Buche „Sieben Wochen auf der Eisscholle" ein Leck in der Hülle verantwortlich, das, wie vermutet, durch die überraschend schnell eintretende Eisbildung entstanden ist. Vilhjalmur Stefansson, vielleicht der bedeutendste Polartheoretiker und Arktisforscher der Gegenwart, erklärt in seinem Buch „Neuland im Norden", daß die Kritik an der Expedition „auf mangelnder Sachkenntnis und politischen Motiven" beruhe. („Wenn ein kleines, halbstarres Luftschiff derartiges leisten konnte, was darf man dann erst von einem großen, festgebauten, starren Luftschiff vom Typus und von den gewaltigen Ausmaßen des neuen L Z 127, „Graf Zeppelin", erwarten?") H. J. Riiser-Larsen beschreibt in Amundsen-Ellsworths Buch „Der erste Flug über das Polarmeer" den General folgendermaßen: „Anders als seine Landsleute, ist Nobile von ruhigem, verhaltenem Wesen. Sein Gehirn arbeitet stets an irgendeinem interessanten Problem. Er lächelt nur selten, und man empfindet es daher als eine besondere Gunst, wenn er es tut. Daß dieser ernste, feste Mann, der Erbauer des Schiffes, an Bord war, gab uns ein wundervolles Gefühl der Sicherheit. Wäre dem Schiff etwas zugestoßen, niemand hätte so schnell und sicher helfen können wie er." In dem gleichen Buch — und bei anderen Gelegenheiten — stellt auch Amundsen Nobile verschiedentlich glänzende Zeugnisse aus. Sein späteres erbittertes Auftreten gegen Nobile beruht auf rein persönlichen Gründen, die die Achtung vor einem Toten zu erörtern verbietet. Obwohl Malmgren und Behounek lange vor dem Aufbruch der „Italia"-Expedition von dem Frontwechsel Amundsens Kenntnis besaßen, zögerten sie keinen Augenblick, der Aufforderung Nobiles zur Teilnahme an der Fahrt zu folgen.

3. Angeblich hat Nobile für den Flug absichtlich den Jahrestag des Kriegseintritts Italiens gewählt. Die arktischen Meteorologen können jedem, der es wissen will, erzählen, daß an diesem Tage besonders günstige Wetterverhältnisse herrschten, die es auszunutzen galt.

4. Ist der General der „Kapitän, der das sinkende Schiff verlassen hat"? Allen Laien zur Belehrung, daß ein Kapitän auf einem sinkenden Schiff nicht einer heldischen Geste wegen, sondern aus rein praktischen Gründen ausharren muß. Der „Kapitän" der „Italia"-Leute auf der treibenden Eisscholle war jedoch dienstunfähig. Er und Cecconi, die beiden Verwundeten, fielen den übrigen zur Last! Ohne sie wären alle mit Malmgren, Zappi und Mariano losgezogen, in der trügerischen Hoffnung, festes Land erreichen zu können. Diese schwerste Anklage gegen Nobile schrumpft damit zu dem einzig noch möglichen Vorwurf zusammen: daß er sich vor Cecconi fortbringen ließ. Hierfür hat der Retter selbst, Lundborg, die Aufklärung gegeben. Er weigerte sich, den Zweizentnermann Cecconi mitzunehmen, weil er zu schwer für sein Kleinflugzeug sei, und bestimmte ferner kategorisch: Nobile muß mit, denn er wird für die Rettungsarbeiten gebraucht!

5. War die „Italia"-Expedition wissenschaftlich zwecklos? Justus Perthes in Gotha, der an der Spitze der geographisch-wissenschaftlichen Verlage steht, bringt die wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition jetzt in Buchform heraus. Auf diesen 97 Seiten erfährt eine ansehnliche Zahl arktotechnischer Probleme Beleuchtung und Lösung, beispielsweise die Gefriergefahr für Schmieröl, Benzin, Bruchgefahr für tiefgekühlte Metalle, Vereisungsgefahr der Außenhaut, das Landungsproblem, Umstellen der Arbeitsmethoden des unbeweglichen Observatoriums auf Arbeit im schwebenden, durch Motorgang vibrierenden Observatorium.

Die ungeheure Kampagne gegen Nobile wird verständlich durch die überreizten Nerven jener fieberhaft erregten Tage, als die Welt um das Schicksal der Männer auf der Eisscholle bangte. Politische Wühler machten sich die Sensation zunutze. Heute, da die Hochspannung nicht mehr über der Welt lagert, soll man einem Angeklagten endlich sein elementarstes Recht auf Verteidigung einräumen. Sonst könnte es geschehen, daß er unversehens in eine andere Bank des „Gerichtssaales Welt" tritt.

Ankläger: Nobile.
Angeklagter: Das Weltgewissen.

Eisenbahn als Vogelhort

In einer naturwissenschaftlichen Zeitschrift erzählte kürzlich ein Thüringer Ornithologe von den Beobachtungen, die er an zwei Weißdornhecken gemacht hat, die dicht an einer Schnellzugsstrecke mit starkem Tag- und Nachtverkehr liegen. In der einen 1000 Meter langen Hecke fanden sich nicht weniger als 132 Nester von Rotkehlchen, Braunkehlchen, Amseln, Finken, Goldammern, Grasmücken, Staren und vielen anderen Vogelarten. In der zweiten Hecke von 1600 Meter Länge zählte der Forscher 115 Nester, so daß also im ganzen auf etwa 2½ Kilometer Heckenlänge 247 Brutstätten kamen, aus denen annähernd 1000 nützliche Singvögel hervorgingen. Diese Beobachtung sagt nichts Neues; sie zeigte nur wieder die große Vorliebe, die Vögel gerade für Eisenbahnstrecken besitzen. Franz Hotzen, der sich in „Hagenbecks illustrierter Tier- und Menschenwelt" mit dieser sonderbaren Gewohnheit unserer Vogelwelt beschäftigt, führt für diese Vorliebe als Grund an, daß die Tierchen trotz des starken Geräusches der vorübersausenden Züge bei der Verrichtung ihres Brutgeschäftes hier am wenigsten gestört werden. Ihre größten Feinde, die Menschen, die gedankenlos oder böswillig das Brutgeschäft der gefiederten Welt zu beunruhigen pflegen, haben in dem Bereich der Schienenwege nichts zu suchen. Dazu kommt, daß die täglich mehrfach wiederholten Kontrollgänge der Streckenbeamten das gefährliche Raubzeug fernhalten, und so bekommen die nistenden Vögel ein Gefühl der Sicherheit. Sie sind Freunde der Eisenbahn geworden und gewöhnen sich schnell an den Zugverkehr, ja sie wählen sogar bisweilen die Schienenwege selbst als Niststätten.

Ebenso hat man wiederholt Bachstelzennester in den Hohlräumen unter den Schienen gefunden, und in der Sammlung der Naturforschenden Gesellschaft in Altenburg wird das Nest eines Rotschwänzchens bewahrt, das über der Koppelung eines Güterwagens erbaut war. Um das Tierchen nicht zu stören, wurde der Wagen auf Bitten der Gesellschaft sogar für einige Wochen aus dem Verkehr gezogen. Die Anpassung der Vögel an die Eisenbahn geht sogar noch weiter. Sie erscheinen bisweilen in größeren Mengen auf den Bahnstationen, um sich von den Reisenden während des Aufenthaltes füttern zu lassen. So beobachtete Professor Konpert bei einer Reise von Dresden nach Breslau, daß nach der Einfahrt des Zuges im Liegnitzer Bahnhof Scharen von Lachmöven auftauchten, die offenbar daran gewöhnt waren, von den Reisenden gefüttert zu werden. Die Brotbrocken, die ihnen aus den Abteilen zugeworfen wurden, fingen sie geschickt in der Luft oder lasen sie vom Boden auf, ohne sich durch den lebhaften Verkehr auf dem Perron stören zu lassen. Sie geleiteten den abfahrenden Zug noch solange, als ihnen etwas zugeworfen wurde; dann verschwanden sie wieder nach ihrer Kolonie, die sich auf dem östlich von Liegnitz gelegenen Kunitzer See befindet. Auf der Rückreise beobachtete der Professor dasselbe Schauspiel.

Humoristisches.

Drohung. „Ich koche vor Wut." „Dann werde ich heute mittag im Restaurant essen!"

*

„Sag' mal Horst, zankst du dich nie mit deiner Frau?" — „Nein, immer, wenn wir aneinander geraten wollen, sage ich „schweig' still", und dann schweige ich still."

*

Ein schöner Morgen. „Meine Liebe, ich habe gerade eine furchtbare Skandalgeschichte über Liselotte gehört." — „Das habe ich mir gedacht, du siehst so glücklich aus."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300120-18/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

288000 ohne Arbeit

Die Arbeitsmarktlage in Mitteldeutschland.

Das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland schreibt uns: Trotz der in der Berichtswoche herrschenden günstigen Witterung hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden in Mitteldeutschland weiter um rd. 12 000 auf rd. 288 000 erhöht und übersteigt somit die Zahl der Arbeitsuchenden zur gleichen Zeit des Vorjahrs um rd. 45 000. Von den insgesamt vorhandenen Arbeitsuchenden empfingen am 14. Januar 1930 195 000 versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und rund 18 000 Krisenunterstützung. Zum Personenkreis der berufsüblich arbeitslosen Hauptunterstützungsempfänger waren 93 500 Personen zu zählen. An unbesetzten offenen Stellen standen am gleichen Stichtage für die Gesamtheit der Arbeitsuchenden im Landesarbeitsamtsbezirk Mitteldeutschland nur 1273 offene Stellen zur Verfügung, wovon zudem ein großer Teil lediglich für eine kurzfristige Aushilfsbeschäftigung vorgesehen ist. Die relativ stärkste Zunahme an Arbeitsuchenden war in der Berichtszeit bei den ungelernten Arbeitern (+ 2700), bei den Bauarbeitern (+ 1724) sowie im Metallgewerbe (+ 1203) und in der Landwirtschaft (+ 1116) zu verzeichnen. In der Porzellan-, Gummi- und Schuhindustrie nahm die Zahl der Arbeitsuchenden in der Berichtswoche in geringerem Umfange ab. In allen übrigen Berufsgruppen betrug die Zunahme durchschnittlich 3 bis 8 v. H.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Thüringer Elektrizitäts-Lieferungs-AG., Gotha. Die Gesellschaft, die vor einigen Monaten die Überlandzentrale Stockhausen-Hörschel mit dem gesamten Stromnetz kaufte, hat jetzt auch das Elektrizitätswerk und das Leitungsnetz der Klosterziegelei Gerstungen AG. käuflich erworben.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt, Greiz. Am 31. Dezember 1929 belief sich der Gesamtbetrag der in Umlauf befindlichen Goldhypotheken-Pfandbriefe auf 73 064 240 GM. (am 30. Juni 1929 71 620 190 GM.) in das Deckungsregister waren 74 006 717 GM. (72 576 029 GM.) eingetragen. Außerdem waren vorhanden: Hypotheken aus Mitteln der Deutschen Rentenbank-Kredit-Anstalt 579 271 GM. (734 999 GM.), Goldkommunal-Obligationen 4 931 700 GM. (4 576 700 Goldmark) und ausgezahlte Goldkommunal-Darlehen 5 842 819 GM. (4 874 945 GM.).

Stillegungen in der thüringischen Glasindustrie. Aus Mangel an Aufträgen gehen die Stillegungen in der thüringischen Glasindustrie unaufhaltsam weiter. Wie jetzt bekannt wird, haben die Firmen Heim, Wenz und Wittmann in Frauenwald und die Glashütte Neuwerk bei Schmiedefeld ihre Betriebe zur Stillegung angemeldet. Die Glashüttenwerke E. Witter AG. in Unterneubrunn wird ihren bereits eingeschränkten Betrieb noch weiter reduzieren.

Die Indexziffer der Großhandelspreise. Die auf den Stichtag des 15. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 133,1 auf 132,4 oder um 0,5 v. H. gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 1,5 v. H. auf 122,0 (Vorwoche 123,9) und die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,2 v. H. auf 128,4 (128,6) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren hat mit 155,9 (156,0) weiter leicht nachgegeben.

Bedienen Sie sich
bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer
Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung
Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif.
Merseburger Korrespondent

Das deutsche Stickstoffabkommen bedroht

Gelsenkirchen als neuer Außenseiter.

Noch sind die Einzelheiten über die Verständigung zwischen der I. G. Farbenindustrie und einem Teil der Stickstoffwerke des Ruhrbergbaues nicht bekannt, da wird bereits gemeldet, daß zu den abseits gebliebenen Außenseitern demnächst die Gelsenkirchener Bergwerks-AG. treten wird. Diese plant, wie wir hören, auf der Schachtanlage Grillo die Errichtung einer Stickstoffabrik, deren Kapazität auf jährlich 30 000 Tonnen gebracht werden soll. Man nimmt an, daß sich der am 22. d. M. zusammentretende Aufsichtsrat über dieses Projekt schlüssig werden wird.

Die Gelsenkirchener Bergwerks-AG. war an der Ruhr-Chemie AG. nicht beteiligt und deshalb an der Stickstoffindustrie des Ruhrgebietes unmittelbar nicht interessiert. Eine offene Frage bleibt die Finanzierung der neuen Anlagen, zumal noch nicht bekannt ist, ob Gelsenberg den Majoritätserwerb der Essener Steinkohlenbergwerke AG. restlos aus eigenen Mitteln finanzieren kann. Die Relation im neuen Stickstoffsyndikat zwischen der Beteiligung des Ruhrbergbaues und der I. G. Farben an der Gesamterzeugung, die etwa auf 25 bis 75 beziffert wurde, sollte nicht als absolut feststehend gelten, weil für den Fall eines späteren Beitritts der Außenseiter eine Korrektur vorgesehen war. Das deutsche Stickstoffabkommen wird aber noch weiter durch das neue Bauprojekt von Gelsenberg berührt, weil die Beteiligten das Recht einer vorzeitigen Kündigung haben, wenn ein neuer Außenseiter auftreten sollte. Die Gefahr einer Überproduktion ist noch keineswegs gebannt.

Der Ruhrbergbau, der sich nicht bereit gefunden hat, auf die Errichtung neuer Stickstoffanlagen zur Erhaltung einer rentablen Stickstoffindustrie zu verzichten, ist, wie ersichtlich, bestrebt, das Kräfteverhältnis weiter zu verschieben. Während der Kapazität der I. G. von rund 600 000 Tonnen Jahreserzeugung bisher etwa 80 000 Tonnen Produktion des Ruhrbergbaues gegenüberstanden, wird sich diese unter Einfluß des Projektes von Gelsenberg nach vollendetem Ausbau auf rund 200 000 Tonnen jährlich stellen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Freude am Bauen neuer Anlagen ungeachtet aller Rentabilitätserwägungen Anreiz zu weiteren Kapazitätsvergrößerungen bieten wird, solange mobiles Kapital dafür herangeschafft werden kann.

Bei aller Anerkennung, die wir dem technischen Vorwärtsdringen der Großindustrie zollen, muß in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen werden, daß die Stickstoffindustrie Gefahr läuft, in die gleichen Fehler zu verfallen, die durch das Wettrüsten auf anderen Gebieten seit langem deutlich sichtbar zu Fehlinvestitionen geführt haben.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 18. Januar.
Tendenz: Schwankend.

Während noch gestern nachmittag innerpolitische Bedenken stärker auf die Tendenzgestaltung einwirkten, und die Kurse weiter etwas nachgaben, mußten diese Momente heute mehr in den Hintergrund treten, da die freundlicheren Meldungen aus dem Haag stärker diskutiert wurden. In erster Linie besprach man die geplante Mobilisierungsanleihe und wollte von einer Auflegung bis spätestens zum April wissen. Der gestern weniger beachtete Reichsbankausweis, dessen starke Entlastung die Tagespresse gestern hervorhob, konnte heute besser wirken, besonders da sich die Geldsätze unerwarteterweise ermäßigten. Allerdings war auch heute von Orders kaum die Rede, wobei man jedoch den früheren Sonnabendbeginn berücksichtigen muß. Am Montanmarkt dürften kleinere Rheinlandkäufe vorgenommen worden sein, im übrigen bestritt wohl hauptsächlich die Spekulation das Geschäft zu den ersten Notierungen. Man konnte gegen den gestrigen Schluß überwiegend kleine Erholungen feststellen, was gegenüber den Frankfurter Abendkursen 2- bis 3prozentige Steigerungen bedeutet. Nur einige Papiere, wie Stöhr, Hammersen und Polyphon, eröffneten ca. 2 Prozent niedriger, während Sarotti, Ilse, Schuckert und Siemens Besserungen von 2 bis 3½ Prozent zu verzeichnen hatten. Kaliwerte lagen bis zu 4½ Prozent erhöht, da man an diesem Markt für die nächste Zeit eine Verstärkung der französischen Interessennahme erwartet. Am Rentenmarkt wirkte die neue Anleihe stärker anregend; Neubesitzanleihe, die mit 8½ Prozent recht fest eröffneten, konnten bei zunehmendem Interesse bis auf 8,70 anziehen. Nach den ersten Kursen blieb die Stimmung freundlich, und es kam auf verspätet einlaufende Orders zu weiteren kleinen Steigerungen. Dann traten bei zunehmender Geschäftslosigkeit wieder Abschwächungen ein, die bei einzelnen Werten zu einem Nachgeben bis unter die Anfangsnotiz führten. Gegen 12 Uhr trat eine neue Belebung ein; die Festigkeit einiger Montan- und Elektrowerte, bei letzteren beobachtete man Schweizer Käufe, und hoffte auf eine 9-prozentige AEG.-Dividende, gab zu einer neuen Aufwärtsbewegung Anlaß. Julius Berger zogen plötzlich um volle 6 Prozent an. Ausländer ruhig, Pfandbriefe überwiegend freundlicher, Obligationen etwas schwächer. Devisen angeboten, Pfund und Jen schwächer, Schweiz und Spanien schwach. Der Satz für Tagesgeld stellte sich auf 5¾ bis 7¾ Prozent, vereinzelt schon auf 5½ Prozent, Monatsgeld 7½ bis 9 Prozent.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	18. 1.	(Für 100 kg)	18. 1.
Weizen, märk.	245—248	Kl. Speiseerbsen	22.00—25.00
Roggen, märk.	155—157	Futtererbsen	20.50—21.50
Rauhgerste	178—192	Peluschken	20.00—21.00
		Ackerbohnen	18.25—19.50
Industrie- und Futtergerste	160—168	Wicken	22.00—25.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	14.00—15.00
Hafer, märk.	133—141	Gelbe Lupinen	17.00—18.00
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	26.00—31.00
Weizenmehl	29.75—35.25	Rapskuchen	17.40—17.90
Roggenmehl	22.00—25.00	Leinkuchen	22.40—22.80
Weizenkleie	10.00—10.50	Trockenschnitz.	7.60—7.80
Roggenkleie	8.50—9.00	Soja-Schrot	15.00—15.30
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	13.70—14.20
Viktoriaerbsen	25.00—34.00	Rüben	—

Berliner Produktenbericht vom 18. Januar.

Nach den starken Preisrückgängen der letzten Tage hat sich heute im hiesigen Markt eine leichte Reaktion eingestellt. Für Weizen fehlte es an nennenswertem inländischen Angebot, während die Mühlen dauernd für heimisches Material Bedarf bewilligten. Ebenso wurde auch im Zeithandel eine geringe Besserung durchgesetzt. Vom Auslande liegen von Argentinien noch eher niedrigere, von Nordamerika aber leicht befestigte Cifforderungen vor. Der kanadische Pool suchte durch sehr feste Schilderungen der Situation etwas Stimmung zu machen. Roggen ist zu den gesunkenen Preisen sehr spärlich offeriert, so daß die Notierungen für promptes Material und für März eine leichte, für Mai einen nennenswerte Besserung erfuhren. Gerste in Industrieware weiter stark angeboten und nur schwer unterzubringen. Hafer bei leichter Befestigung ruhig. Für Mehl war zu gestrigen Preisen die Nachfrage mäßig.

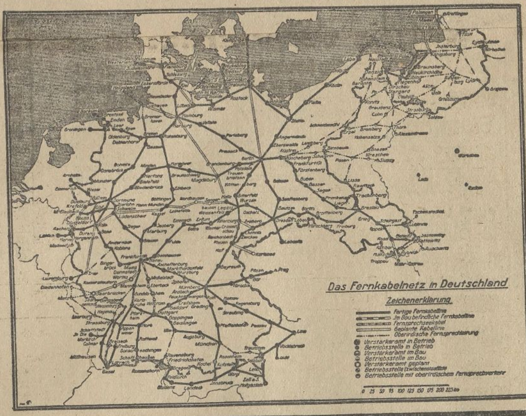
Nach den an der bisherigen Produktenbörse vorliegenden Meldungen sind die deutsch-polnischen Roggenverhandlungen gescheitert. Es zeigte sich daraufhin eine vermehrte Nachfrage nach Roggen, was mit dazu beitrug, besonders am Zeitmarkt, den Preisen einen Auftrieb zu verleihen.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. Getreide und Ölsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg, alles in Mark.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	18. 1.	17. 1.
Elektrolytkupfer (180 kg)	170.25	170.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	59.00—63.00	52.00—63.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	63.50—65.50	63.25—65.25

Das deutsche Fernkabelnetz



Kurszettel

Reichsbankdiskont 6½ Prozent.

Berliner Börse vom 18. Januar

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	18. 1.	17. 1.		18. 1.	17. 1.
Hamb. Paketf.	104.75	104.12	Kaliwerke Aschersl.	206.—	201.87
Nordd. Lloyd	105.63	105.—	Karstadt	140.75	139.50
Adca	122.75	123.50	Klöcknerwerke	106.25	105.50
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	159.—	158.37	Mannesmannröhren	108.87	108.50
Darmstädt. u. Nat.	243.—	240.75	Mansf. Bergbau	111.—	109.75
Dedi Bank	151.75	151.50	Nordd. Wollkämm.	94.75	94.—
Dresdner Bank	151.50	150.50	Oberschl. Koks	102.—	101.25
Reichsbank	296.50	292.—	Orenstein & Koppel	76.25	75.75
Akkumulatoren	—.—	—.—	Ostwerke	212.—	210.50
AEG.	174.75	170.75	Phönix Bergbau	104.—	103.87
Jul. Berger	314.—	310.25	Polyphon	276.—	275.—
Bergmann Elektr.	211.75	208.—	Rhein Stahlwerke	117.25	115.75
			Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	153.—	151.—	Rütgerswerke	75.75	75.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	167.—	166.50	Salzdetfurth	314.—	339.—
Dtsch. Erdöl	106.—	106.—	Schubert & Salzer	222.—	218.—
Dtsch. Linoleum	251.50	248.50	Schuckert	192.25	189.75
Elektr. Licht u. Kr.	166.—	163.—	Schultheiß	278.—	276.—
Farbenindustrie	181.25	180.—	Siemens & Halske	308.50	305.—
Feldmühle Pap.	171.—	170.—	Stöhr & Co.	109.—	113.50
Gelsenkirchen	140.50	140.—	Thür. Gas Leipzig	—.—	135.50
Ges. f. elektr. Unt.	166.—	163.—	Leonard Tietz	—.—	166.50
Hacketal	—.—	—.—	Aku	126.50	125.—
Harpener Bergbau	142.—	141.—	Verein. Stahlwerke	104.12	104.25
Ilse Bergbau	241.—	237.—	Westeregeln Alkali	213.—	207.—
dto. Genuß	—.—	—.—	Zellstoff Waldhof	199.75	198.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	18. 1.	17. 1.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	51.60	51.60
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	8.60	8.—
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	89.50	89.50
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	7.95	—.—
10 % Berlin Hyp.-Goldpf. S. 2	101.50	101.50
8 % dto. S. 5 u. 6	93.—	93.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	80.—	80.—
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	93.50	93.50
4½ % Liqu. G.-Pf.	80.25	80.—
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em 3	92.75	92.75
4,5 % Preuß Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	78.—	78.—
8 % Mein Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	93.25	93.40
8% Nordd. Gr. XXI	95.—	95.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	79.—	79.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	91.80	91.80
8 % Klöckner	92.—	91.80
8 % Leipz. Messe	92.80	91.—
7 % Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	83.37	84.—
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	155.50	153.50
Halberst.-Blankbg.	57.75	57.—
Halle-Hettstedt	35.75	35.75
Hamburger Hochb.	74.—	74.—
Hamburg-Süd	174.—	173.50
Hansa Dampfsch.	155.50	153.50
Verein. Elbeschiff.	20.—	20.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	114.75	114.75
Leipz. Cred.-Anst.	123.—	122.50
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	138.—	138.—
Anhalter Kohlen	84.50	85.—
Aschaffenb. Zellst.	148.50	147.75
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	83.50	83.50
Barop. Walzwerk	54.—	54.—
Basalt	34.87	34.75
J. P. Bemberg	176.50	166.—
Berl. Holz-Kontor	46.—	46.50
Berl. Karlsr. J.-W.	70.50	70.—
Beton- u. Monierb.	125.—	124.—
R. Blumenfeld	43.—	43.—
Braunk. u. Brikett	150.50	150.50
Braunschw. Kohlen	244.—	240.—
Brown Boveri Akt.	129.—	129.—
Buderus Eisenw.	69.—	68.75
Byk Guldenw.	69.50	69.50
Calmon Asbest	18.50	18.50
Charl. Wasser	102.—	101.—
Chem. Buckau	77.—	77.—
Chem. Heyden	64.—	64.—
Chem. Gelsenk.	67.—	66.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	78.—	77.—
Cröllw. Papier	149.50	151.—
Daimler Motoren	41.25	40.—
Dtsch. Atl. Tel.	110.25	111.50
Dtsch. Kabel	59.75	60.—
Dtsch. Wolle	9.—	10.—
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam. Nobel	85.—	86.25
Eilenburg. Kattun	64.50	64.50
Elektra Dresden	167.—	165.—
Elektr. Lieferungsg.	167.25	165.—
Engelhardt-Br.	227.—	227.—
Essen. Steinkohlen	138.—	137.—
Excelsior Fahrrad	15.—	15.37
Fröbeln Zucker	63.50	63.50
Glauz. Zucker	69.—	69.—
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	68.50	79.—
Hall. Maschinen	82.—	82.—
Hammersen & Co.	125.—	126.—
Hildebrand Mühl.	28.75	28.—
Hirsch-Kupfer	118.12	118.—
Hoesch Stahlw.	117.—	117.—
Hohenlohe	80.—	80.50
Holzmann, Ph.	96.—	97.—
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	61.50	63.—
Köln-Neuessen	113.—	113.50
Gebr. Körting	59.25	60.50
Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	169.50	169.50
Leonhard Braunk.	162.50	162.50
Leopold Grube	85.—	85.—
Lorenz, C., A.-G.	138.—	139.—
Maschinenf. Buckau	120.25	126.—
Mix & Genest	141.—	142.—
Motoren Deutz	70.75	70.75
Nationale Auto	19.75	21.50
Norddeutsch. Kabel	133.—	133.—
Oberschles. Eisenb.	77.—	74.—
Phönix Braunk.	77.—	77.50
Pinsch A.-G.	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke	152.25	150.—
Pöge, Elektron	25.50	25.50
Rhein. Braunk.	255.50	252.75
Rhein. Sprengstoff	—.—	—.—
Rositzer Zucker	33.—	34.75
Sachsenwerke	95.—	95.—
Sangerh. Masch.	121.—	120.—
Sarotti Schok.	138.—	138.—
Schering chem.	300.—	300.—
Schles. Textil	14.50	15.—
Schneider, Hugo	109.25	109.25
Schulz jun.	—.—	—.—
Sieg. Solingen	8.25	8.75
Staßfurter chem.	26.—	24.—
Stett. Chammotte	66.—	67.25
Stock Motor	90.—	89.—
Ver. Thür. Metall	60.—	60.50
Wanderer W.	57.50	57.75
Wegelin & Hübner	83.50	84.—
Werschen-Weißenf.	130.50	130.—
Wrede Mälzerei	—.—	120.—
Zeitzer Masch.	119.50	121.25
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	180.—	180.—
Glückauf lit. a	82.50	83.—
Kabel Rheydt	182.—	—.—
Hochfrequenz	160.—	160.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	58.—	58.—
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 18. Januar

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	18. 1.	17. 1.		18. 1.	17. 1.
Altenbg. Landkr.	117.—	117.—	Leipz. Malzf. Schk.	123.—	123.—
Cassel Jutesp.	200.—	200.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	31.50	32.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	126.—	127.—
Chromo Najork	124.—	124.—	Lindner, G.	59.—	59.50
Conkord Spinn.	59.75	64.—	Naumann-Br.	144.25	144.—
Cröllwitz. Pap.	151.—	151.—	Paradiesbetten	71.—	73.—
Dermatoid Wk.	65.—	65.—	Peniger Masch.	47.75	47.75
Dtsch. Eisenhd.	72.—	72.—	Pittler Masch.	164.—	164.—
Falkenst. Gard.	119.50	120.25	Polyphon	277.—	278.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	30.50	34.50
Glauzig. Zucker	68.—	67.50	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	17.50	17.50	Riquet & Co.	125.50	128.—
Groß-Kunst A.	8.25	8.25	Rositzer Zucker	36.—	38.—
Halle Zuckerraff.	—.—	—.—	Sachsenwerk	97.—	98.—
Hohburg Quarz	—.—	—.—	Schubert & Salzer	221.—	219.50
Kirchner & Co.	63.50	63.—	Siemens-Glas	129.—	129.—
Kraftw. Sa.-Thür.	68.50	68.50	Stöhr & Co.	108.75	113.—
Landkr. Leipzig	77.25	77.25	Thür. Gas	134.62	134.75
Langb.-Pfannhs.	129.—	129.—	Thür. Wollg.	129.—	129.—
Laurahütte	53.50	53.50	Tränkner & Würk.	14.75	14.75
Leipz. Baumwolle	141.50	141.50	Wezel & Naumann	65.—	65.—
Leipz. B.-Riebeck	149.—	150.—	Zitt. Mech. Web.	55.25	55.25
Leipz. Feuer-V.	—.—	198.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300120-18/fragment/page=0011

Aus einem an Arbeit reichen Leben verschied am 18. Januar 24 Uhr unser liebes gutes Muttchen, Frau

Klara Klappenbach

geb. Richter

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Leni Klappenbach
Walter Klappenbach

Merseburg, den 20. Januar 1930.

Die Beerdigung findet Mittwoch 15 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt: Wally Albrecht, Weißenfels, m. Fritz Bohle, Burgwerben; Irma Kayser mit Karl Dieckmann, Naumburg; Elisabeth Schiele mit Gerhardt Schumann, Naumburg a. S.; Elsbeth Meyer, Markranstädt, mit Herbert Mylius, Leipzig.

Vermählt: Ernst Wernike mit Frau H. geb. Dänkler, Weißenfels; Karl Edel m. Frau L. geb. Roethe, Sparnberg - Laucha; Reichsbahnrat Dr. jur. Jahnke mit Frau S. geb. Gimmerthal, Gera-Naumburg.

Gestorben: Frau Clara Kahleis geb. Wölbeling, Nemsdorf, 85 J.

Kirchl. Nachrichten

Dom. Getraut: Der Kaufm. Hellmuth Kundt u. Frau Hildegard geb. Schäfer.

Stadt. Getauft: Anneliese, T. d. Werk-... T. d. Arbeiters Degen; Wolfgang, S. d. Stud.-Assessors Roje; Ingeburg, T. d. Arbeiters Böl er. — Getraut: Der Landwirt B. Hertel mit Frau A. geb. Lathan. — Beerdigt: Die Ehefrau des Arbeiters Rockendorf.

Neumarkt. Beerdigt: Friederike Jahn; der Invalide Gustav Bude.

Altenburg. Getauft: Dietrich, S. d. Diplomlandwirts Lehmann; Hans-Joachim, S. d. Maschinenschloss. Nährig; Wolfgang, S. d. Tischl. Ulrich; Siegfried, S. des Versich.-Inspekt. Prüfer. Beerdigt: Der Schüler Helmut Schlichting; d. Kind Werner Brock.

Nach langen in Geduld ertragenen Leiden erlöste der unerbittliche Tod unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Mögel

geb. Kerl

im Alter von 64 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 20. Januar 1930.
Karlstraße 25.

Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Krankenhaus aus.

Sonntag früh 9 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe, gute Frau und Mutti, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Junghahn

im 44. Lebensjahr.

Dies zeigt schmerzerfüllt an im Namen aller Hinterbliebenen

Friedrich Junghahn und Sohn Horst.

Merseburg, Ulmenweg 22.

Beerdigung findet Mittwoch 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

„Das Hühnerauge sitzt aber tief"! . . . „Und sitzt es noch so tief, ‚Lebewohl' holt es heraus".

Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenscheiben**, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Gotthardt-Drog.**, Gotthardtstr. 31; **Sanitäts-Drog.**, E. Fleischer, Weißenfelser Str. 30; **Adler-Drog.**, Markt 17; **Fr. Leberl**, Drog., Burgstr. 18; **Ritter-Drog.**, Kl. Ritterstr. 9; **Neumarkt-Drog.**, Hermann Weniger.

Ihr Bubikopf wird wunderbar!

Das ärztl. empfohlene Müllern des Haares mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier beseitigt zuverläss. Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen, Juckreiz u. verhind. frühzeitiges Ergrauen. Nervenstärkend. Mit od. ohne Fett. Packung RM. 3.75 in all. einschlägigen Geschäften zu haben, sonst frei vom Hersteller Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.

Müllern Sie Ihr Haar!

Drum Mädchen, wollt rote Bäckchen Ihr haben, braucht nur an Köstritzer Schwarzbier Euch laben.

Lichtspielpalast „Sonne"

Heute Montag: Das große Doppel-Programm

Anne May Wong

die Wunderblume Asiens in dem Richard - Eichberg - Monumentalfilm

Großstadt-Schmetterling

(Ballade einer Liebe).

Eine ungemein abwechslungsreiche, fesselnde Handlung, umrahmt von der wundervollen **Märchenpracht** des **Riviera-Frühlings.**

Anfang 5½ und 8 Uhr.

Heute Der große Lustspiel-Schlager:

Kammer-Lichtspiele

Ab Dienstag **Große Premiere** **Ab Dienstag**

Die weiße Hölle vom Piz Pallü

Das gewaltigste alpine Filmwerk aller Zeiten! **Ein Film, wie ihn Menschenaugen vorher niemals sahen!** Ein Film von grandioser Schönheit. — Ein Film, der erschüttert — ein Drama, das uns bis in die Tiefen der Seele aufrührt. Ueber die Welturaufführung am 11. Oktober 1929 in Wien, die gleichzeitig in 14 Wiener Theatern stattfand, **schrieb die Presse: „Die deutsche Sprache ist zu arm, um das in Worten auszudrücken was unsere Augen gesehen, was unsere Seele miterlebt hat."** — Von diesem Werk Dr. Arnold Franks und seiner Mitarbeiter läßt sich nur in Superlativen sprechen. Es überbietet alles bisher Dagewesene. Erdrückt von der Wucht eines einzigartigen Erlebnisses — das muß dieser Film für jeden, der ihn sieht, sein —, ringt man nach Worten, um einer an das Unfaßbare grenzenden Meisterleistung gerecht zu werden. Die sportlichen Gipfelleistungen werden ausgeführt von **Leni Riefenstal, Gustav Diessel, Ernst Petersein** und dem bekannten deutschen Altmeister der Flieger: **Ernst Udet.**

Kassenöffnung 6 Uhr — Anfang ½7 und ½9 Uhr.

Buchdrucker-G.-A. Gutenberg

Am Sonnabend, dem 8. Februar abends 7½ Uhr, findet im Kaffeehaus Meuschau unser diesjähriger

gr. Maskenball

statt. — Ein Weekend in Meuschau im Jahre 2000 mit Klamauk
Eintritt 75 Pfg. Tanz frei! Ende? Es ladet ein Der Vorstand.

Lockere Zähne

(Ein Urteil von Vielen): Ohne Aufforderung erlaube ich mir hiermit Ihrem Fabrikat „Chlorodont" meine Anerkennung auszusprechen. Durch Ihre Reklame wurde ich auf Ihr Erzeugnis aufmerksam und stellte bisher folgende hervorragende Wirkung fest: Meine Zahnfleischentzündung zwischen den Zähnen ging nach dem Gebrauch Ihres glänzenden Chlorodonts bereits nach einigen Tagen sicher zurück, um nach 14 Tagen vollkommen bereits ausgeheilt zu sein. Nach abermaliger 14 tägiger Behandlung mit Ihrer Zahncreme begann sogar das zurückgezogene Zahnfleisch wieder anzuwachsen. Heute, nachdem ich zwei große Tuben verbraucht habe, verfüge ich wieder über einen durchaus gesunden Mund und Zähne. Ihre Zahnpaste wird bei mir nie mehr ausgehen, wie ich auch dasselbe in meinen Bekanntenkreisen nur lobend empfehle. Ich bin froh, nun nach langem Suchen ein Präparat gefunden zu haben, das selbst den gesteigertsten Anforderungen der modernen Zahnpflege entspricht.

Ludwigshafen a. Rh. H. D.

(Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Nr. 9

Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Hohenzollern
Morgen Dienstag
Schlachtefest
Nachm. alle Sorten fr. Wurst auch außer dem Hause.

Achtung!
Dienstag
Schlachtefest
Ab 9 Uhr: **Wellfleisch u. ff frisches Gehacktes,** ab 12 Uhr: **frische Rot- u. Leberwurst**
Kurt Krause, Bahnhofstr. 10. Tel. 481

Morgen Schlachtefest
Paul Trettin
Weißenfelser Straße 40.

Dienstag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12.

Morgen Dienstag
Schlachtefest
W. Kleindienst
Weiße Mauer 10.

Wo schmieren Sie nur alles hin — Lina?

fragt die Hausfrau, wenn Sie staunend hört, daß schon wieder eine Dose Bohnerwachs leer ist. „Natürlich auf den Boden", sagt Lina, „der braucht eben so viel, wenn er von diesem billigen Zeug blank werden soll. Geheimrats waren auch sehr sparsam, aber da hatten wir immer Wichsmädel. Wenn es auch etwas teurer war, so langten wir doch dreimal länger und brauchten viel weniger Zeit zum Bohnern. Die paar Pfennige mehr machen's auch nicht aus. Die ¼ Dose kostet nur 85 Pfennige, die ½ Dose *RM* 1,50, die ¹/₁ Dose *RM* 2,80."

Erhältlich bei: Drogerie **Wilhelm Kieslich**, Drog. **Hermann Weniger**, Seifenfabrik **Franz Wirth**, **Karl Elkner**, Markt 22, **Otto Albert**, Schmale Straße 15.

Wichsmädel Bohner Wachs

Moderne
Schlafzimmer und Küchen
Paul Perz
Tischlermeister
Breite Straße 3.

Makulatur
auch größeren Posten, gibt ab
Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Ritterstraße 3.

Einj.-Abitur Institut BOLTZ, Jlmenau (Thür.).

Verein für Feuerbestattung
in Merseburg u. Umgeb.
Dienstag, den 28. Januar 1930, abds 8 Uhr, im **Herzog Christian**
Ordentl. Hauptversammlung
Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Entlastungen, 4. Vorstandswahl, 5. Haushaltsplan, 6. Verschiedenes.

Masken, Narrenkappen
in Stoff und Papier
Chin. Fächer und Schirme
Narrenplakate Guirlanden
Narrenscherzartikel
Hervorragende Neuheiten
Auswahl unübertroffen
Albin Hentze, Halle a. S.
Schmeerstraße 24

Achtung! Hausfrauen!
Elektrische Wäschemangel
herrlich glättend, steht zur gefälligen Benutzung.
Frau Wartemann, Roonstraße Nr. 8

Saubere heizbare **Schlafstelle frei.** Brühl 12, part.

Freundl. möbl. Zimmer
Nähe der Bahn, sofort zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Merseburger Ledigenheim
Preußerstraße 33.
Zimmer
mit 1 u. 2 Betten frei. Besondere Annehmlichkeiten: **Zentralheizung, Bad im Hause, Privat-Speisesaal.**

Laden mit Wohnung
zum 1. Februar z. verm. Ang. u. 33 a. d. Gesch.

Achtung!
Gartenland oder Feld
zu pachten ges. Schriftl. Ang. u. 29 a. d. Gesch.

Hausgrundstück
mit massiver Scheune, Stallung, a. f. Pferde, passend für Handelsmann, ca. 1½ Morgen Garten, ½ Stunde von Merseburg, zu verk. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Suche sofort
mittleres Grundstück
im Zentrum zu kaufen. Ang. u. 30 a. d. Gesch.

Wegen Aufgabe meines Möbellagers in Weißenfels verkaufe ich, solange der Vorrat reicht, Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Küchen, Klubgarnituren, Sofas, Chaiselongues usw. zu herabgesetzten Preisen und günstigsten Bedingungen. Auf Wunsch ohne Anzahlung und bis zu 24 Monaten Kredit. Verlangen Sie sofort Preisliste und Katalog oder Vertreterbesuch.
Naumburger Möbelhaus, Inh. O. Richter, **Naumburg a. S.**, Gr. Neustraße 42.

Gesucht sofort
an allen Orten fleißige, strebsame Personen zur Übernahme einer
Trikotagen- u. Strumpfstrickerei
auf unserer Feminastrickmasch. Leichter und hoher Verdienst. Günstige Bedingungen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Prospekt gratis und franko.
Trikotagen- und Strumpffabrik
Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

10—12 000 RM.
auf Landwirtschaft, als erste Hypothek gesucht. Gefl. Angebote u. 540 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

5—6000 M.
als 1 Hypothek auf neugeb. Wohnhaus sof. ges. Nur schriftl. Ang. unter 34 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH
STAATSKOMMISSAR
MASCHINENBAU-ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Wandkalender
auf Pappe gezogen, hält vorrätig
Th. Rößner,
Buchdruckerei.

Ohne Vorspesen
gibt Selbstgeber Darlehen an Beamte und Festangestellte. Anfrag. u. H. H. 545 beförd. **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Heirat.
Schöne Brünette, 19 J. alt, mit 1 800 000.— Mk. bar und einigen Häusern, wünscht sich mit strebsamem Herrn, wenn a. unvermögend, zu verheiraten. Durch **Frau Sander, Berlin W. 50.**

Suche für meine 16 j. Tochter, kräftig und kinderlieb, **Stellung** in besserem Haushalt. Offerten an **H. Winter, Corbetha,** Bahnhofstraße 76.

Ehrl., saub. Mädchen sucht Stellung als **Aufwartung** f. vormittags. Ang. u. 31 a. d. Gesch.

Selbständ. Mädchen
welches nähen u. kochen kann, für sofort gesucht nach **Neu-Rössen.** Ang. unt. L 214 a. d. Gesch.

Sich jede Aussicht und Gelegenheit zunutze machen,

um im wirtschaftlichen Wettbewerb Ihre Konkurrenz zu überflügeln, können Sie nur dann, wenn Sie Ihre Werbung in eine Form kleiden, die in jedem das Gefühl wohlwollenden Vertrauens erweckt. Die Zeitung als täglicher Hausgast und Familienfreund hat sich dieses Vertrauen erworben. Sie erhalten Zins und Zinseszins vom Kapital, das sich ein anderer erworben hat, wenn Sie das Vertrauen, das die Zeitung bei ihrer Leserschaft genießt, auf dem Wege der Zeitungsanzeige für Ihre geschäftlichen Interessen verwerten. Wem man vertraut, dem räumt man auf die Dauer auch **Einfluß auf seinen Willen ein.**

ALA

Am 22. u. 23. Januar
Ziehung der beliebten
Eisenacher
Geld-Lose zu 1 M
Gesamtgewinne u. Haupttreffer: bar Geld
25000 M
10000 M
Lose hier bei:
Zig.-Arndt, Oelgrube 35

Für mein Kolonialwaren- und Kaffeegeschäft suche ich für Ostern 1930 einen
Lehrling
mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen.
Fritz Baufeld, Gotthardtstr. 8.

Für Leuna
Neu-Rössen u. Umg.
Annahme von
■ Anzeigen
■ Drucksachen
■ Abonnements
in unserer
Zweigstelle Leuna
Industrietor 1 Fernruf 1088
Täglich geöffnet von 7.30—18.30

Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300120-18/fragment/page=0012
DFG

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe" „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen"

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf: im Reklameteil 70 Rpf: Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 323, 324. Geschäftsstelle 325. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 16 — Montag, den 20. Januar 1930 — 56. Jahrgang

A 1 Universit.Bibliothek

Einigung in allen Restpunkten

Heute Unterzeichnung im Haag

Am 30. Juni wird das Rheinland frei sein

Das Schlußprotokoll

Nachdem über die Restfragen, sowie über die Ostreparationen im Laufe der Sonntagsverhandlungen, die bis zum frühen Morgen des heutigen Tages währten, eine Verständigung zwischen den Verhandlungsparteien erzielt worden ist, wird in den heutigen ersten Nachmittagsstunden die Unterzeichnung des Schlußprotokolls vor sich gehen. — Die Schlußsitzung selbst ist auf Grund einer Besprechung zwischen dem Vorsitzenden der Konferenz, dem belgischen Minister Jaspar, und Dr. Curtius auf 17 Uhr festgesetzt. Es wurde beschlossen, daß in dieser Sitzung von den einzelnen Abordnungen keine Erklärungen abgegeben werden sollen. Daran schließt sich eine Schlußrede. Die deutsche Abordnung reist um 19 Uhr aus dem Haag nach Berlin ab.

Der Schlußakt des Haager Protokolls wird Haager Abkommen genannt, umfaßt das gesamte Werk der ersten und zweiten Haager Konferenz und den Youngplan mit 12 Anlagen. Das Schlußprotokoll umfaßt eine Präambel, 15 Paragraphen, 12 Anlagen und eine Schluß-Klausel, sowie die zahlreichen Einzelabkommen über die Rheinlandräumung, die Vergleichskommission, die Einzelabkommen zwischen den Gläubigermächten unter sich usw.

Die 15 Paragraphen

haben in Kürze folgenden Inhalt:

§ 1 stellt fest, daß der Pariser Sachverständigenbericht vom 7. Juni 1929, das Haager Protokoll vom 31. August 1929 und das gegenwärtige Protokoll den neuen Plan darstellen, der alle finanziellen Fragen, die sich für Deutschland aus dem Kriege ergeben, endgültig regelt. Deutschland verpflichtet sich feierlichst, die Zahlungen gemäß den Bestimmungen des Planes auszuführen.

§ 2. Durch den neuen Plan werden alle früheren Verpflichtungen Deutschlands aufgehoben.

§ 3. Die Signatarmächte erklären, daß die Konten Deutschlands bei der Reparationskommission über die Zahlungen während des Dawesplanes und über alle Kredite im Zusammenhang mit den früheren deutschen Schulden gegenstandslos werden. Die Gläubiger-Regierungen erklären, daß sie nach dem Inkrafttreten des neuen Planes von ihren Rechten auf Zurückhaltung und Liquidierung des Eigentums deutscher Untertanen, Gesellschaften oder kontrollierter Körperschaften absehen. Die Ausführung dieser Bestimmungen ist in besonderen Abmachungen zwischen Deutschland und den betreffenden Regierungen geregelt. Im deutsch-belgischen Abkommen vom 13. Juli 1929 (Markabkommen) und vom 16. Januar 1930 (Liquidationen), Abkommen zwischen England und Deutschland vom 28. Dezember 1929, Kanada und Deutschland vom 14. Januar 1930, Australien und Deutschland vom 17. Januar 1930, Neuseeland und Deutschland vom 17. Januar 1930, Frankreich und Deutschland vom 31. Dezember 1929, Italien und Deutschland vom 17. Januar 1930, Polen und Deutschland vom 31. Oktober 1929.

§ 4 bestimmt das Nähere über die

Aufhebung der Reparationskommission

§ 5 besagt: In den deutschen Zahlen ist der Index für die deutsche Auslandanleihe vom Jahre 1924 enthalten, dagegen enthalten die deutschen Zahlungen nicht die nach dem Youngplan an Amerika zu leistenden Zahlungen.

§ 6 betrifft die Gründung der Internationalen Bank zur Ausführung des neuen Planes.

§ 7 schreibt die Hinterlegung der deutschen Schuldverschreibung bei der Internationalen Bank vor.

§ 8. Die deutsche Regierung erklärt freiwillig, daß sie nur im Falle einer Gefährdung der deutschen Währung oder der deutschen Wirtschaft ein Moratorium beantragen wird. Deutschland hat das Recht, selbst zu beurteilen, ob es ein Moratorium beantragen will.

§ 9. Die deutsche Regierung verpflichtet sich zur Durchführung der vom Youngplan geforderten gesetzgebenden Änderungen des Reichsbank- und des Reichsbahngesetzes.

§ 10 enthält das Statut, die fiskalischen Bestimmungen und die Bestimmungen über den Sitz der Internationalen Bank.

§ 11 enthält das Treuhänder-Abkommen.

§ 12 betrifft die Sachlieferungen und die über den Recoverky-Akt zwischen Deutschland und Frankreich, England und Italien geschlossenen Verträge, die in Anlage 10 enthalten sind.

Im § 13 bestätigt Deutschland alle Vorrechte, Bürgschaften und Pfänder im Zusammenhang mit der Auslandanleihe vom Jahre 1924 und erklärt, daß seine Verpflichtungen, die es seinerzeit zur Sicherung der Anleihe übernommen hat, in keiner Weise durch das Aufhören des Dawesplanes und das Inkrafttreten des neuen Planes geändert oder vermindert würden.

Im § 14 erklären die Gläubigermächte, daß alle früheren Pfänder, Kontrollen und Privilegien mit Ausnahme der in Anlage 6, 7 und 11 angeführten aufgehoben sind.

§ 15 bestimmt, daß alle Meinungsverschiedenheiten über die Anwendung des neuen Planes der endgültigen Entscheidung des Schiedsgerichts des Youngplanes unterworfen werden, das aus fünf Mitgliedern, nämlich einem amerikanischen Präsidenten, zwei neutralen, einem deutschen und einem Angehörigen der Gläubigerstaaten besteht. Der Paragraph enthält außerdem die genauen „Vorschriften über das Schiedsgerichtsverfahren.

Die dem Schlußprotokoll der Haager Konferenz angehängten

12 Anlagen

enthalten folgendes:

1. Vereinbarung zwischen Deutschland auf der einen Seite, England, Frankreich, Belgien, Italien und Japan auf der anderen Seite in der Sanktionsfrage.
2. Übergangsbestimmungen.
3. Die Frage der Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches.
4. Die Frage der Schuldverschreibungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft.
5. a) Das neue Reichsbahngesetz mit den einzelnen Abänderungen.
5. b) Verfahren über die Abänderung der international gebundenen Bestimmungen des neuen Reichsbankgesetzes.
6. a) Gesetz über die Abänderung des Reichsbahngesetzes.
6. b) Verfahren über die Abänderung der Bestimmungen des Reichsbahngesetzes.
7. Bestimmungen über die gemeinschaftliche Haftung gewisser Einkünfte des Deutschen Reiches (negative Pfänder).
8. Treuhändervertrag zwischen den Gläubigermächten und der BIZ.
9. Sachliquidationsabkommen.
10. Abkommen zwischen Deutschland und England und Deutschland und Frankreich über die German Reparation Recovery-Act und die entsprechende französische Gesetzgebung.
11. Bürgschaften, wie die der deutschen Auslandanleihen vom Jahre 1924.
12. Regelung des Schiedsgerichtsverfahrens.

Die Schlußklausel besagt, daß der Haager Schlußakt ratifiziert wird, und daß die Ratifizierungen bei der französischen Regierung in Paris zu hinterlegen sind.

Der Plan tritt in Kraft,

sobald der Reparationsagent und der Präsident der Kriegslastenkommission gemeinsam festgestellt haben, daß

1. der Plan durch Deutschland ratifiziert und die entsprechenden Änderungen des Reichsbahn- und Reichsbankgesetzes vorgenommen worden sind,
2. der Plan durch vier Gläubigermächte der fünf Gläubigermächte ratifiziert worden ist,
3. die Internationale Bank gegründet worden ist, die Verpflichtungen übernommen hat, daß die Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches und der Deutschen Reichsbahn hinterlegt worden sind. Der neue Plan tritt für jede einzelne Regierung in Kraft, sobald die Hinterlegung der Ratifizierung erfolgt ist. Die französische Regierung wird den verschiedenen Regierungen Abschriften des gesamten Protokolls und der Ratifizierungen übermitteln.

Besprechung Tardieu-Curtius über die Rheinlandräumung

Haag, 20. Jan. (TU.) Tardieu hatte am Sonnabendabend, kurz vor seiner Abreise nach London, noch eine private Unterredung mit Dr Curtius, in der zum ersten Male im Verlaufe der Haager Konferenz auch die Räumung des Rheinlandes auf der Grundlage des Notenwechsels zwischen Dr. Stresemann und Briand auf der ersten Haager Konferenz zur Sprache gelangt ist.

Von deutscher Seite wird über die Unterredung lediglich mitgeteilt, daß sich an der im Notenwechsel vorgesehenen Lage nicht das geringste geändert habe. Der Notenwechsel vom August sieht bekanntlich vor, daß Frankreich das Rheinland acht Monate nach der Ratifizierung des Youngplans vollständig und endgültig zu räumen habe, spätestens jedoch bis zum 30. Juni 1930.

Einstimmige Annahme des Schlußprotokolls

Haag, 20. Jan. Der Ausschuß für die deutsche Reparationsfrage, in dem 13 Mächte vertreten sind, hat am Sonntag eine kurze Sitzung abgehalten, in der das jetzt endgültig abgeschlossene Gesamtabkommen der Haager Abmachungen mit den Anlagen einstimmig genehmigt wurde.

In der Sitzung machten jedoch die Vertreter der Tschechoslowakei und Portugals von neuem ihre bereits von deutscher Seite mehrfach abgelehnten Forderungen geltend. Der tschechoslowakische Außenminister Benesch verlangte wiederum, daß Deutschland auf alle seine Forderungen aus Liquidationen privaten deutschen Eigentums in der Tschechoslowakei verzichten solle. Dr. Curtius lehnte diese Forderung in einer kurzen Erklärung ab. Ferner verlangte der Vertreter Portugals eine Sonderbeteiligung an der deutschen Reparationszahlung über die bereits bestehenden Abmachungen hinaus. Auch diese Forderung wurde von deutscher Seite abgelehnt. Die Vertreter der Tschechoslowakei und Portugals erklärten daraufhin, daß sie das Schlußprotokoll nur unter Vorbehalt unterzeichnen würden.

Trotz Schw…

Deuts… …del …29 aktiv

…n

Berlin, 20. Ja… …es Jahres 1929 beträgt
Dezember weist eine… …entfallen auf Reparations-
Reichsmark auf. D… …RM. Die Gesamteinfuhr
eines stärkeren Fall… …ll. RM.
Ausfuhr (1063,0 Mi… …cht nicht genau der Summe
abgenommen hat, is… …en Zahlen. Nachprüfungen
um 147,9 Mill. RM… …ts, die durch die Reform
maß der rückläufigen… …ert wurden, haben ergeben,
dürften erfahrungsg… …ie Grenzwerte für die Aus-
nachtswoche von Ei… …er landwirtschaftlicher Er-
der Reparationsachl… …t des Einfuhrscheins einbe-
57,8 Mill. RM. … …ember dieses Jahres hat das

Für den Rückgan… …den Exportfirmen in dieser
die Abnahme des A… …freie Grenzwertangaben er-
fertigen Waren, die… …für die ersten zehn Monate
dieser Abnahme sin… …ektur der Ausfuhrwerte, die
Mineralöle, rohe Pe… …dem Einfuhrscheinverfahren
und Rindshäute. Z… …2 Mill. RM. beläuft, not-
fuhr von Wolle und…

Weniger ins Gem…
bei den übrigen War…
verminderte Einfuhr…
wiegend auf Gänse.…
mitteleinfuhr um 4,8…
Butter, Reis und…
gebend hat hier die…
Malz und Südfrüc…
Einfuhr von Fertign…
14,1 Mill. RM.; in…
Millionen Reichsma…
waren von einer Ei…

Der Rückgang d…
die Folge eines …
Fertigwaren, deren Ausfuhr um 75,8 Mill. RM. gegenüber dem Vormonat abgenommen hat. Fertigwaren fast aller Industriegruppen sind an dem Ausfuhrrückgang beteiligt.

Für das ganze Jahr 1929 schließt der deutsche Außenhandel mit einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 47,6 Mill. RM. im reinen Warenverkehr des Spezialhandels ab.

…Fehlbetrag

…ge Etatsfrage.

…des Reichsfinanzministers
…ag werden die Maßnahmen
…agsetats und des Haushalts
…ißter Beschleunigung weiter-
…etauchter Plan, vorerst ein-
…zu lassen, wird nicht durch-
…Interesse einer finanziellen
…anzminister auf die Vorlage
eines wahrheitsgetreuen Nachtragsetats und eines Etats für 1930 den größten Wert. Nach dem Abschluß der Haager Konferenz wird sich nunmehr auch ersehen lassen, welche Ersparnisse der „Neue Plan" den Reichsfinanzen bis zum April 1930 bringt. Diese Ersparnisse waren in einem früheren Zeitraum auf 464,4 Millionen Mark ohne die Industriebelastung beziffert worden. Es wird nunmehr zu entscheiden sein, wie diese Ersparnisse und die Bestimmungen des neuen Gesetzes über den Tilgungsfonds im Reichshaushalt eingegliedert werden.

Der Reichsfinanzminister Moldenhauer wird in Verbindung mit diesen Arbeiten vor allem aber an die Konsolidierung der schwebenden Schulden gehen. Die Überwindung des Märzultimos wird die Reichskasse zwar erneut vor schwierige Aufgaben stellen, wenn man bedenkt, daß der Ultimobedarf Ende Dezember eher über als unter 1700 Millionen Mark gelegen hat. Da sich auch im Hinblick auf die schwebenden Anleihen keine Schwierigkeiten mehr ergeben haben, so wird in unterrichteten Kreisen angenommen, daß es gelingen werde, den Ultimobedarf für Ende März kurzfristig zu überbrücken.

Die Berechnungen der nächsten Wochen werden aber vor allem das Ziel haben, das Defizit für das laufende Haushaltsjahr einwandfrei festzustellen. Im Augenblick läßt sich dieses Defizit noch nicht völlig übersehen. An Mindereinnahmen sind rund 200 Millionen Mark genannt worden. Die ordentlichen Mehrausgaben wurden in einer Höhe von 250 Millionen Mark genannt, die außergewöhnlichen Mehrausgaben, vor allem die Darlehen für die Arbeitslosenversicherung, wurden auf 220 Millionen Mark beziffert. Diese Rechnung, die einen Fehlbetrag von 670 Millionen ergibt, wird vielfach als zu optimistisch bezeichnet, und es wird ein Fehlbetrag von 800 Millionen Mark für das Jahr 1929 genannt. Ihm stehen die Ersparnisse des „Neuen Plans" gegenüber und weiterhin noch die Mehreinnahmen aus der Tabaksteuer sowie aus den Zollerhöhungen. Die Mehreinnahmen aus der Tabaksteuer werden wegen der hierfür geltenden Zahlungsfrist auf kaum mehr als 30 Millionen Mark geschätzt.

Die Schwierigkeiten für die Etatsaufstellung im Jahre 1930/31 liegen auch darin, weil mit den Einnahmen von 1929/30 nicht ohne weiteres auf die Höhe der künftigen Einnahmen geschlossen werden kann. Im kommenden Rechnungsjahr werden zweifellos Zurückerstattungen der Einkommen- und Körperschaftssteuer erfolgen müssen.

Zur Änderung des Tabaksteuergesetzes

Berlin, 20. Jan. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt: Durch Gesetz zur Änderung des Tabaksteuergesetzes vom 22. Dezember 1929 sind die auf Tabak und Zigaretten liegenden Steuern erhöht worden. Artikel 5 des Gesetzes sieht vor, daß die Reichsregierung Maßnahmen treffen soll, um eine wesentliche Erhöhung der Kleinhandelspreise und eine unbillige Beschränkung des Handelsnutzens bei Zigaretten auszuschließen. Es hat daher das Reichswirtschaftsministerium nach einigen vorbereitenden Einzelbesprechungen mit Vertretern von Industrie und Handel zu einer gemeinschaftlichen Besprechung der zahlreichen Streitpunkte eingeladen, die zwischen den Hauptstufen der Zigarettenwirtschaft bestehen. Die sehr stark besuchte Versammlung hat am 18. d. M. stattgefunden. Eine vollständige Klärung der Verhältnisse hat sich trotz der ausgedehnten Aussprache noch nicht ergeben. Es ist daher ein Arbeitsausschuß gebildet worden, in dem die offen gebliebenen Fragen tunlichst rasch gelöst werden sollen, damit eine Regelung gefunden werden kann, die einen möglichst großen Teil der Zigarettenwirtschaft befriedigt.

Volkstrauertag am 16. März

Der Ausschuß für die Festsetzung eines Volkstrauertages hat einstimmig beschlossen, den Volkstrauertag zum Andenken an die im Weltkriege Gefallenen in diesem Jahre am 16. März in ähnlicher Weise zu begehen, wie dies in den Vorjahren der Fall gewesen ist. Der Ausschuß setzt sich aus Vertretern der drei Religionsgemeinschaften und von großen Körperschaften und Verbänden zusammen. Den Vorsitz führt der Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegergräberfürsorge E. V. Die Feier selbst soll in Gottesdiensten, Läuten der Glocken im ganzen Reiche und Saalfeiern bestehen. Für die Vorbereitung und Durchführung der Feiern in Berlin hat sich ein engerer Arbeitsausschuß gebildet, der mit der Vorbereitung der Feiern schon begonnen hat.

Ein Sonntag des Unglücks

Neuyork, 20. Jan. (TU.) Wie aus Los Angeles gemeldet wird, stürzte über der Strandpromenade von San Diego ein dreimotoriges Großflugzeug mit 16 Insassen ab, die sämtlich getötet wurden. An Bord befanden sich zwei Führer und 14 Fluggäste. Das Flugzeug kam von Agua Caliente, wo ein Pferderennen stattgefunden hatte. Die Ursache des schweren Unglücks konnte noch nicht ermittelt werden.

*

London, 20. Jan. (TU.) Auf dem Schacht Nr. 1 der Lillybrook-Grube der Lillybrook-Kohlengesellschaft in Beckley in Westvirginia ereignete sich am Sonntag eine Explosion, durch die 8 Bergarbeiter getötet und 4 schwer verletzt wurden.

*

London, 20. Jan. Nach einer Meldung aus Palmbeach stürzte dort ein Passagierflugzeug beim Landungsversuch in einen See. Der Führer und zwei Mechaniker wurden getötet, 2 Passagiere schwer verletzt. Das Flugzeug kam von den Bahamainseln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300120-18/fragment/page=0013
DFG